

KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

88. Jg. 12./13. Oktober 2019 / Nr. 41

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 2,10 Euro, 2063

Glaubwürdigkeit ist überall wichtig



Hamburgs Sozialsenatorin Melanie Leonhard setzt in ihrem Leben auf Glaubwürdigkeit. Diese sieht die Katholikin auch als Schlüsselkompetenz für Politik und Kirche (Foto: Oliver Tjaden/BASFI). **Seite 5**

„Zu danken zeigt wahre Größe“



Anlässlich des 50-jährigen Bestehens der Pfarrkirche St. Bartholomäus (Foto: pdr) hat Bischof Rudolf Vorderholzer mit der Pfarrgemeinde in Geigant das Erntedankfest gefeiert. **Seite II**

Newman: Vom Gegner zum Heiligen

Kardinal John Henry Newman (Foto: imago/United Archives) war erst Anglikaner. Zum Katholizismus konvertiert, wurde er das bekannteste Gesicht der Kirche in England. **Seite 7 und 8**



Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

Bestimmt erinnern auch Sie sich an den Abend des 13. März 2013. Vom Kamin der Sixtinischen Kapelle stieg weißer Rauch auf: Ein neuer Papst war gewählt. Als der Nachfolger Benedikts XVI. auf den Balkon des Petersdoms trat, habe ich einen Augenblick lang den Atem angehalten: Ganz in Weiß, demütig und zurückhaltend präsentierte sich „der Neue“. Die Gläubigen grüßte er mit einem bescheidenen „Guten Abend“.

Mit diesem neuen Stil, mit der Aufbruchsstimmung, die er ausstrahlte, hat Papst Franziskus viele Menschen berührt – auch solche, die der Kirche distanziert gegenüberstehen. Mit der Kurienreform will Franziskus seinen Verwaltungsapparat „fit“ für das 21. Jahrhundert machen – allen Widerständen zum Trotz. Und auf der Amazonas-Synode beschreitet die Kirche womöglich ganz neue Wege (Seite 8).

Auch im Kardinalskollegium ist die „Wende“ spürbar: Jene Kardinäle, die der amtierende Pontifex ernannte, hätten in einem künftigen Konklave nun erstmals eine Mehrheit (Seite 2/3). Franziskus, der einst als „Übergangspapst“ galt, weist der Kirche den Weg. Nun muss sie ihn nur noch beschreiten.

In den engsten Kreis berufen

Glücklich und gelöst schreiten die 13 neuernannten Kardinäle mit Papst Franziskus nach der feierlichen Zeremonie aus dem Petersdom. Mehr denn je kommen die Kirchenmänner aus aller Welt. Mehr denn je setzen sie sich für Menschenrechte, Migration und Dialog ein. Jean-Claude Hollerich ist einer von ihnen. Dem Luxemburger liegt Europa am Herzen. **Seite 2/3**



Foto: KNA



Ihr
Thorsten Fels,
Chef vom
Dienst



▲ Die 13 neuernannten Kardinäle, die sich im Petersdom um Papst Franziskus versammelt haben, setzen sich vor allem in Fragen der Migration, für den Dialog mit dem Islam und für Menschenrechte ein. Fotos: KNA

FRANZISKUS ERNENNT 13 KARDINÄLE

Neue Berater für Papst

Im Porträt: Dem Luxemburger Jean-Claude Hollerich liegt Europa am Herzen

ROM – 13 Geistliche mit herausragenden sozialen und humanitären Profilen hat Papst Franziskus am vergangenen Samstag ins Kardinalskollegium und damit in seinen engsten Beraterkreis aufgenommen. Einer davon ist der Luxemburger Erzbischof und Präsident der EU-Bischöfskommission Comece, Jean-Claude Hollerich (61).

Nach zwei Stunden Warten in der Schlange auf dem Petersplatz strömen die Menschen zum Kardinalskonsistorium in den Dom. Bunte Flaggen zeigen, wo sich Mitglieder einer Delegation versammeln. Vor allem zwei Länder zeigen mit Fahnen Präsenz: Luxemburg in Rot-Weiß-Hellblau und der Kongo mit roter Diagonale auf hellblauem Grund und gelbem Stern.

Zwischen der dunklen Kleidung der Besucher leuchten das Magenta und Rot der Bischöfe und

Kardinäle hervor. Einzig die bunten Kostüme der Delegation aus dem Kongo lassen sie blass erscheinen. Zu Ehren des Erzbischofs der Hauptstadt Kinshasa, Fridolin Ambongo Besungo, der von Papst Franziskus mit zwölf weiteren Bischöfen die Kardinalswürde erhielt, tragen die Delegationsmitglieder Gewänder aus buntem Stoff, mit Bibelziten, dem Wappen und dem Bild des künftigen Kardinals auf der Brust.

Weniger auffällig, aber nicht weniger herzlich feiert die Luxemburger Delegation ihren neuen Kardinal, Jean-Claude Hollerich. Am Mittag vor dem Konsistorium zeigt sich der 61-Jährige erstmals in der neuen Kleidung auf dem Petersplatz. Von Franziskus erhält er im Petersdom das rote Birett, den Ring und das Ernennungsdekret.

Ein Kardinal für Luxemburg, das bringt dem kleinen Land national und international Aufmerksamkeit. In den Augen des neuen Luxemburger Weihbischofs Leo Wagener ist das „vergleichbar, als würde Luxemburg eine Goldmedaille gewinnen“.

Hollerich ist nach Wageners Einschätzung durch persönliche Eigenschaften aufgefallen: Er habe ein Talent für Sprachen und als Präsident der EU-Bischöfskommission

Comece gezeigt, dass er vermitteln und moderieren könne. Auch verfolge Hollerich gleiche Ansätze wie der Papst und sei so „aus der Anonymität der vielen Bischöfe herausgetreten“, vermutet Wagener.

Demokratie stärken

Die Aufnahme ins Kardinalskollegium ist aber auch eine Bestätigung für Hollerichs Europa-Engagement. Europa und die europäische Integration liegen dem Luxemburger Jesuiten am Herzen. „Der Demokratisierungsprozess der EU muss noch wachsen“, erklärt er. Die Menschen in Europa müssten verstehen, wie Politik gemacht wird, und sich bewusst sein, wie sie mit ihrer Stimme Einfluss ausüben können.

Im Zentrum steht für den neuen Kardinal der Gedanke des Dienens. Er spiegelt sowohl sein Selbstverständnis als auch seine Auffassung von Kirche und Politik. „Eliten müssen radikal im Dienst stehen“, fordert Hollerich. Politik und Kirche seien nicht da, um Macht auszuüben, sondern um „zu arbeiten, damit es den Menschen besser geht“.

Der Kardinal wird künftig zwischen Luxemburg, Brüssel und Rom pendeln, zwischen verschiedenen



◀ *Diplomatie, Dialog und Demokratie: Diese Begriffe sind dem neuernannten Kardinal Jean-Claude Hollerich aus Luxemburg wichtig.*

Kirchenwelten, Aufgabenbereichen und Ansprüchen. Seine Titularkirche in Rom ist „San Giovanni Crisostomo“, ein moderner, betonlastiger Bau von 1969 im Norden Roms, dafür mit lebendiger Gemeinschaft.

Diese Kirche passt zu Hollerichs Selbstverständnis: „Ich ziehe es vor, einen Kirchenbau zu haben, der nicht in barockem Glanz erstrahlt und wo Menschen sind, als eine schöne Kirche im Zentrum von Rom ohne Gläubige.“ Kardinal einer leeren Kirche wolle er nicht sein.

Politischer Kirchenmann

Hollerich ist ein vergleichsweise politischer Kirchenmann, der sich in puncto Europa, Migration oder Klimaschutz deutlich positioniert – ohne seine Vermittlerrolle aus dem Blick zu lassen. Zur Flüchtlingsfrage äußerte er sich 2017 in einem Interview folgendermaßen: „Es ist ganz klar, dass das politische Problem der

Flüchtlinge nicht national, sondern europäisch gelöst werden muss.“ Die Kirche dürfe nicht zwischen christlichen und muslimischen Flüchtlingen unterscheiden: „Ich kann mich nicht erinnern, irgendwo in der Heiligen Schrift gelesen zu haben, man solle nur den Menschen helfen, die so sind wie wir“, sagte er.

Hollerich hat festgestellt, dass sich Kirchengemeinden, die sich in der Flüchtlingsarbeit engagierten, positiv entwickelten. „Sie werden wieder lebendiger. Es gibt dort Kontaktpersonen für Flüchtlinge, Sprachkurse, alles Mögliche. Wir leben Christentum!“ Die Kirche dürfe sich auf EU-Ebene nicht zu stark in die Politik einmischen, mahnte er. „Aber sie muss ihre Stimme erheben, damit ein friedliches, gerechtes Zusammenleben aller Menschen in Europa möglich wird.“

Neue Aufgaben will er auf sich zukommen lassen, sagt er. Immer wieder bekennt er sich deutlich zu Papst Franziskus. „Ich bin ja jetzt sozusagen dem Papst zugeordnet –

und die Themen, die für ihn wichtig sind, sind auch für mich in Zukunft wichtig“, betont er. Auch dabei stehen die Luxemburger hinter ihrem

Kardinal – und mancher in der Delegation träumt sogar schon von einem luxemburgischen Papst.

Anna Fries



▲ Segen von zwei Päpsten: Nach dem Konsistorium besuchten die neuen Kardinäle mit Franziskus den emeritierten Papst Benedikt XVI. (links) an seinem Wohnsitz in den Vatikanischen Gärten.

Info

Kirchenmänner aus den „Rändern der Welt“ – Das Kardinalskollegium wird noch internationaler

Mit den neuernannten Kardinälen zählt das Kollegium nun 225 Mitglieder. Zum Zeitpunkt des Konsistoriums hätten davon 128 an einer Papstwahl teilnehmen dürfen. Allerdings scheiden schon dieser Tage vier Kardinäle altersbedingt aus dem Kreis der Stimmberechtigten aus.

Dialog mit dem Islam

Mit den Ernennungen vom vergangenen Wochenende setzte Papst Franziskus den Kurs fort, Kirchenmänner mit markantem sozialen und humanitären Profil in den engsten Beraterkreis zu rufen. Einige der neuen Kardinäle stehen besonders für den Dialog mit dem Islam. Franziskus hat 66 Kardinäle ernannt und damit erstmals mehr als die Hälfte der im Konklave Wahlberechtigten. 42 wurden von Benedikt XVI. ins Kardinalskollegium aufgenommen, 16 noch von Johannes Paul II.

Neben Hollerich erhielten zwölf weitere Kirchenmänner das Purpurband: Der kanadische Jesuit **Michael Czerny** (73) ist Leiter der Sektion für Flüchtlings- und Migrationsfragen in der vatikanischen Entwicklungsbehörde sowie Sondersekretär der Amazonas-Synode. Mit der Wahl des spanischen Theologen **Miguel Ayuso Guixot** (67) würdigt Franziskus

einen Islamwissenschaftler und Leiter des Päpstlichen Rates für interreligiösen Dialog. **José Tolentino Calaça de Mendonça** (53), portugiesischer Kurienerzbischof, ist Archivar und Bibliothekar der Heiligen Römischen Kirche. **Ignatius Suharyo Hardjoatmodjo** (69), leistet als Erzbischof von Jakarta schwierige Arbeit, denn Indonesien ist das weltweit einwohnerreichste muslimisch geprägte Land.

Zum Kardinal ernannt wurde auch **Juan García Rodríguez** (71). Als Erzbischof von Havanna auf Kuba und Nachfolger von Kardinal Jaime Ortega kämpft er für mehr Freiheit der Kirche im kommunistischen System. **Fridolin Ambongo Besungu** (59) ist Erzbischof von Kinshasa. Der Kongolese gilt als Seelsorger mit einer hohen Sensibilität für Menschenrechte.

Álvaro Ramazzini (72), Bischof von Huehuetenango in Guatemala, setzt sich ebenso für Menschenrechte ein. **Matteo Maria Zuppi** (63), Erzbischof von Bologna, engagiert sich für eine humanere Migrationspolitik. Große Erwartungen in Bezug auf den Dialog mit dem Islam liegen auf **Cristóbal López Romero** (67), dem aus Spanien stammenden Erzbischof von Rabat in Marokko.

Für ihre Verdienste um die Kirche erhob der Papst auch drei bereits emeritierte Bischöfe in den Kardinalsstand: Einer da-

von ist Erzbischof **Michael Fitzgerald** (82). Der britische Vatikandiplomat zählte zu den wichtigen Kontaktmännern zur islamischen Welt. 2002 wurde er Leiter der zentralen Dialogeinrichtung der katholischen Kirche. Der Jesuit **Sigitas Tamkevičius** (80), emeritierter Erzbischof von Kaunas in Litauen, gilt als wichtiger Widerstandskämpfer in der Sowjetunion. Ehrenhalber zum Kardinal ernannt wurde auch **Eugenio Dal Corso** (80), italienischer Missionar und ehemaliger Bischof von Benguela in Angola.

Predigt und Segen

In seiner Predigt ging der Papst auf das Treueversprechen der Kardinäle ein. Viele „illoyale Verhaltensweisen von Kirchenmännern“ beruhten darauf, dass sie kein Gespür für selbst empfangenes Mitleid hätten, sagte Franziskus. Außerdem legte er den Kardinälen ein Gespür für Barmherzigkeit nahe. „Wenn ich mich nicht als Objekt des Mitleids Gottes fühle, begreife ich auch nicht seine Liebe“, sagte der Heilige Vater. Zerstörerisch sei eine „Haltung des Verurteilens, der Gleichgültigkeit, des Wegschauens“, um sich die Hände in Unschuld zu waschen.

Nach der Zeremonie der Kardinalserhebung im Petersdom statteten die

neuen Kardinäle und Papst Franziskus dem früheren Kirchenoberhaupt Benedikt XVI. (2005 bis 2013) einen Besuch ab. An seinem Wohnsitz in den Vatikanischen Gärten mahnte der 92-Jährige die Kardinäle zu Treue gegenüber dem Papst und erteilte ihnen gemeinsam mit Franziskus den Segen.

Aus 68 Ländern

Den im 20. Jahrhundert begonnenen Trend zur Internationalisierung des Kardinalskollegiums hat Papst Franziskus massiv vorangetrieben. Mit den Neuernennungen vom vergangenen Samstag stellen nun 68 Länder einen oder mehrere Kardinäle unter 80 Jahren – mehr als je zuvor. Bei der letzten Papstwahl im Jahr 2013, nach dem Amtsverzicht von Benedikt XVI., wählten Kardinäle aus 48 Ländern.

Ende 2019 stammen nun viele Kirchenmänner „von den Rändern“ der Welt, aus Ländern, die erstmals in der Geschichte überhaupt einen Kardinal stellen: Tonga etwa, Papua-Neuguinea, Burkina Faso, die Kapverden oder die Zentralafrikanische Republik. Der früher absolute Überhang der Wahlberechtigten aus Europa schmilzt damit weiter ab.

KNA/red

Kurz und wichtig



Oster verteidigt Demo

Der Passauer Bischof Stefan Oster (54; Foto: KNA) verteidigt seine Teilnahme an den Demonstrationen „Fridays for Future“ und „Marsch für das Leben“. „Als Christ bin ich der Überzeugung, dass beides zusammengehört: Der Einsatz für die Bewahrung unserer Schöpfung und der Schutz des Lebens, vom Zeitpunkt der Empfängnis bis zum letzten Atemzug“, schreibt der Jugendbischof der Deutschen Bischofskonferenz in seinem Blog. Nach beiden Demos sei ihm vorgeworfen worden, „sowohl Teil einer ökofaschistischen radikalen Linken zu sein (wegen Umweltschutz), wie eben auch Teil einer angeblich braunen Rechten (wegen Lebensschutz)“. Oster erklärt weiter: „Beide Extreme machen freilich deutlich, dass wir uns als Christen, die für beide Anliegen eintreten, in einer gesunden Mitte befinden.“ (Lesen Sie dazu einen Kommentar auf Seite 8.)

Gebärdensprache

Das Gebärdensprachlabor der Universität Göttingen hat den ersten Sprachkalender zur Deutschen Gebärdensprache entwickelt. Der Abreißkalender für 2020 bietet eine abwechslungsreiche Mischung aus Wortschatz, Grammatik, Kultur, Geschichte und Besonderheiten der Gebärdensprache.

Neue Kaserne

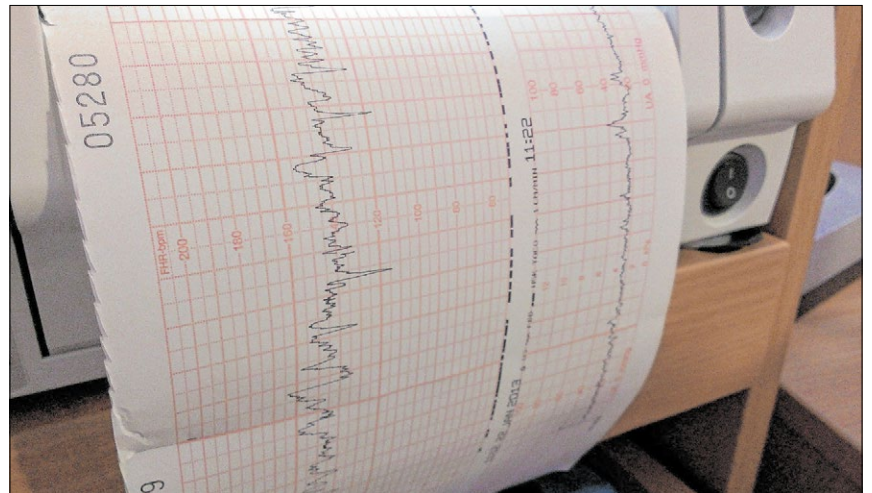
Die Päpstliche Schweizergarde soll bis spätestens 2027 eine neue Unterkunft im Vatikan erhalten. Über entsprechende Pläne hat die „Stiftung für die Renovation der Kaserne der Päpstlichen Schweizergarde“ informiert. Allein wegen der vom Papst verfügten Personalaufstockung von 120 auf 135 Mann sowie größerer Familienfreundlichkeit benötige die Truppe mehr Platz. Die alten Gebäude aus dem 19. Jahrhundert sind laut Gardekommandant Oberst Christoph Graf zu eng.

Totenmesse für Gott

Einen Tag nach seinem Begräbnis wird an diesem Samstag für den tschechischen Sänger Karel Gott eine Totenmesse im Prager Veitsdom gehalten. Dies teilt laut Radio Prag die Witwe Ivana Gottova mit. Zuvor hatte Ministerpräsident Andrej Babiš von der ursprünglichen Idee Abstand genommen, ein klassisches Staatsbegräbnis zu veranstalten. Von mehreren Seiten hatte es Kritik an dem Vorhaben gegeben, so auch von dem Religionsphilosophen Tomáš Halík.

Reform-Kritik

Das Forum Deutscher Katholiken kritisiert die Reformdebatten beim „synodalen Weg“ in der katholischen Kirche. Die Initiative ruft alle Bischöfe auf, die der Satzung zugestimmt haben, ihre Entscheidung zu überdenken. Die Bischöfe, die „nicht zustimmen konnten, haben ihre Verantwortung gegenüber den Gläubigen ihrer Diözese wahrgenommen“, heißt es in der Erklärung des Forums. Es schließt sich der persönlichen Erklärung des Regensburger Bischofs Rudolf Voderholzer an. Dieser hatte betont, er habe gegen die Satzung gestimmt, weil die inhaltliche Ausrichtung des Prozesses „an der Realität der Glaubenskrisis in unserem Land“ vorbeigehe.



▲ Herzschlagaufzeichnung eines Ungeborenen mithilfe der Kardiotokografie (CTG), wie sie in der Schwangerschaftsvorsorge üblich ist. Der Herzschlag eines Fötus ist bereits ab der sechsten Woche messbar. Darauf gründet das „Herzschlag“-Gesetz von Georgia, wonach Abtreibungen ab der sechsten Woche verboten sind. Foto: gem

LEBENSCHUTZ UNTERGRABEN

Rückschlag für Georgia

US-Gericht stoppt vorerst „Herzschlag“-Gesetz

WASHINGTON (KNA/red) – Das im Mai unterzeichnete sogenannte „Herzschlag“-Gesetz von Georgia kann vorerst nicht in Kraft treten. Ein Bundesgericht hat vorige Woche eines der schärfsten Anti-Abtreibungsgesetze der USA per einstweiliger Verfügung gestoppt.

Das Gesetz verbietet Schwangerschaftsabbrüche ab dem Moment, von dem an Herztöne des Fötus messbar sind. In der Regel ist das ab der sechsten Woche möglich. Ausnahmen gelten nur, wenn das Leben der Mutter in Gefahr ist, sowie bei Vergewaltigung und Inzest.

„Unter keinen Umständen darf ein Staat Abtreibungen zu irgendeinem Zeitpunkt vor der Lebensfähigkeit verbieten“, schrieb Richter Steve Jones in seiner Begründung der einstweiligen Verfügung unter Hinweis auf das Grundsatzurteil „Roe versus Wade“ des Verfassungsgerichts (siehe Kasten).

„Wir kämpfen weiter“

Eine Sprecherin des republikanischen Gouverneurs Brian Kemp sagte dazu, man sehe der weiteren juristischen Auseinandersetzung zuversichtlich entgegen. „Wir werden weiterhin für das ungeborene Leben kämpfen und uns dafür einsetzen, dass alle in Georgia die Möglichkeit haben, zu leben, zu wachsen und zu gedeihen.“

Talcott Camp von der Bürgerrechtsorganisation Aclu nannte das Urteil „einen Sieg für die Menschen in Georgia und eine Erinnerung daran, dass diese Angriffe auf Schwangerschaftsabbrüche illegal“

seien. Geklagt hatten unter anderen die Pro-Abtreibungs-Organisation Planned Parenthood, mehrere Frauen- und Bürgerrechtsgruppen sowie Patientinnen und Ärzte.

Im August hatte sich die US-Filmbranche gegen das „Herzschlag“-Gesetz gewandt. Hollywood drohte, den für Filmproduktionen bislang sehr beliebten Bundesstaat zu boykottieren, wenn das Anti-Abtreibungsgesetz nicht zurückgenommen werde (wir berichteten). Als Begründung gab Netflix-Manager Ted Sarandos an, sein Unternehmen beschäftige in Georgia viele Frauen, deren Rechte durch die neuen Vorschriften „stark beschnitten“ würden.

Info

Das Grundsatzurteil „Roe versus Wade“

„Roe versus Wade“ ist eine kontroverse Grundsatzentscheidung, die der Oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten am 22. Januar 1973 mit einer Mehrheit von sieben zu zwei Richtern fällte. Ihr zufolge verletzten die meisten damals bestehenden Gesetze, welche die Bundesstaaten und die Bundesregierung der Vereinigten Staaten bezüglich des Schwangerschaftsabbruchs erlassen hatten, das Recht auf Privatsphäre und das Postulat der Rechtssicherheit des 14. Verfassungszusatzes. Damit wurde der Schwangerschaftsabbruch automatisch unter das Recht auf Privatsphäre gestellt. red

Sterbehilfe teils nicht strafbar

Katholiken kritisieren italienisches Urteil zum assistierten Suizid

ROM (KNA) – Das jüngste Urteil des italienischen Verfassungsgerichts zur Suizid-Beihilfe hat die katholische Organisation „Scienza & Vita“ (Wissenschaft und Leben) kritisiert.

Mit seiner „Entscheidung, bestimmte Formen der Suizid-Beihilfe nicht zu bestrafen“, gebe das Gericht „einer utilitaristischen (zweckorientierten) Sichtweise des

menschlichen Lebens nach“, erklärte Vorsitzender Alberto Gambino.

Italiens Oberstes Gericht hatte geurteilt, Beihilfe zum Suizid sei nicht strafbar, wenn der Vorsatz zur Selbsttötung sich „autonom und frei gebildet hat“. Dies gelte für Patienten mit lebenserhaltenden Maßnahmen, die von irreversiblen Krankheiten mit körperlichen und seelischen Leiden betroffen seien, die der Kranke für „untragbar“ halte.

Engagiert in Politik und Kirche

Hamburgs Sozialsenatorin Melanie Leonhard: Glaubwürdigkeit ist überall wichtig

Melanie Leonhard ist Hamburgerin, katholisch und tief gläubig. Als Sozialsenatorin obliegt der 42-Jährigen nicht nur ein riesiger Aufgabenbereich. Mit 3,47 Milliarden Euro hat ihre Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration auch den mit Abstand größten Etat aller elf Fachministerien in Hamburg. Integrität und Glaubwürdigkeit sind dabei die Herausforderungen, denen sich die engagierte Politikerin, emanzipierte Katholikin und Mutter eines Sohnes tagtäglich stellt.

Teebeutel-Philosophie

„Auf dem Siegetreppchen ist die oberste Stufe für dich“, heißt es auf einem Teebeutel. Diese Teebeutel-Philosophie teilt die 42-Jährige gerne im Internet. Unterlegt werden die Weisheiten des jeweiligen Teebeutels mit dem Hashtag #nurmum. „Nur Mut“ ist sowohl Aufforderung als auch Programm. Schließlich hat Leonhard eine steile Karriere gemacht, deren Ende noch nicht abzusehen ist. Sie wurde der promovierten Historikerin jedoch nicht in die Wiege gelegt.

Aufgewachsen ist Leonhard in den als „typische“ Arbeiterviertel geltenden Hamburger Stadtteilen Wilhelmsburg und Harburg. Die Mutter war Angestellte, der Vater Arbeiter in einem Mineralölkonzern. Das Geld wurde hart erarbeitet und Ferien mit der ganzen Familie waren – im Gegensatz zum katholischen Glauben – keine Selbstverständlichkeit.

Leonhard hat eine Kindheit in der norddeutschen Diaspora erlebt, die vom Besuch einer katholischen Grundschule und Weihnachten in der Kirchengemeinde ebenso geprägt ist wie vom Messdienereinsatz in der Harburger Gemeinde St. Maria. Einer ihrer frühen Berufswünsche war Krankenschwester. Als Erste in der Familie mit Abitur ging sie jedoch an die Universität Hamburg, wo sie sich ihr Geschichtsstudium mit zwei Jobs finanzierte. 1999 trat die junge Frau in die SPD ein.

Bald taten sich politische Chancen auf, obwohl Leonhard etwas ganz anderes geplant hatte. 2011 wurde sie in die Hamburgische Bürgerschaft gewählt, 2015 vom damaligen Hamburger Bürgermeister und jetzigen Vize-Kanzler Olaf Scholz als Sozialsenatorin berufen. Scholz begründete seinen Vorschlag damit, dass die junge Melanie Leon-



◀ Melanie Leonhard bei einem Besuch in Hamburgs Partnerstadt Chicago.

Foto: Freie und Hansestadt Hamburg/ Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration

hard, die gerade Mutter geworden war, die „nötige Härte und Klarheit für dieses Amt“ mitbringe.

2018 beerbte sie Olaf Scholz, als sie zur neuen Landesvorsitzenden der SPD Hamburg gewählt wurde. Mit Themen wie „Frauen in Führungspositionen“ oder auch der Frage nach der Vereinbarkeit von Familie, ehrenamtlichen Engagement und Beruf setzt die Landeschefin Akzente.

Den Markenkern stärken

Sowohl Kirche wie auch Politik hätten Probleme mit dem „Markenkern“, schrieb eine überregionale Tageszeitung. Darauf angesprochen, antwortet die Sozialsenatorin: „Politik und Kirche haben ähnliche Herausforderungen. Das gemeinsame Thema lautet Glaubwürdigkeit und Integrität.“ Leonhard macht deutlich, dass Glaubwürdigkeit nicht allein die katholische Kirche betrifft, sondern konfessionsübergreifend zu verstehen ist. Gleiches gelte auch für den politischen Betrieb.

„Politik verlangt danach, dass große Themen auch in einer globalisierten Welt erklärt werden können. Wir müssen erklären können, wofür es noch politische Entwicklungsprozesse vor Ort braucht. Ebenso, warum es wichtig ist, dass wir eine repräsentative Demokratie haben, auch wenn direkte Bürgerbeteili-

gung eine immer größere Bedeutung gewinnt“, erklärt Leonhard.

Drei wichtige Ebenen

Für die Politik gebe es dabei drei Ebenen: Erstens „braucht es klare Verhandlungszusammenhänge und Regeln“. Zweitens müsse man etwas aushalten können, „und zwar auch dann, wenn die Mehrheit einem nicht folgt“. Drittens sei Kompromissfähigkeit gefragt. „Für diese wichtigen Ebenen geht uns leider immer mehr das Gefühl verloren, und wir sind mit Extrempositionen konfrontiert. Es ist gut, immer wieder daran zu erinnern, dass Demokratie auf Konsens und Kompromiss ausgerichtet ist. Dazu gehört eine lebendige Debattenkultur und die Erkenntnis, dass uns der politische Kompromiss in Deutschland viel Stabilität und Wohlstand gebracht hat“, betont die Hamburgerin.

Auch die Kirche hat ihren Auftrag. Doch „die Kirche“, sagt Melanie Leonhard mit ruhiger Überzeugung, „lebt eine große Abgrenzung von anderen gesellschaftlichen Bewegungen.“ Die Botschaft der Kirche sollte eigentlich ganz einfach sein: „Du gehörst zu uns und wir gehören zu dir. Wie wir miteinander umgehen sollen, dass wir alle gleich sind, ist die christliche DNA.“

Die eigentliche Aufgabe von Kirche und Politik sei, „bei den Men-

schen“ zu sein. Beide benötigten hierzu eine Gabe, die man schlecht studieren kann, schon gar nicht kaufen: Hinwendung. Die Kirche würde sich viel zu sehr von gegenwärtigen Entwicklungen entkoppeln „und vermeidet es, sich mit anderen, neuen Familien- und Lebenslagen auseinanderzusetzen“, findet Leonhard. Auch deswegen lässt sich die Katholikin von einem Wort Adolph Kolpings leiten: „Wer die Menschen erreichen will, muss sein Herz verpfänden.“ Genau das hat Melanie Leonhard getan. *Sandra Goetz*

Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: ein Prospekt mit Spendenauftrag des Bischöflichen Ordinariats Bischöflicher Hilfsfonds Eine Welt, Augsburg, und eine Buch-Beilage von Kirche in Not Ostpriesterhilfe Deutschland e.V., München. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

Verschiedenes

Schmalfilm & Video auf DVD

Super8, Normal8, Doppel8

Alle Formate VHS, Hi8, MiniDV

www.filme-sichern.de · 08458 / 38 14 75



Die Gebetsmeinung

*... des Papstes
im Monat
Oktober*

*...dass der
Heilige Geist
einen mutigen
missionarischen
Aufbruch in der
Kirche entfacht.*



TRADITIONSREICHE MARKE

„Radio Vatikan“ kehrt zurück

ROM (KNA) – Nach gut zweijähriger Pause ist im Vatikan die traditionsreiche Marke „Radio Vatikan“ zurückgekehrt. Der Radiosender des Papstes informiert seit 1931 in mehreren Sprachen über den Vatikan und die Weltkirche.

Während der Medienreform im Vatikan wurde die Marke beim Start des multimedialen Internetportals „Vatican News“ 2017 größtenteils abgeschafft. Nur die italienische Variante „Radio Vaticana“ blieb. Nun firmieren sämtliche Audioprogramme des unter Papst Franziskus eingerichteten Portals „Vatican News“ wieder unter dem Namen „Radio Vatikan“.

„Man hat wohl gemerkt, dass es schade wäre, eine so eingeführte Marke wie ‚Radio Vatikan‘ sterben zu lassen“, sagte der neue Leiter der deutschsprachigen Redaktion von „Vatican News“, Stefan von Kempis. Die Audioprogramme von Radio Vatikan informieren inzwischen in mehr als 40 Sprachen.

„Radio Vatikan“ ist Teil von „Vatican News“, das sich als Internetportal inzwischen etabliert habe, sagte von Kempis. Seiner Aussage nach wird beim Audioangebot auch die ursprüngliche Grußformel der Programme, „Laudetur Jesus Christus“ (Gelobt sei Jesus Christus), wieder verwandt. Die Titelmelodie des Senders („Christus vincit“) ist in einer modernisierten Fassung zurück.

ÖFFENTLICHES SYMPOSIUM

Priester: Stimme für das Wort

Der Ratzinger-Schülerkreis debattiert in Rom über das Weiheamt

ROM – Erstmals hat der sogenannte Ratzinger-Schülerkreis – der Verband ehemaliger Studenten von Joseph Ratzinger, dem späteren Papst Benedikt XVI. – eine öffentliche Tagung veranstaltet. Bei ihrem diesjährigen Treffen debattierten sie über das Weiheamt. Laut dem Schweizer Kurienkardinal und Ökumene-Verantwortlichen des Papstes, Kurt Koch, steht dieses aktuell vor zwei großen Herausforderungen: dem Priestermangel und der Missbrauchskrise.

Im Mittelpunkt des Symposiums stand ein Hauptvortrag des Bonner Dogmatikers Karl-Heinz Menke. Er sprach über das sakramentale Amt in der Kirche und erläuterte die Unterschiede im Amtsverständnis zwischen katholischer und protestantischer Theologie. Für die katholische Kirche sei der sakramentale Charakter des Weiheamts eines Bischofs, Priesters und Diakons sowie die Beziehung zur Eucharistie grundlegend und unumkehrbar, betonte Menke.

Kurienkardinal Kurt Koch eröffnete die Konferenz und sprach über die Herausforderungen des Weiheamts in der heutigen Zeit. „Zunächst sehen wir, dass wir in vielen Regionen der Welt einen großen Priestermangel haben. Da das Priestertum zur katholischen Identität der Kirche gehört, ist das natürlich eine schmerzliche Erfahrung“, sagte er.

Identität nicht bezweifeln

Zweitens komme „die schreckliche Erfahrung der Missbräuche“ durch Priester hinzu. „Diese haben die Identität des priesterlichen Amts in Frage gestellt. Als Reaktion wurde dann gefordert, dass wir die Amtstheologie ändern“, berichtete Koch ein. Man müsse alles tun, um diese Krise zu überwinden. „Aber das geht nicht, indem wir die Identität des Amts in Frage stellen“, betonte der Kurienkardinal nachdrücklich.

Deshalb sei es dem Ratzinger-Schüler-

kreis ein Anliegen gewesen, anhand der biblischen Grundlagen die kirchlichen Entscheidungen mit Blick auf das Weiheamt neu in Erinnerung zu rufen. „Auf diese Weise regen wir zu einer geistlich-theologischen Erneuerung des Weiheamtes an“, erklärte Koch.

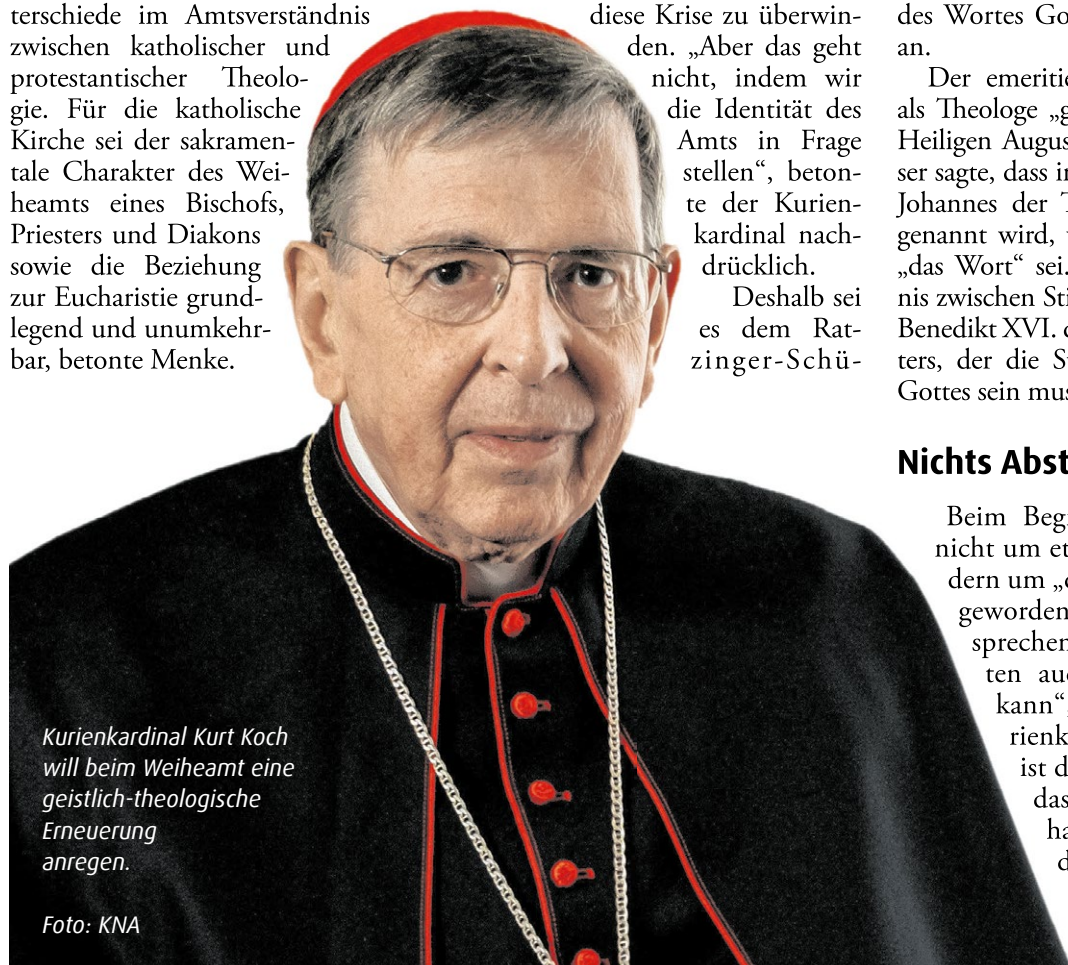
Die Lehre Joseph Ratzingers beziehungsweise Benedikts XVI. könne auch heute noch dem theologischen Verständnis des Weiheamts viel geben, sagte der Kurienkardinal. „Die Theologie von Joseph Ratzinger, später Papst Benedikt XVI., ist ja eine Theologie, die sich ganz an der Bibel und damit am Wort Gottes orientiert. Deshalb geht er bei der Identitätsbestimmung des priesterlichen Dienstes in erster Linie davon aus, dass der Priester Verkünder des Wortes Gottes ist“, fügte Koch an.

Der emeritierte Papst habe sich als Theologe „gern auf das Bild des Heiligen Augustinus“ bezogen. Dieser sagte, dass in der Heiligen Schrift Johannes der Täufer „die Stimme“ genannt wird, wohingegen Christus „das Wort“ sei. „In diesem Verhältnis zwischen Stimme und Wort sieht Benedikt XVI. die Identität des Priesters, der die Stimme für das Wort Gottes sein muss“, betonte Koch.

Nichts Abstraktes

Beim Begriff „Wort“ gehe es nicht um etwas Abstraktes, sondern um „das Wort, das Fleisch geworden ist und dementsprechend in den Sakramenten auch erfahren werden kann“, erläuterte der Kurienkardinal. „Deshalb ist das priesterliche Amt, das Weiheamt, überhaupt mit der Spendung der Sakramente untrennbar verbunden.“

Mario Galgano



*Kurienkardinal Kurt Koch
will beim Weiheamt eine
geistlich-theologische
Erneuerung
anregen.*

Foto: KNA

DIE WELT



Ein moderner Kirchenlehrer

An diesem Sonntag spricht Papst Franziskus den Engländer John Henry Newman heilig

Seine Seligsprechung hatte Papst Benedikt XVI. in England noch persönlich vorgenommen. Neun Jahre später wird Kardinal John Henry Newman von Papst Franziskus in Rom heiliggesprochen. Wer war der britische Gottes- und Kirchenmann?

Der Bankierssohn John Henry Newman wurde am 21. Februar 1801 in London geboren und wuchs in der calvinistischen Tradition („Low Church“) der Kirche von England auf. Er hatte bereits als Kind die Bibel gründlich gelesen und fand mit 15 Jahren durch einen evangelikalen Lehrer zu einer festen Glaubensgewissheit sowie zur Liebe zur klassischen Antike. Nach dem Abschluss an der Eliteuniversität Oxford wurde er 1825 zum Priester der anglikanischen Kirche ordiniert und bald darauf Pfarrer der Oxforder Universitätskirche.

Newman hatte inzwischen seine liberal-evangelikalen Überzeugungen aufgegeben. In seinen Augen verkannte und missachtete ein undogmatischer religiöser Individualismus die Rolle der Kirche bei der Weitergabe des Glaubens. In der Konsequenz, urteilte er, führe Unkirchlichkeit gepaart mit Moralität und Gefühl häufig zu Subjektivismus und sogar zu Skeptizismus.

Mittelweg: Sackgasse

Newman wurde zu einem Hauptvertreter der „Oxford-Bewegung“ mit dem Ziel, der anglikanischen Kirche wieder die frühchristliche Spiritualität und sakramentale Praxis einzupflanzen („High Church“). Seine Predigt-reihen zu diesem Thema sowie zur anglikanischen Kirche als Mittelweg („Via media“) zwischen Protestantismus und Katholizismus machten ihn landesweit berühmt – und bei der Kirche von England verdächtig.

1842 zog sich Newman aus dem öffentlichen Leben zurück. Nach



▲ Kardinal John Henry Newman 1881 auf einem Porträt des britischen Malers John Everett Millais. Foto: gem

drei Jahren ausgiebiger Studien, besonders der spätantiken Kirchenväter, konvertierte er zur katholischen Kirche – ein dramatischer Einschnitt in seinem Leben: Katholischsein im damaligen England ging mit gesellschaftlicher Ächtung einher.

Newman reiste nach Rom, wo er 1847 zum Priester geweiht wurde und sich der Kongregation der Oratorianer anschloss. Zurück in England, siedelte er Ordensniederlassungen an. Nachdem dort 1850 die katholische Hierarchie mit Diözesen und Bischöfen wieder offiziell zugelassen war, wurde Newman eines der bekanntesten Gesichter der Kirche in England.

Father Newmans Erfolg verdross einige hohe katholische Würdenträger, die seine geistige Unabhängigkeit fürchteten und ihn in Rom anschwärzten. Protestantische Polemiker verleumdeten ihn als Verräter, Irrlicht und Fanatiker.

Unermüdet arbeitete Newman an der Hebung des Glaubenswissens und des Selbstbewusstseins katholischer Laien – häufig irische Arbeiter, die im Viktorianischen Zeitalter nicht viel galten. Entlang der weiteren Stationen, etwa als Gründungsrektor der katholischen Universität Dublin, und als Reaktion auf persönliche Angriffe oder theologische Probleme entstanden Werke, die ihm unter Katholiken wie Protestanten Anerkennung brachten und seinen Ruf als Klassiker begründeten.

Bezeichnend für Newmans geistige Freiheit sind besonders die Gedanken über Erziehung, die er im Anschluss an die gescheiterte Mission in Dublin formulierte. Als Ziel der Pädagogik einer katholischen Hochschule nennt er tatsächlich die Heranbildung des Gentlemans, nicht die einer unwiderleglichen Argumentationskanone im Dienst der Kirche. Zu dieser Unabhängig-

keit von Denkmoden und Hierarchien passt auch sein berühmter Toast, den er zuerst auf das Gewissen, dann erst auf den Papst darbrachte – in einer Zeit, als Pro oder Contra Papst als unfehlbares Kriterium der Rechtgläubigkeit galt.

1878 kehrte er als Ehrenmitglied nach Oxford zurück. Ein Jahr später erhob ihn Papst Leo XIII. zum Kardinal. Gesundheitlich geschwächt, starb Newman am 11. August 1890 über Nacht an einer Lungenentzündung im Oratorium von Edgbaston, Birmingham, das er gegründet hatte.

Gewissen und Weiße Rose

Das 1958 eingeleitete Seligsprechungsverfahren für John Henry Newman kam 2010 durch Papst Benedikt XVI. persönlich anlässlich seiner Englandreise zum feierlichen Abschluss. Für Joseph Ratzinger war Newman ein alter Bekannter: Alfred Läßle, sein Freund und Vorgänger als Studienpräfekt am Freisinger Priesterseminar, hatte Ratzinger gebeten, seine Doktorarbeit über den Theologen korrekturlesen.

Ferner ist Newman sozusagen der Hausheilige des Personalordinariats Unserer Lieben Frau von Walsingham, das Papst Benedikt 2011 für katholisch gewordene Anglikaner eingerichtet hat, die ihre liturgischen und kirchenmusikalischen Traditionen behalten wollen.

Newmans erste deutschsprachige Rezeption erfolgte durch den Schriftsteller und Übersetzer Theodor Haecker. Er konvertierte 1921 unter dem Eindruck von Newmans Werken zur katholischen Kirche. Haecker hatte großen Einfluss auf die Geschwister Scholl und die „Weiße Rose“. 1943 gab Sophie Scholl ihrem Verlobten Fritz Hartnagel Newmans Schriften über das Gewissen als Stimme Gottes mit an die Front. Auch in den Flugblättern der Gruppe lassen sich Spuren von Newman nachweisen.

Peter Paul Bornhausen

Aus meiner Sicht ...



Pavel Jerabek ist Vorsitzender des Familienbunds der Katholiken im Bistum Augsburg.

Pavel Jerabek

Zwischen Hoffen und Bangen

Die Hoffnungen sind groß, ebenso die Befürchtungen – je nachdem, welchen Standpunkt man mit Blick auf die Amazonas-Synode einnimmt. Seit vergangener Montag beraten die rund 280 Teilnehmer über „neue Wege für die Kirche und eine ganzheitliche Ökologie“ in Amazonien. Dass gegenläufige Erwartungen fast unversöhnlich aufeinanderprallen – gerade auch in Deutschland –, kommt freilich nicht von ungefähr. Mit markigen Worten wie „Zäsur“ und „Nichts wird mehr sein wie zuvor“ wurde hierzulande ein Erwartungshorizont geschaffen, der mindestens fahrlässig ist.

Das es die Synode gibt, ist gut. Sie dient ja zuvorderst der Frage, wie die Kirche das

Evangelium unter den besonderen Bedingungen der Amazonas-Region noch besser verkünden und leben kann. Unter den vier Dimensionen der Synode – der pastoralen, kulturellen, sozialen und ökologischen – ist die pastorale die wesentliche, betont der Papst.

Immer wieder hat die katholische Kirche gezeigt, dass sie es versteht, die besondere Lage der Menschen in bestimmten Regionen wahrzunehmen und zu würdigen. Die beiden Afrika-Synoden vor 25 und vor zehn Jahren gelten als Erfolg. Dass dabei auch die Weltkirche lernt, steht außer Zweifel. Die Afrika-Synode 2009 hat zum Beispiel vorgeführt, dass die Kirche nicht nur „Volk Gottes“, sondern „Familie Gottes“ ist. Die Amazonas-Synode

wird sicher aufzeigen, wie stark sich eine verantwortungslose (westliche) Lebensweise auf die Lebensgrundlage der Menschen in dieser gefährdeten Region auswirkt.

Klar ist aber auch: Die Amazonas-Synode ist ganz sicher nicht dazu da, deutsche oder sonstwelche Reformträume zu verwirklichen. Deshalb sollten die speziellen Anliegen der Kirche in Amazonien nicht für Kontroversen andernorts – etwa Fragen zur Sexualmoral, zu Macht und Autorität – instrumentalisiert werden. Auch wir Beobachter nehmen uns besser den Aufruf des Papstes an die Synodenteilnehmer zu Herzen: in den nächsten Wochen „vor allem zu beten, nachzudenken und zuzuhören“.



Veit Neumann, früherer Nachrichtenredakteur unserer Zeitung, wirkt heute als Professor für Pastoraltheologie in St. Pölten.

Veit Neumann

Friedliebende Störenfriede

Papst Franziskus spricht an diesem Sonntag Kardinal John Henry Newman heilig. Es ist einer der Heiligen, die ihren Weg in die katholische Kirche suchen mussten und gefunden haben. Newman war ein tief sinniger Theologe, und das bereits vor seiner Konversion. Seine theologischen Schriften und seine Friedfertigkeit haben der katholischen Kirche in vielen Punkten weitergeholfen.

Ohne die Konvertiten des 19. und 20. Jahrhunderts ist unsere Kirche nicht zu verstehen. Sie haben ihr wertvolle Impulse gegeben. Dafür mussten sie immer wieder einen hohen Preis zahlen. Anlässlich der Heiligsprechung Newmans ist es angebracht, einmal der Konvertiten zu gedenken, auch ihrer Er-

fahrungen, die oft problematisch sind. Dabei geht es auch um uns.

Wenn jemand seine angestammte Glaubensheimat verlässt, stellen sich ihm viele Fragen. Wozu soll ein solcher Umweg gut sein? War vorher alles falsch? Was kommt auf mich zu? Menschen können große Vorbilder sein, für eine Konversion aber letztlich doch nur die Geburtshelfer. Ist der Übertritt erst vollzogen, muss sich der oder die Betreffende auf geistliches Feststehen, theologische Einsichten und auf die Hoffnung verlassen.

Enttäuschungen bleiben nicht aus: von den Zurückgelassenen unverständlich, von den neuen Glaubensgeschwistern – wenn überhaupt – zwar begrüßt, aber häufig bald

ignoriert. Manche finden sich in einem Niemandsland, das sie bald verlassen. Traurig, aber wahr: Nicht wenige wenden sich ab. Wir benötigen hier ein viel größeres Augenmerk, auch wenn oder gerade weil Konvertiten unsere Schwächen besonders gut sehen und unbequeme Störer sind.

Newman hatte vieles durchzustehen. Sein friedliebender Hang ist wie der positive Abdruck dieser Bewährungsproben. Seien wir aufmerksamer für die Schätze der Übergetretenen. Ihr (Über-)Eifer macht sie uns fälschlicherweise verdächtig. Vielmehr sollten wir sie in ihrer Not als Geschenk Gottes begreifen: als Geschenk Gottes in unserer Not. So wie es auch John Henry Newman war.



Ulrich Schwab ist Redakteur unserer Zeitung.

Ulrich Schwab

Demo für Christen?

Meine Kollegin ist mitmarschiert. Zur großen Demo in Augsburg am Tag des weltweiten Klimastreiks nahm sie sich in der Redaktion frei und ging mit 6000 Gleichgesinnten in der Stadt auf die Straße, um die Politik zu wirksamen Maßnahmen für mehr Klimaschutz aufzufordern. Als Christen sollten wir uns für die Bewahrung der Schöpfung auch dadurch einsetzen, dass wir Klimademos unterstützen, sagt sie mir damit. Warum bin ich eigentlich nicht mitgegangen?

Auch in Passau wurde an jenem Klimastreiktag demonstriert: Dort hob sich einer der Demonstranten im schwarzen Anzug deutlich von den ihm umgebenden Jugendlichen ab: Bischof Stefan Oster. Weil er sich

als Jugendbischof den jungen Menschen und ihren Anliegen verbunden fühle, habe er sich an der Demonstration beteiligt, erklärte er später. Die Passauer Jugendlichen waren von so viel Solidarität von Seiten ihres Bischofs jedenfalls begeistert.

Wenig Verständnis dagegen hatte ein Vertreter der Jungen Union (JU) im Kreis Passau für den prominenten Demonstrationsteilnehmer. Aus der Politik solle sich der Bischof doch heraushalten, kritisierte der JU-Funktionär. Nicht umsonst hätten wir ja eine Trennung von Kirche und Staat.

Das ist so weder richtig noch angebracht. Natürlich hat auch ein Bischof das Recht, an einer – auch politisch motivierten – Demons-

tration teilzunehmen. Konkret erklärten 1971 die deutschen Bischöfe: „Die Heilbotschaft Christi (ist) auf den ganzen Menschen und die ganze Gesellschaft bezogen.“ Den Bereich des Politischen könnten Kleriker also nicht schlechthin aussparen. Auch wenn natürlich solchem priesterlichen oder bischöflichen Engagement von theologischer Seite Grenzen gesetzt sind, etwa in der Diskussion konkreter politischer Maßnahmen.

Grundsätzlich aber brauchen wir nicht weniger, sondern mehr solche rechtverstandene Demonstrationsbereitschaft im Geist des Evangeliums – von Bischöfen und Laien! Ich jedenfalls werde beim nächsten Klimastreiktag dabei sein. Und Sie?

Leserbriefe



◀ Der Autor des Leserbriefs nimmt Bezug auf das Evangelium vom 25. Sonntag im Jahreskreis (Lk 16,1-13) über den „ungerechten Mammon“.

Foto: gem

Vorgetäuschter Wohlstand

Zu „Frohe Botschaft – 25. Sonntag im Jahreskreis“ in Nr. 38:

Geld ist unser zweitwichtigstes Lebensmittel. Die Luft zum Atmen schenkt uns der Herrgott, zu allem anderen im Leben benötigen wir Geld. Wir sind dem Kapitalismus mit seinem Zinssystem unterworfen. Dieses kann niemals zu Gerechtigkeit führen, denn der Zins bereichert immer nur die Geldbesitzer.

Zudem erhöht er stetig das Geldvolumen. Das täuscht den heutigen „Wohlstand“ vor: Die Reichen werden reicher und die Armen zahlreicher. Der Zins ist legalisierte Ungerechtig-

keit. Er erzeugt immer nur eine Besitzstruktur, die jeder sozialen Gerechtigkeit Hohn spricht. „Geld aus Geld ist gegen die Natur“, sagte schon Aristoteles. Wir benötigen ein Geldsystem in dienender Funktion!

Was ist das für eine Demokratie, die sich dem Kapitalismus unterwirft? Die Volksvertreter stehen in der Verantwortung, ein Geld- und Steuersystem einzurichten, das allen Menschen dient. Da Geld alle Menschen angeht, sollten sich auch alle Menschen mit dem Geldproblem befassen.

Richard Steinhauser,
88138 Sigmarszell

Kein gleiches Recht für alle

Zu „Bequem in männlichen Schuhen“ (Leserbriefe) in Nr. 39:

Allein Jesus Christus kann Frauen zum Priestertum berufen. Kein Bischof, kein Papst und keine Synode kann dies „ändern“. Das Argument, dies stelle eine Diskriminierung dar, hinkt gewaltig! Diskriminierung würde da bedeuten, dass man jemandem sein gutes Recht vorenthält. Die Priesterweihe ist kein allgemeines Recht. Es werden ja auch nicht alle Männer zu Priestern geweiht. Das Priestertum setzt nämlich die Berufung voraus. Bei den protestierenden Frauen erkenne ich dies nicht.

Karl Ehrle, 88441 Mittelhäusern



▲ Die Priesterweihe ist Männern vorbehalten. Der Autor des Leserbriefs sieht darin keine Diskriminierung. Foto: KNA

Immer mehr zahlen?

Zu „Entschädigung“ in Nr. 38:

Man hat wirklich den Eindruck, bei der Kirche spielt das Geld keine Rolle. Es wäre gescheiter, den Armen, von denen es in unserem Lande viele gibt, Geld zur Verfügung zu stellen. Wie viele hundert Jahre soll denn die Institution Kirche in Sachen Missbrauch astronomische Summen bezahlen? Mit Geld kann man das Geschehene doch nicht gutmachen! Ohnehin wurde schon viel gezahlt.

Der Trierer Bischof Stephan Ackermann will immer noch mehr zahlen. Ich denke: Irgendwann sollte Schluss sein. Direkte Schuld hat nicht die Kirche, sondern die Personen. Wenn ein angestellter Fahrer einer Firma einen Unfall baut, ist ja auch nicht die Firma schuld, sondern der Fahrer. Nun sollte endlich mal Schluss sein mit den Forderungen! Die Kirche wird hier nur gemolken und manche Bischöfe haben Angst vor der Öffentlichkeit.

Helmuth Hüttl,
87439 Kempten

Ein großer Star und Mitläufer

Zu „Kleiner Mann, ganz groß“ in Nr. 39:

Die Geschichte über Heinz Rühmann finde ich doch recht unkritisch. Es ist sicherlich wohlfeil, über jemanden den Stab zu brechen, ohne selbst in der Situation gewesen zu sein, in der er steckte, aber man muss doch festhalten, dass Rühmann im „Dritten Reich“ zumindest ein Mitläufer war und lieber seine Karriere verfolgt hat, als es sich mit den Machthabern zu verscherzen.

Neben Künstlern, die Deutschland frühzeitig verlassen haben, gab es auch solche, die Kollegen halfen, die wegen ihrer jüdischen Abstammung oder einer Mitgliedschaft in der falschen Partei in Schwierigkeiten waren. Von Rühmann ist so etwas nicht bekannt. Er ist dennoch ein großer Schauspieler gewesen, aber ich würde auf eine solche Anmerkung nicht verzichten.

Mich befremdet auch immer, dass so häufig auf „Die Feuerzangenbowle“ Bezug genommen wird. Das war 1944 ein Durchhaltefilm, der die Kinoszuschauer in Sicherheit wiegen sollte. Rühmann hat damals eigens seinen Einfluss bei Hermann Göring geltend gemacht, damit der Film nicht verboten wurde. Es gab nämlich zuerst die Meinung, der Film untergrabe die

Ehe und Scheidung

Zu „Kein deutscher Sonderweg“ in Nr. 37:

Der Zölibat sollte unbedingt und dringend aufgehoben werden – auch, um Missbrauchsfälle abzuwenden.

Christine Schäfer,
67067 Ludwigshafen

Wer den sogenannten Zölibat abschaffen will und damit eine Eheschließung für katholische Priester ermöglichen möchte, muss auch erklären, ob bei einer möglichen Scheidung die Unauflöslichkeit der Ehe noch gilt, und wie sich die Kirche dazu positionieren soll. Vielleicht gar mit Exkommunikation?

Klaus Hager, 86356 Neusäß

So erreichen Sie uns:

Katholische Sonntagszeitung
bzw. Neue Bildpost
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefax: 08 21 / 50 242 81
E-Mail: redaktion@suv.de oder
leser@bildpost.de



▲ Heinz Rühmann im fortgeschrittenen Alter. Foto: KNA

Autorität der Schule. Rühmann wusste, dass der Streifen für ihn ein Riesenerfolg werden würde.

Seltsam fand ich auch den Schluss. Rühmann dachte also, dass mit dem Tod nicht alles aus ist. Und dann folgt die Aussage (nicht von Rühmann, Anm. d. Red.): „In seinen Filmen lebt er weiter.“ Über Rühmanns christlichen Glauben weiß ich sonst nichts, aber eine solche Aussage impliziert doch, ein anderes Weiterleben sei nicht denkbar.

Andreas Alt, 86153 Augsburg

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

Frohe Botschaft

28. Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr C

Erste Lesung

2 Kön 5,14–17

In jenen Tagen ging Náaman, der Syrer, zum Jordan hinab und tauchte siebenmal unter, wie ihm der Gottesmann Elíscha befohlen hatte. Da wurde sein Leib gesund wie der Leib eines Kindes und er war rein von seinem Aussatz.

Nun kehrte er mit seinem ganzen Gefolge zum Gottesmann zurück, trat vor ihn hin und sagte: Jetzt weiß ich, dass es nirgends auf der Erde einen Gott gibt außer in Israel. So nimm jetzt von deinem Knecht ein Dankesgeschenk an! Elíscha antwortete: So wahr der HERR lebt, in dessen Dienst ich stehe: Ich nehme nichts an. Auch als Náaman ihn dringend bat, es zu nehmen, lehnte er ab.

Darauf sagte Náaman: Wenn es also nicht sein kann, dann gebe man deinem Knecht so viel Erde, wie zwei Maultiere tragen können; denn dein Knecht wird keinem andern Gott mehr Brand- und Schlachtopfer darbringen als dem HERRN allein.

Zweite Lesung

2 Tim 2,8–13

Denke an Jesus Christus, auferweckt von den Toten, aus Davids Geschlecht, gemäß meinem Evangelium, um dessentwillen ich leide bis hin zu den Fesseln wie ein Verbrecher; aber das Wort Gottes ist nicht gefesselt.

Deshalb erdulde ich alles um der Auserwählten willen, damit auch sie das Heil in Christus Jesus erlangen mit ewiger Herrlichkeit.

Das Wort ist glaubwürdig: Wenn wir nämlich mit Christus gestorben sind, werden wir auch mit ihm leben; wenn wir standhaft bleiben, werden wir auch mit ihm herrschen; wenn wir ihn verleugnen, wird auch er uns verleugnen. Wenn wir untreu sind, bleibt er doch treu, denn er kann sich selbst nicht verleugnen.

Evangelium

Lk 17,11–19

Es geschah auf dem Weg nach Jerusalem: Jesus zog durch das Grenzgebiet von Samárien und Galiláa. Als er in ein Dorf hineingehen wollte, kamen ihm zehn Aussätzige entgegen. Sie blieben in der Ferne stehen und riefen: Jesus, Meister, hab Erbarmen mit uns!

Als er sie sah, sagte er zu ihnen: Geht, zeigt euch den Priestern! Und es geschah: Während sie hingingen, wurden sie rein.

Einer von ihnen aber kehrte um, als er sah, dass er geheilt war; und er lobte Gott mit lauter Stimme. Er warf sich vor den Füßen Jesu auf das Angesicht und dankte ihm. Dieser Mann war ein Samariter.

Da sagte Jesus: Sind nicht zehn rein geworden? Wo sind die neun? Ist denn keiner umgekehrt, um Gott zu ehren, außer diesem Fremden? Und er sagte zu ihm: Steh auf und geh! Dein Glaube hat dich gerettet.

Der Prophet Elíscha weist Naamans Gaben zurück. Das Gemälde des Rembrandtschülers Abraham van Dijck entstand um 1655.

Foto: gem



Gedanken zum Sonntag

Lebendiger Glaube will danken

Zum Evangelium – von Pfarrer Johann Schober, Adlkofen-St. Thomas



Wallfahrtsorte sind Gebetsstätten ersten Ranges. Oft pilgern Gläubige schon seit Jahrhunderten voll Vertrauen dorthin. Ganz gleich, welches Patrozinium sie tragen, letztlich ist immer Gott selber der Adressat. Motivtafeln bringen auf vielfältige Weise den Dank von unzähligen Menschen zum Ausdruck. Letztlich bekennen Personen unterschiedlicher Lebensalter in Worten und in Bildern: Ich habe meine Bitten voll Vertrauen ausgesprochen und komme nun wieder, um zu danken.

In unserer Gesellschaft, wo oft die eigene vorzeigbare Leistung an erster Stelle steht, bittet man nicht

gerne, weder Menschen noch Gott. Aber ein Denken nach dem Motto „Ich brauche niemanden, ich schaffe alles alleine oder höchstens noch im Team“ führt letztlich in eine Sackgasse.

Das kleine Wort „bitte“ schafft Beziehung. Es eröffnet immer wieder Wege, die zielführend sind. Die zehn Leprakranken, von denen heute das Evangelium spricht, haben weder resigniert noch verbittert in den Alltag hinein gelebt. Sie haben erfahren, dass Jesus nicht nur beeindruckend von Gott spricht, sondern dass er sich auch den Menschen in ihren unterschiedlichen Anliegen und Leiden zuwendet. Deshalb rufen sie beherzt: „Meister, hab Erbarmen mit uns!“

Ihr Vertrauen wird belohnt. Sie haben nicht nur ihre Gesundheit, sondern auch die Wiederaufnahme

in menschliche Gemeinschaften gefunden, von denen sie wegen ihrer ansteckenden Krankheit ausgeschlossen waren. Rein aus Liebe hat ihnen Jesus mit der rettenden Kraft Gottes das Leben neu geschenkt.

Einer von den zehn Geheilten geht einen Schritt weiter. Er sieht sein Leben in einem größeren Zusammenhang. So findet er zu Gott als liebendes Du, dem er die verdiente Ehre erweist. Jesus bestätigt ihn: „Dein Glaube hat dir geholfen.“ Er eröffnet ihm Horizonte, die sein Leben fortan bestimmen werden.

Wer dankt, deutet das Leben als ein kostbares, wunderbares Geschenk, als etwas, das man feiern kann. Wer dankt, gewinnt Anteil am Leben Gottes. Jean-Baptiste Massillon hat treffend formuliert: „Dankbarkeit ist das Gedächtnis des

Herzens.“ Sie ermöglicht einen achtsamen Umgang mit allem Lebendigen und bewahrt davor, gedankenlos in den Tag hineinzuleben. Nicht wenige, darunter auch Ehrenamtliche, leiden daran, dass sie wenig oder gar keine Anerkennung und nur selten Dank erfahren. Auch Jesus hat es erlebt, ohne sich irremachen zu lassen. Der Blick auf das Unvollkommene darf nicht lähmen. Auch bei Enttäuschungen dürfen wir viele glückliche Begegnungen und Erlebnisse nicht vergessen.

Als Christen wissen wir: Die Hochform des Dankes an Gott ist die Eucharistiefeier. Gott ist uns in Jesus Christus nahegekommen. Er geht an menschlicher Not nicht vorbei. Er lässt uns hoffnungsvoll in die Zukunft blicken. Das dankbar zu feiern, lädt uns jede Messfeier ein.

Gebet der Woche

Nichts soll dich verstören,
nichts dich erschrecken,
alles vergeht,

Gott ändert sich nicht.
Geduld
erlangt alles;

wer Gott hat,
dem fehlt nichts:
Gott nur genügt.

Theresa von Ávila (1515 bis 1582)



Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
Psalterium: 4. Woche / StB-Lektionar I/8

Sonntag – 13. Oktober,
28. Sonntag im Jahreskreis

Messe (= M) vom Sonntag, Gl, Cr, Prf So, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierlicher Schlusssegen (grün); 1. Les: 2 Kön 5,14-17, APs: Ps 98,1.2-3b.3c-4, 2. Les: 2 Tim 2,8-13, Ev: Lk 17,11-19

Montag – 14. Oktober,
hl. Kallistus I., Papst, Märtyrer
M vom Tag (grün); Les: Röm 1,1-7, Ev: Lk 11,29-32; **M vom hl. Kallistus** (rot); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

Dienstag – 15. Oktober,
hl. Theresia von Jesus (von Ávila), Ordensfrau, Kirchenlehrerin
M von der hl. Theresia (weiß); Les: Röm 1,16-25, Ev: Lk 11,37-41 o. a. d. AuswL

Mittwoch – 16. Oktober,
hl. Hedwig von Andechs, Herzogin von Schlesien; hl. Gallus, Mönch, Einsiedler, Glaubensbote am Bodensee; hl. Margareta Maria Alacoque, Ordensfrau
M vom Tag (grün); Les: Röm 2,1-11, Ev: Lk 11,42-46; **M von der hl. Hedwig, eig Prf** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL; **M vom hl. Gallus** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus

den AuswL; **M von der hl. Margareta Maria** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

Donnerstag – 17. Oktober,
hl. Ignatius von Antiochien, Bischof von Antiochien, Märtyrer
M vom hl. Ignatius (rot); Les: Röm 3,21-30a, Ev: Lk 11,47-54 oder aus den AuswL

Freitag – 18. Oktober,
hl. Lukas, Evangelist
M vom F, Gl, Prf Ap II, feierl. Schlusssegen (rot); Les: 2 Tim 4,10-17b, APs: Ps 145,10-11.12-13b.17-18, Ev: Lk 10,1-9

Samstag – 19. Oktober,
hl. Johannes de Brébeuf, hl. Isaak Jogues, Priester, und Gefährten, Märtyrer in Nordamerika; hl. Paul vom Kreuz, Priester, Ordensgründer; Nabburg: Gedenktag des hl. Burchard (zugleich mit Halberstadt); Marien-Samstag
M vom Tag (grün); Les: Röm 4,13.16-18, Ev: Lk 12,8-12; **M von den Hll. Johannes, Isaak u. Gefährten** (rot); Les und Ev v. Tag o. a. d. AuswL; **M vom hl. Paul** (weiß); Les und Ev v. Tag o. a. d. AuswL; **M vom Marien-Sa, Prf Maria oder MBM** (weiß); Les und Ev vom Tag oder LM oder AuswL

Glaube im Alltag

von Pfarrer Stephan Fischbacher

Vergangene Woche ist mir ein Missgeschick passiert. Ich wollte mit dem Zug von der Dekanatskonferenz ins heimische Schaftlach fahren, um dort den Abendgottesdienst zu halten. In Holzkirchen musste ich umsteigen. Als ich in den Zug gestiegen bin, war ich so in Gedanken vertieft, dass ich im falschen Zugteil gelandet und in die falsche Richtung gefahren bin. So musste ich also an der nächsten Station, Darching, aussteigen, um mit dem Gegenzug wieder zurückzufahren.

Um die Dreiviertelstunde Wartezeit zu überbrücken, bin ich etwas im Ort spazieren gegangen. Ich kam in Mitterdarching an der katholischen Kirche vorbei. Dort ist an der Außenfassade auf der Südseite gleich bei der Eingangstür eine Sonnenuhr und darunter steht ein Spruch aufgemalt. Ich hätte etwas Schwermütiges und Ernsthaftes an der Stelle erwartet, ein Memento mori, also etwas, was an den Tod gemahnt, einen Aufruf zur Wachsamkeit oder eine Mahnung aus der Bibel.

„Sei lieber heiter – es ist gescheiter“

Doch der Spruch hat mich überrascht: „Sei lieber heiter – es ist gescheiter“. Ich habe mich richtig über diesen leichten, fast sogar lockeren Spruch gefreut und hab bei mir gedacht: Ich brauche mich gar nicht über meinen Fehler ärgern, sondern ich kann über mein Missgeschick

schmunzeln und auch mal über mich selbst lachen. Ich habe mich gleich viel leichter gefühlt.

Der Vers an der Kirchenfassade ist der Anfang eines kurzen Gedichts von Theodor Fontane:

*„Sei heiter!
Es ist gescheiter
als alles Gegrübel.
Gott hilft weiter,
zur Himmelsleiter
werden die Übel.“*

Der Spruch ist in Wahrheit sehr tiefgründig. Es geht nicht nur um die kleinen Missgeschicke des Alltags. Die sind mit einem Lächeln im Gesicht sicher leichter auszuhalten. Es geht um das „Übel“, und damit um alles, was einem Menschen widerfahren kann: Wir wünschen niemandem etwas Schlechtes. Fontane geht dennoch davon aus: Es gibt auch üble Ereignisse im Leben.

Fontane kann nur deshalb zur Heiterkeit raten, weil er auf Gott vertraut: Gott hilft weiter. Die heitere Gelassenheit und das Grundvertrauen in Gottes Hilfe geben Fontane Grund zur Hoffnung. Sogar das Übel wird zur Himmelsleiter, bringt mich einen Schritt vorwärts: Ich bekomme eine neue Perspektive und sehe die Welt aus einem anderen Blickwinkel.

Sicher: Wir können kein Übel einfach weglächeln. Was wir können: Uns in allem Gott anvertrauen, um mit ihm durchs Leben zu gehen.



WORTE DER HEILIGEN:
IGNATIUS VON ANTIOCHIEN

Speise der wilden Tiere

Im Brief an die Römer drückt Ignatius seine Sehnsucht nach dem Martyrium aus.

Der Bischof wünscht keine Intervention der Gläubigen: „Ich schreibe an alle Kirchen und teile allen mit, dass ich gerne für Gott sterbe, wenn ihr es nicht verhindert. Ich flehe zu euch, dass euer Wohlwollen mir keine Schwierigkeit bereite. Lasst mich eine Speise der wilden Tiere werden; durch sie ist es mir möglich, zu Gott zu kommen. Brotkorn Gottes bin ich, und durch die Zähne der Tiere werde ich gemahlen, damit ich als reines Brot Christi erfunden werde.“

Lieber schmeichelt den Tieren, damit sie mir zum Grabe werden und nichts von meinem Körper übriglassen, auf dass ich niemand zur Last falle, wenn ich entschlafen bin. Dann werde ich wahrhaft Jesu Christi Jünger sein, wenn die Welt auch meinen Leib nicht mehr sieht. Betet für mich zu Christus, auf dass ich durch diese Werkzeuge als Opfer für Gott erfunden



werde. Nicht wie Petrus und Paulus befehle ich euch. Jene waren Apostel, ich bin ein Verurteilter; jene waren frei, ich bin bis zur Stunde ein Sklave. Aber wenn ich gelitten habe, werde ich Freigelassener Jesu Christi sein und werde in ihm auferstehen, als ein Freier. Jetzt lerne ich, in den Fesseln wunschlos zu sein.

Freuen will ich mich auf die Tiere, die für mich bereitgehalten werden, und ich bete, dass sie sich scharf gegen mich zeigen. Ich will sie noch locken, dass sie mich sogleich aufzehren, nicht dass sie, wie es bei einigen geschah, aus Furcht nicht anpacken. Und wenn sie widerspenstig sind und nicht wollen, werde ich sie mit Gewalt dazu zwingen. Verzeiht mir! Was mir zum Vorteil ist, weiß ich. Jetzt fange ich an, ein Jünger zu sein. Nichts möge sich um mich bemühen, weder von dem Sichtbaren noch von dem Unsichtbaren, damit ich zu Jesus Christus gelange. Feuer, Kreuz, Kämpfe mit wilden Tieren, Zerschneidungen, Zerteilungen, Zerschlagen der Gebeine, Verzerrung der

Heiliger der Woche

Ignatius von Antiochien

geboren: um 35 in Syrien
Martyrium: 107 in Rom
Gedenktag 17. Oktober

Ignatius, der Überlieferung nach ein Schüler des Apostels Johannes, war Bischof von Antiochien. In der Zeit von Kaiser Trajan schrieb er während seiner Deportation nach Rom sieben Briefe. In ihnen kommt zum ersten Mal die Bezeichnung „katholische Kirche“ vor. Er verband mit der Mahnung, sich vor den aufkommenden Häresien zu hüten, die dringende Empfehlung, nicht von der Überlieferung der Apostel und der Einheit mit den Bischöfen, vor allem mit dem römischen, abzurücken. Bei Ignatius findet sich das Bekenntnis zum einen Gott sowie zur Trinität von Vater, Sohn und Geist. Er hielt gegen Irrlehrer die wahre Menschlichkeit Jesu Christi fest, ohne Abstriche von dessen wahrer Göttlichkeit zu machen. Außerdem hinterließ er eine sehr präzise Lehre zur Eucharistie, die unter anderem einschärft, dass sie nur unter Vorsitz des Bischofs oder eines seiner Delegierten gefeiert werden darf. *red*

Glieder, Zermalmung des ganzen Körpers, des Teufels böse Plagen sollen über mich kommen, nur damit ich zu Jesus Christus gelange.

Mir werden nichts nützen die Enden der Erde noch die Königreiche dieser Welt. Für mich ist es besser, durch den Tod zu Christus Jesus zu kommen, als König zu sein über die Grenzen der Erde. Ihn suche ich, der für uns gestorben ist; ihn will ich, der unseretwegen auferstanden ist. Mir steht die Geburt bevor. Verzeiht mir, Brüder; hindert mich nicht, das Leben zu gewinnen, wollt nicht meinen Tod. Gönn mir, da ich Gottes eigen sein will, nicht der Welt und täuscht mich nicht mit Irdischem. Lasst mich reines Licht empfangen. Wenn ich dort angelangt bin, werde ich ein Mensch sein. Gönn mir, ein Nachahmer des Leidens meines Gottes zu sein.“

Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: gem, KNA

Ignatius von Antiochien finde ich gut ...



„Das Beispiel und die Lehre des heiligen Ignatius von Antiochien seien uns Ansporn auf unserem Weg der Nachfolge Christi in der Gemeinschaft der Kirche! Wenn wir mit Christus vereint sind, wird unser Dienst an unseren Brüdern und Schwestern und unser Dienst für die Welt reiche Frucht bringen.“

Papst Benedikt XVI. bei der Ignatius von Antiochien gewidmeten Generalaudienz am Mittwoch, 14. März 2007

Zitate

von Ignatius

„Befleißigt euch, dass ihr häufiger zusammenkommt zur Feier der Eucharistie Gottes und zum Lob. Denn wenn ihr euch oft versammelt, wird die Macht Satans gebrochen, und sein verderblicher Einfluss wird in der Eintracht eures Glaubens aufgehoben. Nichts ist besser als Friede, an dem aller Krieg himmlischer und irdischer Mächte abprallt.“

„Seid vollkommen in Glaube und Liebe zu Jesus Christus; denn das ist Anfang und Ende des Lebens. Anfang ist der Glaube, Ende die Liebe. Diese beiden, zur Einheit verbunden, sind Gott! Alles übrige, was zum rechten Leben gehört, folgt aus diesen. Keiner, der den Glauben bekennt, sündigt, und keiner, der die Liebe besitzt, hasst. Den Baum erkennt man an seinen Früchten; so werden die, welche sich zu Christus bekennen, an ihren Werken erkannt werden. Denn jetzt kommt es nicht auf das Bekenntnis, sondern darauf an, dass einer in der Kraft des Glaubens befunden wird bis ans Ende.“



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

Erntedank und „50 Jahre Kirchenbau“ gefeiert

Vor 50 Jahren wurde die Pfarrkirche St. Bartholomäus in Geigant im Landkreis Cham fertiggestellt. Anlässlich des Jubiläums hat Bischof Rudolf Voderholzer das Pontifikalamt zum Erntedankfest gemeinsam mit der Geiganter Pfarrgemeinde gefeiert.

Seite II

Kindergarten und Kinderkrippe gesegnet

Seit dem neuen Kindergartenjahr ist die neue Kindereinrichtung der Pfarrei Mariä Himmelfahrt in Rieden in Betrieb und schon überbelegt. Am vergangenen Sonntag erhielten der Kindergarten und die Kinderkrippe den kirchlichen Segen durch Ortspfarrer Gottfried Schubach.

Seite VI

„90 Jahre KAB in Hahnbach“ gefeiert

Mit einem Festgottesdienst und Ehrungen von Mitgliedern hat die Katholische Arbeitnehmerbewegung (KAB) in Hahnbach ihr 90-jähriges Bestehen gefeiert. Den Gottesdienst konzelebrierte Präses Christian Schulz mit dem Ruhestandsgeistlichen Hans Peter Heindl.

Seite XIV

Seliger auf den Fußspuren Christi

Jubiläumsfeier zur Seligsprechung von Frater Eustachius Kugler vor zehn Jahren

REGENSBURG (su/sm) – Der Orden der Barmherzigen Brüder hat in Regensburg das zehnjährige Jubiläum der Seligsprechung von Frater Eustachius Kugler in einem Pontifikalgottesdienst mit Weihbischof Reinhard Pappenberger gefeiert. Der Selige war Erbauer des Krankenhauses Barmherzige Brüder Regensburg. Beim anschließenden Ordensfest stellte das Krankenhaus seine 90-jährige Geschichte in einer neuen Chronik und einer Bilderausstellung vor.

„So etwas hatte Regensburg und der Dom vorher noch nie erlebt“, erinnerte Weihbischof Reinhard Pappenberger zu Beginn seiner Predigt in der Krankenhauskirche St. Pius an die Seligsprechung Frater Eustachius Kuglers vor genau zehn Jahren. Am 4. Oktober 2009 feierte die ganze Stadt mit Tausenden von Gläubigen, Kirchenvertretern, Ordensbrüdern und internationalen Gästen die Aufnahme Eustachius Kuglers in das Verzeichnis der Seligen und der Heiligen.

Überragendes Vorbild

Pappenberger betonte in seiner bewegenden Predigt, dass Kugler im Hospitalorden die Fußspuren Christi erkannt hatte und diesen Spuren nachgehen wollte. Nach seinem Eintritt in den Orden im oberpfälzischen Reichenbach zeigte sich Eustachius Kugler als überragendes Vorbild und wahrer Jünger Jesu. Gerade weil er selbst durch einen Unfall, dessen Folgen ihn sein Leben lang begleiteten, gezeichnet war, sei er stets auf der Seite der Verwundeten und Kranken gestanden. Er habe Gott und seine Nächsten aus vollem



▲ Der Prior der Barmherzigen Brüder, Frater Seraphim Schorer (vorne), und Weihbischof Reinhard Pappenberger während des Festgottesdienstes anlässlich des zehnjährigen Jubiläums der Seligsprechung von Frater Eustachius Kugler. Foto: Tschautscher

Herzen geliebt und diese Liebe in das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder eingeschmiedet. Sie sei das Fundament, auf der das Krankenhaus basiere und der es zu verdanken sei, dass das Krankenhaus über seine ursprüngliche Größe weit hinausgewachsen sei.

Der Weihbischof verglich die Bedeutung der Seligen mit einem Sicherheitsstreifen im Christentum. Auf das Vorbild der Seligen könne der Gläubige stets vertrauen. Sie seien echte Christen, die nicht aus Eigennutz handelten. Der selige Eustachius Kugler sah stets die Not seiner Mitmenschen. Seine Sorge galt den Kranken und Bedürftigen. Der Leitspruch des Ordensgründers Johannes von Gott, „Das Herz befehle“, lenkte ihn bis zu seinem Tod. In Kuglers Handeln und Tun wurde die Gegenwart Gottes sichtbar. „Der Mensch braucht trotz der

Weiterentwicklung in der Technik auch heute noch menschliche Zuwendung, denn gegen Schrecken und Ohnmacht, gegen Verlust und Abhängigkeit gibt es kein Medikament“, hob Pappenberger eindringlich hervor.

Er lud die Gläubigen am Ende seiner Predigt ein, bei Eustachius Kugler vertrauensvoll Zuflucht zu suchen und auf seine Fürsprache zu vertrauen. Humorvoll zitierte er den Provinzial der Barmherzigen Brüder, Frater Benedikt Hau: „Das Krankenhaus Barmherzige Brüder hat eine besondere, kostenlose Zusatzleistung – hier ist man mit einem Seligen unter einem Dach. Nutzt dies!“

Im Zeichen der Hospitalität und Gastfreundschaft, dem vierten Ordensgelübde der Barmherzigen Brüder, lud Prior Frater Seraphim Schorer die Gemeinde im Anschluss

an den Gottesdienst in den Mitarbeiterspeisesaal zu einem festlichen Essen ein. Hier ging er mit den Gästen auf eine bebilderte Zeitreise zu den Feierlichkeiten rund um die Seligsprechung vor zehn Jahren. Abschließend ließ er den Seligen selbst zu Wort kommen mit Zitaten wie: „Diene stets den armen Kranken wie der Person Jesu Christi.“

90 Jahre Krankenhaus

Krankenhaus-Geschäftsführer Andreas Kestler erinnerte, dass das Krankenhaus nicht nur das Jubiläum der Seligsprechung feiere, sondern auch ein Festjahr anlässlich des 90-jährigen Bestehens des Krankenhauses. Hierzu zeigt das Haus aktuell eine Ausstellung mit historischen Fotos der vergangenen Zeiten. Eine eigens herausgegebene Krankenhaus-Chronik hält Rückblick auf die vergangenen Jahrzehnte. „Die Chronik über 90 Jahre unseres Krankenhauses zeigt, wie gewagt die Idee von Frater Eustachius in den 1920er-Jahren doch war, in schwierigen Zeiten ein modernes Krankenhaus in Regensburg zu bauen. Und sie bestätigt, wie gut diese Idee mit dem leidenschaftlichen Engagement vieler Barmherziger Brüder und ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter über die Jahrzehnte getragen hat“, erklärte Kestler. Der Titel der Chronik „Das Gute sehen!“ stehe sinnbildlich für die gute Versorgung der Patienten, zu der Generationen von Mitarbeitern beigetragen haben.

Das Krankenhaus Barmherzige Brüder Regensburg beendet sein Festjahr am 20. Juni 2020 mit einem großen Tag der offenen Tür, zu dem alle Interessierten eingeladen sind.



▲ Zum Erntedankfest hatten die Geiganter in ihrer Pfarrkirche einen üppigen Erntedankaltar aufgebaut.

Foto: pdr

„Zu danken zeigt wahre Größe“

Bischof Rudolf feiert in Geigant Erntedank und „50 Jahre Kirchenbau“

GEIGANT (pdr/sm) – Vor 50 Jahren wurde die Pfarrkirche St. Bartholomäus in Geigant im Landkreis Cham fertiggestellt. Anlässlich des Jubiläums hat Bischof Rudolf Vorderholzer das Pontifikalamt zum Erntedankfest gemeinsam mit der Geiganter Pfarrgemeinde gefeiert und sich anschließend in das Goldene Buch der Stadt Waldmünchen eingetragen.

Schon vor der Ankunft des Bischofs hatten sich zahlreiche Vereinsabordnungen, Kinder und Pfarrangehörige im Pfarrhof versammelt, um Rudolf Vorderholzer einen würdigen Empfang zu bereiten. Gemeinsam mit der Pfarrgemeinde zog Bischof Vorderholzer in die üppig geschmückte Pfarrkirche St. Bartholomäus ein. Dort war zum Erntedankfest ein großer Erntedankaltar aufgebaut.

Pfarrer Pater Johnson Kattayil begrüßte die große Kirchengemeinde und vor allem Bischof Rudolf

Vorderholzer zum Erntedankgottesdienst. Bischof Vorderholzer zeigte sich beeindruckt vom imposanten Kirchenbau und der großen Zahl der Gottesdienstbesucher in dem großzügigen Bau.

Drei magische Worte

In seiner Predigt ging der Bischof auf drei magische Worte ein – wie sie von Papst Franziskus genannt werden: „Bitte“, „Danke“ und „Verzeihung“. „Diese drei Worte verbessern das Zusammenleben in der Familie, in der Schule, aber auch im Beruf: ‚Bitte‘ und ‚Danke‘ sagen und der Königsweg zum guten Miteinander, um Verzeihung bitten“, unterstrich Bischof Vorderholzer die Wichtigkeit dieser Worte. Zu danken zeige wahre Größe und einen reifen Menschen – in der Beziehung zwischen Menschen, aber auch in der Beziehung zu Gott.

„Heute feiern wir Erntedank, und der Dank des Menschen für die Ern-

te reicht weit zurück, lange vor dem Christentum. Denn wer denkt, der dankt“, sagte der Bischof und stellte die These in den Raum, dass der Ursprung des Betens die Dankbarkeit sei. Dazu fiel ihm ein Zitat von Showmaster Robert Lemke ein, der sinngemäß gesagt habe: „Die Zahl der Atheisten in einem Jet nimmt rapide ab, wenn Triebwerke ausgefallen sind.“ Einen reifen Christen mache das Dankgebet zu Gott aus – und nicht erst, wenn es ihm schlecht gehe. „Es wäre schön, wenn sich folgendes Sprichwort unter Christen durchsetzen würde: ‚Wohlstand lehrt beten.‘“

Auf den schön dekorierten und üppigen Erntedankaltar verweisend, sagte Bischof Rudolf, dass Erntedankfest zu feiern, solle nicht die menschlichen Bemühungen in der Landwirtschaft schmälern. „Allerdings wären alle menschlichen Bemühungen vergebens, wenn Gott in das Samenkorn keine Lebenskraft geben würde. Der Bauer kann

den Ertrag steigern, aber dass etwas wächst, das liegt bei Gott.“ Das allein sei Grund genug, immer wieder für den Erntesegen zu beten.

Abschließend dankte Bischof Vorderholzer dafür, dass die schöne Pfarrkirche von Geigant vor 50 Jahren fertiggestellt wurde und 2020 die 50-jährige Weihe gefeiert werden könne. „Ich habe vorab den Kirchenführer gelesen und bin beeindruckt von der Ausstattung dieser Kirche“, sagte der Bischof. Hier gebe es so viele Details, dass die Kirche an ein aufgeschlagenes Religionsbuch erinnere. Darum dürften die Geiganter auch mit Fug und Recht behaupten: „Unsere Kirche ist eine ganz besondere Kirche.“ „Erfreuen Sie sich immer wieder an den Details und Einzelheiten in Ihrer Kirche. Sie gleicht einem Zelt Gottes, und der 32 Meter hohe Kirchturm prägt das Ortsbild schon von Weitem“, ergänzte der Bischof.

Moderner Kirchenbau

Bereits Anfang der 1960er-Jahre erkannte der damalige Ortsgeistliche Josef Fenzl die Notwendigkeit einer neuen und größeren Pfarrkirche. Zumal die alte Kirche stark baufällig und eine Vergrößerung wegen der umliegenden Häuser nicht möglich war. Also entschloss man sich, im Ortskern von Geigant eine neue, größere Kirche zu errichten. 1966 war schließlich Grundsteinlegung, und bereits am 23. Dezember 1968 folgte die Segnung. Die Konsekration durch Weihbischof Karl Flügel fand am 31. Mai 1970 statt.

Die neue Pfarrkirche besteht aus einer quadratischen Grundfläche und vier hohen Giebelwänden, von denen drei mit Glasflächen versehen sind. Dadurch entsteht der Eindruck eines Zelt-Baus. Der freistehende Glockenturm (32 Meter hoch) wird durch den Haupteingang mit dem Gotteshaus verbunden.

Sonntag, 13. Oktober

Pastoralbesuch in der Pfarrei Runding-St. Andreas anlässlich des Abschlusses der Renovierung von Kirche und Pfarrsaal:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.

Montag, 14. Oktober bis Dienstag, 15. Oktober

Johannisthal: Leitung einer Sitzung der Dekanekonferenz beziehungsweise des Priesterrates.

Mittwoch, 16. Oktober

11.30 Uhr: Regensburg: Teilnahme an der Feier mit den Dienstjubilaren und

den ausscheidenden pastoralen Mitarbeitern.

16 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Leitung einer Sitzung des Stiftungsrates der Schulstiftung.

Donnerstag, 17. Oktober

6.30 Uhr: Regensburg – Priesterseminar (Hauskapelle): Morgenmesse mit den Priesteramtskandidaten.

11.50 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Live-Übertragung des Angelus-Gebets bei Radio Horeb.

Freitag, 18. Oktober

11 Uhr: Schwandorf: Segnung einer

Wohnanlage des Katholischen Wohnungsbau- und Siedlungswerkes der Diözese Regensburg.

14.30 Uhr: Amberg – Kongregationsaal: Teilnahme am wissenschaftlichen Symposium „Pfarrprädikaturen in der Oberpfalz“ anlässlich „650 Jahre Pfarrprädikatur Amberg“.

Samstag, 19. Oktober

Mallersdorf: Teilnahme an der Jubiläumsfeier anlässlich „150 Jahre Schwestern in Mallersdorf“:

10.30 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.

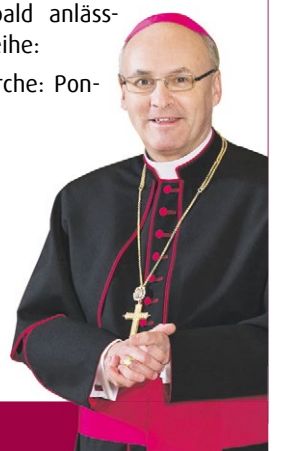
14.45 Uhr: Mintraching: Impulsvortrag zum Thema „Berufen zur Heiligkeit –

Fritz Gerlich“ beim Prayerfestival der Jugend 2000.

Sonntag, 20. Oktober

Pastoralbesuch in der Pfarrei Weimichl-St. Willibald anlässlich der Altarweihe:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.



„Der behinderte Gott“

Vortrag zu einem ungewöhnlichen Thema

REGENSBURG (pdr/md) – „Der behinderte Gott“ – dieses provokante Thema hat Professor Werner Schüßler vom Philosophischen Lehrstuhl der Universität Trier zum Inhalt seines Vortrags in Regensburg gemacht. Initiiert wurde die Veranstaltung vom Akademischen Forum Albertus Magnus, das Bischof Rudolf Voderholzer einst ins Leben gerufen hat. Der Bischof war es auch, der den Anstoß zu diesem ungewöhnlichen Thema gab, wie Forumsdirektor Professor Sigmund Bonk in seiner Begrüßungsrede erklärte.

Der Vortrag des Trierer Theologen Schüßler gliederte sich in drei Abschnitte. Zuerst behandelte Schüßler die Kernaussagen von Nancy L. Eieslands Buch „The Disabled God“. Dieses Werk hat Schüßler selbst ins Deutsche übersetzt. Im zweiten Teil befasste sich Schüßler mit der Schrift Deborah Beth Craemers. Diese trägt den Titel „Disability and Christian Theology“. Zuletzt zeigte der Trierer Professor anhand dreier Kunstwerke die Möglichkeit und Notwendigkeit des Perspektivwechsels in Kirche und Gesellschaft: Ein behinderter Gott in der darstellenden Kunst.

In „The Disabled God“ vertritt Nancy L. Eiesland die These, dass der Umgang der Kirche mit dem Thema Behinderung äußerst ambivalent ist. Anstatt behinderte Menschen zu stärken und ihnen den Zugang zur Kirche zu ermöglichen, unterstützte die Kirche in der Vergangenheit wie auch in der Gegenwart die Abhängigkeiten der Betroffenen und manifestierte ausgrenzende Strukturen. Stets galt die göttliche Vollkommenheit als Maßstab in der Theologie. Allerdings, so Eiesland, erscheine der auferstandene Christus den Jüngern doch

körperlich versehrt. Seine Stigmata seien offensichtlich, sie wollten sogar berührt werden. Jesus Christus werde als behinderter Gott offenbar. „Der behinderte Gott ist nicht nur der Eine aus dem Himmel“, schreibt Eiesland, „sondern die Offenbarung des wahren Menschseins.“ Für die Autorin wird eine Behinderung damit zum natürlichen Teil des Lebens. Ihre Forderung an die Theologie lautet daher, einen beidseitigen Zugang zum sozial-symbolischen Leben zu ermöglichen.

Je älter wir werden, desto wahrscheinlicher ist es, dass wir an einer körperlichen oder geistigen Beeinträchtigung leiden, schreibt Autorin Deborah Beth Craemer in ihrem Werk „Disability and Christian Theology“ sinngemäß. Sie vertritt die Auffassung, es sei daher viel sinnvoller, „zwischen behindert und zeitweise nichtbehindert zu unterscheiden“. Behinderung werde dadurch zu einer allgemeinen und permanent gegenwärtigen Erfahrung, die theoretisch und theologisch reflektiert werden müsse.

Zuletzt demonstrierte Schüßler anhand einiger Kunstwerke, dass in der Kunst das Thema des behinderten Gottes durchaus schon angekommen sei. In drei Gemälden des italienischen Malers Andrea Mantegna (1431-1506) etwa weist das Jesuskind deutliche Merkmale des Down-Syndroms auf. Der Computerprint von Madeleine Dietz sorgte vor einigen Jahren für kontroverse Schlagzeilen. Die Landauer Künstlerin setzte der Madonna eines Gemäldes aus dem 16. Jahrhundert ein Mädchen mit Down-Syndrom auf den Schoß. Dietz wollte damit ein Zeichen setzen, dass alle Menschen die gleiche Würde besitzen. Dieser Anstoß zu einem nachhaltigen Perspektivwechsel ist ihr gelungen. Für alle wird Gott Kind.



▲ Professor Sigmund Bonk, Direktor des Akademischen Forums, Bischof Rudolf Voderholzer und Gastredner Professor Werner Schüßler (von links). Foto: pdr



▲ Bischof Rudolf Voderholzer wünschte sich, dass die Gläubigen sich ab sofort an der „Festtagsseite“ der Altäre erfreuen können. Foto: pdr

St. Anna wieder offen

Bischof feiert Vesper zum Abschluss der Sanierung

REGENSBURG (pdr/md) – „Wo soll man mit den Tränen der Freude und der Trauer hingehen, wenn nicht hierher?“, sagte Bischof Rudolf Voderholzer bei der Vesper anlässlich der Wiedereröffnung der St.-Anna-Kirche in Regensburg-Großprüfening.

Die Altäre sind restauriert worden, die Bilder und Fresken rausgeputzt und die neue Heizung installiert. Es gibt neue Türen, Bestuhlung, Beleuchtung und sogar Fenster mit UV- und Infrarot-Schutz. Der gesamte Innenraum wurde restauriert, wie die Mesnerinnen Josefa Geitner und Cilly Lautenschlager erzählen. Jahrzehntlang war die spätgotische Kapelle aus dem 15. Jahrhundert nicht mehr für Passanten zugänglich und verschwand nach und nach aus dem Bewusstsein vieler Leute. Nur einmal in der Woche fand eine Messe der Pfarrei St. Bonifaz/St. Georg dort statt. Doch das wird sich jetzt ändern: Seit der Wiedereröffnungsfeier ist die frisch restaurierte Kirche St. Anna jederzeit für jeden zugänglich.

Seit September des vergangenen Jahres haben sich Kulturreferent Klemens Unger sowie Architekt und Projektleiter Michael Ballerstaller um die Sanierungsmaßnahmen an der Großprüfeningener Kirche gekümmert. Unger drückte bei der Wiedereröffnung besonders dem Architekten Michael Feil, der allerdings verhindert war, seinen Dank dafür aus, dass alles absolut einheitlich gestaltet sei.

Bischof Rudolf Voderholzer feierte die Vesper anlässlich der Wiedereröffnung in einem randvollen Kirchenhaus, das gleich die neue Heizung austesten konnte.

Eine halbe Million Euro hat die Sanierungsmaßnahme gekostet. Unger erinnerte daran, dass es letztlich die Steuern von jedem Einzelnen gewesen seien, die hier alles finanziert hätten. Und laut dem Bischof war es das auch wert: Als 1938 der kleinen Kirche das Ende drohte, sie sollte im Zuge der Enteignung bischöflicher Besitztümer abgerissen werden, sammelten die Bürger 200 Gulden zusammen, um ihre geliebte Kirche zu kaufen. Deshalb ist die Kirche heute auch nicht im bischöflichen, sondern im städtischen Besitz. Die im Zweiten Weltkrieg zerstörte Kirche wurde vollständig wiederhergestellt.

Festtagsseite soll erfreuen

Der Bischof nannte St. Anna eine lebendige Kirche: Jeder restaurierte Gegenstand trage ein Stück Geschichte in sich, wie auch die Haupt- und Seitenaltäre: Die Leute sollen sich ab sofort stets an der „Festtagsseite“ der Altäre erfreuen können, also die Altäre mit ihren geöffneten Flügeltüren in ihrer ganzen Pracht sehen. „Werktagsseite“ nannte man die geschlossenen Altäre, die früher nur zu Feiertagen geöffnet wurden.

Auch das Bild von Maria mit dem Jesuskind im Arm bewegte Bischof Rudolf: Das Mariahilf-Bild wurde zwar im Krieg verschüttet, blieb aber erhalten. Nur ein kleines Steinsegment hatte das Bild mittig durchbohrt, was auch heute noch im Bild zu sehen ist. Das Mariahilf-Bild hängt nun, mit der durchbohrten Stelle für alle zu sehen, an der rechten Seitenwand: „Ein Bild darf seine Geschichte erzählen“, meinte Voderholzer. „Wir wollen alle beten, dass wir lebendige Steine dieser lebendigen Kirche werden.“



▲ Bei der 30. Fußwallfahrt nach Maria Kulm feierte Bischof Tomáš Holub (Vierter von rechts) mit Bischof Rudolf Voderholzer (Dritter von links) und weiteren Konzelebranten den Festgottesdienst in der Wallfahrtskirche. Foto: pdr

Einfach Danke sagen

30. Fußwallfahrt nach Maria Kulm

MARIA KULM (pdr/md) – Zum 30. Mal nach der Grenzöffnung haben sich Wallfahrer aus der gesamten Oberpfalz auf den über 70 Kilometer langen Weg von St. Quirin bei Ilsenbach zur Gnadenstätte Maria Kulm in Tschechien gemacht. Dort feierte Bischof Tomáš Holub aus Pilsen einen Wallfahrergottesdienst, den auch Bischof Rudolf Voderholzer konzelebrierte.

Zu Beginn der Wallfahrt wurde von Pfarrer Manfred Wundlechner in St. Quirin der Wallfahrtssegen erteilt. Bei der ersten Station, der Marienkapelle in Wildenau, begrüßte Ernst Ebnert im Namen der Wallfahrtsleitung die Pilger. Betend und singend mit überlieferten und neuen Gebeten und Liedern ging es über Schönkirch und Stein nach Tirschenreuth. Nach dem Mittagessen folgte eine Andacht in der Pfarrkirche. Auf dem Landgerichtsweg zogen die Pilger nach Wernersreuth. In diesem Abschnitt wurde der überlieferte Kreuzweg gesungen und gebetet. Abendgottesdienste wurden in Wernersreuth und Neualbenreuth gefeiert.

Am zweiten Tag zogen die Pilger nach Maria Loreto. Nach den Gebeten der „marianischen Fußfälle“ begrüßte Bischof Rudolf Voderholzer die etwa 200 Wallfahrer und erteilte den Pilgersegen. Er begleitete sie die gesamte Strecke bis Maria Kulm. Das Thema „Einfach mal Dank sagen“ wurde immer wieder in Meditationen und Gebeten aufgegriffen.

Auf dem alten Pilgerweg über Kynšperk (Königsberg an der Eger) zogen die Pilger nach Maria Kulm. Dort wurden sie von Bischof Tomáš Holub und Pater Milan Kučera an der „Brotzeitkapelle“ empfangen.

Die geplante Lichterprozession bis zur Wallfahrtskirche musste leider wegen eines Regenschauers ausfallen.

Bischof Holub zelebrierte den Wallfahrtsdienst zusammen mit Bischof Rudolf Voderholzer, Stadtpfarrer Markus Brunner (Amberg), den Pfarrern Markus Nees (Wiesau/Falkenberg), Manfred Wundlechner (Püchersreuth), Andreas Hanauer (Schirmitz) und Pater Milan Kucera (Maria Kulm). Am Altar assistierte Diakon Georg Lindner (Poppenricht). Das Gotteshaus war bis zum letzten Platz besetzt. Musikalisch gestaltet wurde der Gottesdienst von der ökumenischen Bläsergruppe aus Weiden.

Bischof Voderholzer betrachtete in seiner Predigt das Thema der diesjährigen Wallfahrt. Er stellte heraus, dass unmittelbar nach der Grenzöffnung die Wallfahrt nach Maria Kulm wieder aufgenommen wurde.

Er nannte „drei Zauberwörter“, die auch Papst Franziskus in einer Predigt verwendete: „Bitte, Danke und Verzeihung“: „Sie machen das Zusammenleben der Menschen friedlich und sind das Salz in der Suppe.“ Dank zu sagen, das sei der Königsweg zum Glück; wer danke, betrachte nicht alles als selbstverständlich. Die wichtigsten Dinge im Leben seien unter anderem: Freundschaft, Zufriedenheit und Dank annehmen.

Maria habe sich für die Berufung zur Mutter Gottes, und damit zur Mutter der Kirche, bedankt. „Wir danken, dass wir zu ihr um Fürsprache kommen können.“ Bischof Rudolf Voderholzer bedankte sich außerdem bei dieser 30. Fußwallfahrt bei den Verantwortlichen für die Vorbereitungen, vor allem für die Gebetsvorbereitung, sowie für die Gebetsgemeinschaft aller Wallfahrer.

Konstruktiv und konzentriert

CSU-Landtagsabgeordnete diskutieren mit Bischof Voderholzer

REGENSBURG (pdr/md) – Eine konstruktive und konzentrierte Atmosphäre des Austausches hat im Römersaal des Regensburger Bischofshofs geherrscht: Vertreter von Kirche und Politik sprachen über die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Anforderungen in der heutigen Zeit unter religiösen Gesichtspunkten.

Mit dabei waren Bischof Rudolf Voderholzer, Vertreter des Domkapitels sowie Staatsminister Bernd Sibler und CSU-Landtagsabgeordnete aus Niederbayern und der Oberpfalz.

Nach den freundlichen Grußworten des Bischofs ergriff Staatsminister Sibler das Wort. Er betonte, dass seinen Beobachtungen zufolge Kirche und Religion nach wie vor eine hohe Bedeutung in Staat und Gesellschaft besäßen. Auch Bischof Rudolf stimmte dem zu. Zwar sei die Katholische Kirche derzeit vor allem aufgrund der Missbrauchsfälle in Verruf geraten, doch das Thema werde offen angegangen und die Opfer würden eingebunden. Zudem zeige sich mittlerweile häufig, dass die Kirche zu

Unrecht a priori verdächtigt werde.

Großen Raum nahm das Thema Schule und Kindertagesstätte ein. Alle waren sich einig darin, dass der Religionsunterricht insbesondere an den privaten kirchlichen Schulen weiterhin gefördert werden solle. Gerade die kirchlichen Einrichtungen seien derzeit sehr beliebt bei Eltern und Kindern, da die Atmosphäre dort einfach stimme – natürlich spiele hierbei die Religion eine tragende Rolle.

Generalvikar Michael Fuchs und der Vorsitzende des Diözesan-Caritasverbandes Roland Batz betonten, dass sich die Kirche keinesfalls aus der Kinderbetreuung zurückziehen werde. Im Gegenteil: In den rund 400 kirchlichen Kindergärten seien in den letzten Jahren 65 zusätzliche Gruppen eingerichtet worden.

Abschließend unterstrich Landtagsabgeordneter Tobias Reiß die Wichtigkeit des regelmäßigen Austausches zwischen den Landtagsabgeordneten und den Vertretern der Kirche. Sowohl Reiß als auch Bischof Voderholzer lobten die konstruktive und konzentrierte Atmosphäre des Austausches.



▲ Bischof Rudolf Voderholzer und Staatsminister Bernd Sibler (erste Reihe, Vierter und Fünfter von links) mit den Teilnehmern des Meinungsaustausches. Foto: pdr

Amberger Symposium über Pfarrprädikaturen

AMBERG (pdr/md) – Der Verein für Regensburger Bistumsgeschichte, in Zusammenarbeit mit dem Historischen Verein für Oberpfalz und Regensburg, mit dem Staatsarchiv und Stadtarchiv Amberg und der Provinzialbibliothek Amberg, lädt zum Symposium „Pfarrprädikaturen in der Oberpfalz“ ein.

Das Symposium bietet einen grundlegenden Einblick, aber auch konkrete Einsichten in die sehr vielfältige Welt des Predigtwesens, wie es sich in den Städten und Pfarreien ausgebildet hatte und praktiziert wurde. Neben diesen geschichtlichen Erläuterungen kommen auch gegenwärtige Erfahrungen mit der

Predigt zu Wort. Ergänzend dazu werden bibliophile Schätze der Oberpfälzer Predigtliteratur in einer Ausstellung gezeigt.

Das Symposium findet im Kongregationssaal (ehemals Aula des Jesuiten Klosters), Malteserplatz 4, in Amberg statt. Der Termin ist Freitag, 18. Oktober, 14.30 bis 19.30 Uhr. Ansprechpartner ist Domvikar Werner Schruefer, Diözesanzentrum Obermünster, Tel.: 09 41/5 97-16 27, E-Mail: werner.schruefer@bistum-regensburg.de. Anmeldung beim Verein für Regensburger Bistumsgeschichte, Regensburg, Tel.: 09 41/5 97-25 20, E-Mail: archiv@bistum-regensburg.de.



▲ Bischof Rudolf Voderholzer mit dem langjährigen Regensburger Kulturreferenten Klemens Unger (links) und Professor Norbert Düchtel (rechts). Foto: pdr

Fulminantes Konzert

Regensburger Kulturreferent verabschiedet

REGENSBURG (pdr/md) – Mit dem vorerst letzten Konzert der Reihe „Sonntägliche Matineen“ in der Regensburger Minoritenkirche ist der langjährige Kulturreferent der Stadt Regensburg, Klemens Unger, verabschiedet worden. Er hatte von Anfang an die Matineen gefördert und unterstützt. Ein Schlagzeugensemble der Berufsfachschule für Musik in Plattling unter der Leitung von Stefan Weber sowie Professor Norbert Düchtel, der künstlerische Leiter der Matineen, und Roswitha Artmeier an den Orgeln sorgten für ein fulminantes Klangerlebnis.

Die Minoritenkirche in Regensburg ist ein besonderer Ort, sie zählt nicht nur zu den schönsten gotischen Bettelordenskirchen im süddeutschen Raum, sondern besticht auch durch ihre einzigartige Akustik. Deswegen diente sie seit exakt zehn Jahren als Konzertsaal für die „Sonntäglichen Matineen“. Drei Orgeln besitzt sie außerdem, um deren Erhaltung sich maßgeblich Professor Norbert Düchtel, der künstlerische Leiter der Matineen, verdient gemacht hat.

Kürzlich wurde das vorerst letzte Konzert der Reihe „Sonntägliche Matineen“ gegeben: Ein Schlagzeugensemble der Berufsfachschule für Musik in Plattling erfüllte mit seiner rhythmisch und dynamisch ungemein präzisen Darbietung den Kirchenraum. Außerdem erklang an diesem Tag zum ersten Mal seit sieben Jahren die erst zwei Tage zuvor fertig restaurierte Steinmeyer-Orgel.

Doch weder die altgediente und frisch restaurierte „Königin der Instrumente“ noch die jungen Talente an ihren Schlaginstrumenten standen im Mittelpunkt dieses Konzerts. Klemens Unger, der langjährige Kulturreferent von Regensburg, war der eigentliche Star des Nachmittags. Ihm galt dieser gelungene Konzernachmittag in den historischen Räumlichkeiten.

Humorvolle Eröffnung

Bereits vor Konzertbeginn begrüßte er alle Gäste persönlich mit Handschlag und bedankte sich in einer überaus humorvollen Eröffnungsrede bei all jenen, die gemeinsam mit ihm die Stadt Regensburg zu dem begehrten Kunst- und Kulturzentrum gemacht haben, die sie heute ist. Seine ersten Dankesworte für eine „hervorragende langjährige Zusammenarbeit“ galten übrigens Bischof Rudolf Voderholzer. Kunst, Kultur und Musik seien in Regensburg ohne die Kirche auch schwer vorstellbar.

Erfrischend war auch die Darbietung der Künstler. Das Schlagzeugensemble unter der Leitung von Stephan Weber zeigte Kreativität und Können auf höchstem Niveau. Zuletzt gab es zwei Überraschungseinlagen: Die junge Sängerin Sarah Claudia Müller sang das „Alleluja“ aus der Motette „Exsultate, jubilate“ von Wolfgang Amadeus Mozart; der designierte Regensburger Kulturreferent Wolfgang Dersch gab für seinen Vorgänger im Amt das „Air“ von Johann Sebastian Bach aus der 3. Orchestersuite zum Besten.

Im Bistum unterwegs

Mächtiger Kirchturm

Die Pfarrkirche St. Georg in Großköllnbach

In Großköllnbach steht die Pfarrkirche St. Georg. Der neuromanische Bau wurde im Jahre 1860 anstelle eines barocken Vorgängerbau errichtet. Der Chor der Kirche ist eingezogen, der mächtige Turm erhebt sich an den Chor angliedernd im Osten der Anlage. In den Untergeschossen ist der Turm quadratisch angelegt und mit Blendarkaden belebt. Die Obergeschosse sind oktogonal geformt und werden von acht Giebeln und einem darauf thronenden Spitzhelm abgeschlossen.

Das Langhaus ist flach gedeckt und innen durch Pilaster in fünf Joche eingeteilt. Ein Kreuzrippengewölbe überspannt den Chor. In den Segmenten sind auf Gemälden die vier Evangelisten dargestellt. Sowohl Volksaltar als auch Ambo passen stilgerecht zum Hochaltar. Dieser Aufbau aus der Erbauungszeit der Kirche um das Jahr 1860 ist in drei rundbogige Schreine mit Giebeln und jeweils zwei Säulenpaaren gegliedert. Im Zentrum erhebt sich der Kirchenpatron Georg, links davon der heilige Josef, rechts der heilige Wolfgang. Auf dem Altar knien außerdem zwei Engel zu beiden Seiten des Tabernakels.

Der linke Seitenaltar ist ebenfalls im neuromanischen Stil gehalten. Sein Hauptbild zeigt die Maria mit Jesuskind und Mutter Anna. Die linke Seitenfigur stellt die heilige Appolonia mit der Zange dar, rechts befindet sich die heilige Barbara. Der rechte Seitenaltar birgt neben dem Hauptbild Seitenfiguren der Heiligen Sebastian (links) und Florian. Neben dem rechten Seitenaltar steht der große Taufstein. Es handelt sich hier um eine halbrunde Schale



▲ Der mächtige Turm der Pfarrkirche St. Georg in Großköllnbach. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

über einem runden Stipes auf quadratischem Sockel. Die rundbogigen Fenster im Langhaus der Kirche werden durch neuromanische Öffnungen im Chor ergänzt. Die zweigeschossige Empore ist oben im Bereich der Orgel nach vorne erweitert. S. W.



▲ Blick in den Innenraum der Pfarrkirche St. Georg.

Foto: Mohr

Kunst und Bau



Der neue Kindergarten und die neue Kinderkrippe der Pfarrei Mariä Himmelfahrt in Rieden haben den kirchlichen Segen erhalten. Kaum geöffnet, ist die neue Einrichtung schon überbelegt.

Foto: M. Bauer

„Kinder, es geht um euch“

Kirchlicher Segen für Kindergarten und Kinderkrippe in Rieden

RIEDEN (mb/md) – Seit dem neuen Kindergartenjahr ist die neue Kindereinrichtung der Riedener Pfarrei Mariä Himmelfahrt in Betrieb und schon überbelegt. Nun erhielten der Kindergarten und die Kinderkrippe am vergangenen Sonntag den kirchlichen Segen durch Ortspfarrer Gottfried Schubach. In dem neuen Haus ist auch die Bibliothek untergebracht, die aber noch eingerichtet werden muss. Auch die Grünanlagen werden erst im kommenden Frühjahr richtig aufblühen.

Beim Festgottesdienst in der Pfarrkirche durften die Kleinen ganz vorne Platz nehmen und die Eucharistiefeier mit einigen Liedern mitgestalten. Die weitere musikalische Begleitung oblag der örtlichen Blaskapelle St. Georg.

„Kinder, es geht um euch“, wandte sich Pfarrer Schubach in seiner Begrüßung besonders an die Buben und Mädchen und machte klar, dass es wichtig sei, Gott zu loben, zu preisen und zu danken.



▲ Nach der Segnung ließen die Kinder bunte Luftballons steigen und nahmen die geschenkten Roller, Bobbycars oder Minitraktoren gleich in Beschlag. Foto: M. Bauer



▲ Die Kinder durften die Kreuze für die Zimmer halten, die Pfarrer Gottfried Schubach dann segnete. Foto: M. Bauer

„Kinder sind spitze“ lautete das Predigtmotto des Geistlichen, wobei er den Aspekt der Menschenfreundlichkeit in den Vordergrund rückte – ein Wesenselement, das besonders bei Kindern ausgeprägt sei und sich in Vertrauen, Freude, Staunen und vorbehaltloser Liebe zeige. Daher gehe es, so Pfarrer Schubach, bei Kindereinrichtungen auch darum, „etwas von der Menschenfreundlichkeit Gottes erleben zu können“. Eine Basis dafür sei der Segen für das Gebäude sowie für die Kinder, Erzieherinnen und Eltern.

Nach dem Gottesdienst zogen – angeführt von der Blaskapelle – die Honoratioren, die Vereine, die Kinder mit ihren Erzieherinnen und Eltern sowie die Pfarrmitglieder vom Gotteshaus zur neuen Kinderstätte. Pfarrgemeinderatssprecher und Zweiter Bürgermeister Josef Weinfurter hieß die Ehrengäste aus Kirche und Politik willkommen und würdigte den Kindergarten und die Kinderkrippe als „weiteren wichtigen Schritt für die Pfarr- und

Marktgemeinde“. Auf die „Kärnerarbeit zwischen den beteiligten Institutionen“ wies Landrat Richard Reisinger in seinem Grußwort hin. Den „großen Bedarf an Betreuungspätzen“ sprach der Riedener Bürgermeister Erwin Geitner ebenso an wie die Bedeutung von Einrichtungen für Kinder und Jugendliche im Hinblick auf die Zukunft des Gemeinwesens. „So viele Kinder sind ein schönes Bild“, freute sich der Rathauschef.

Den Mut, „dieses Projekt zu starten und durchzuführen“, betonte Kirchenpfleger Andreas Reindl mit Blick auf alle daran Beteiligten. Nach ersten Gesprächen im Jahr 2015 seien 2016 der Neubau beschlossen und die Planungen in Auftrag gegeben worden, blickte Reindl auf das nunmehr 2,2 Millionen teure Bauwerk zurück. Die Kosten kommen zu zwei Dritteln aus staatlichen/öffentlichen Haushalten, ein Drittel tragen das Bistum und die Kirchenstiftung Rieden-Mariä Himmelfahrt. Den Bauablauf sowie die



FENSTERTECHNIK

Weinfurter GmbH

Badstraße 11 - 92286 Rieden

Tel: +49 (0) 96 24 / 12 31 - Fax: +49 (0) 96 24 / 26 51

E-Mail: info@fenstertechnik-weinfurter.de

Internet: www.fenster technik-weinfurter.de

Vielen Dank für den Auftrag und die gute Zusammenarbeit an Kath. Kirchenstiftung Rieden und Arch.-Büro Hollweck!

... wo Qualität zu Hause ist – seit 85 Jahren Partner am Bau



Staufer-Bau

Bauunternehmen
Baustoffe – Lagerhaus – Agrarhandel

Taubenbacher Straße 1 • 92286 Rieden

Telefon (0 96 24) 92 13 - 0 • Fax (0 96 24) 92 13 - 33
www.Staufer-Bau.de oder www.facebook.de/stauferbau



▲ Pfarrgemeinderatssprecher und Zweiter Bürgermeister Josef Weinfurter (am Pult) bei seiner Begrüßung. Links die Ehrengäste, rechts Pfarrer Schubach. Foto: M. Bauer

verbauten Elemente und Materialien, besonders im Hinblick auf das Energiekonzept, beschrieb Architekt Thomas Hollweck. Er dankte für die kurze Genehmigungszeit und den Baufirmen für die gute Arbeit.

Nach der Segnung des Gebäudes, der Kinder und Anwesenden sowie der Zimmerkreuze ließen die Mädchen und Buben bunte Luftballons steigen und nahmen die geschenkten Roller, Bobbycars und Tretraktoren gleich in Beschlag.

Die neue Kindergartenleiterin Katharina Simon dankte ihrem Team und wünschte insgesamt eine gute Zusammenarbeit. Die Kinderkrippe setzt sich aus zwei Gruppen mit je zwölf Kindern zusammen; ebenfalls zwei Gruppen à 25 Mädchen und Buben weist der Kindergarten auf. Pro Kindergartengruppe sind eine Erzieherin und eine Kinderpflegerin tätig, pro Gruppe in der Kinderkrippe eine Erzieherin und zwei Kinderpflegerinnen.



Ehejubiläum zum Erntedankfest

VILSBIBURG (pk/md) – Insgesamt 42 Ehepaare sind der Einladung zum gemeinsamen Dankgottesdienst am Erntedankfest in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Vilsbiburg gefolgt. Stadtpfarrer Peter König sagte: „Liebe Jubelpaare, vor vielen Jahren standen Sie voller Freude am Traualtar, haben sich die Treue versprochen in guten und in bösen Tagen, in Gesundheit und Krankheit. Heute am Erntedankfest bekennen Sie sich erneut zu dieser Treue und sagen Gott Dank. Ihr Bekenntnis möge viele Jugendliche zum Denken anregen. Ihnen allen Gottes reichsten Segen.“ Nach dem allgemeinen Segen für alle Jubelpaare und nach den Fürbitten traten die Paare einzeln zum persönlichen Segen vor den Priester. Sehr ergriffen war das Jubelpaar, das für 70 gemeinsame Jahre dankte. Unter den Jubelpaaren waren zwei, die 60 Jahre verheiratet sind, und fünf, die ihre goldene Hochzeit feierten. Nach dem Festgottesdienst versammelten sich alle Jubelpaare im Pfarrheim zu einem Stehempfang. Dort überreichte Pfarrer König eine rote Rose und eine Urkunde an das jeweilige Jubelpaar. Foto: privat

Wir bedanken uns für Ihren Auftrag!

JW BAUUNTERNEHMUNG
JÜRGEN WERNER

ERDBAU
TIEFBAU
TRANSPORTE

Stegergasse 4 • 92256 Hahnbach / Iber
Tel. 09661/54599 • www.bauunternehmung-werner.de

• Heizung
• Wärmepumpen
• Solaranlagen
• Sanitäre Installation
• Eigener Kundendienst
• Störungsdienst

WÜNSCHMANN GmbH
HEIZUNG & SANITÄR

Kauflohe 2-4
92272 Freudenberg
Telefon: 09627 9201-0
Telefax: 09627 9201-48
www.wuenschmann.net

Wir sind dabei!
MEISTER DER ELEMENTE

FF Schreinerei Fischer

- Küchen
- Eckbankgruppen
- Wohnzimmermöbel
- Schlafzimmer
- Garderoben
- Badezimmermöbel
- Einzelmöbel
- Zimmertüren
- Haustüren
- Fenster

Stephansplatz 4 - 92266 Ensdorf
Tel.: 09624 / 1239 - www.schreinerei-fischer.eu



Gemeinsame Geburtstagsfeier

REGENSBURG (pdr/md) – Am 3. Oktober hat der ehemalige Bischof von Pilsen, František Radkovský, seinen 80. Geburtstag gefeiert. Bischof Rudolf Voderholzer, der seit vielen Jahren eine tiefe Freundschaft mit Radkovský pflegt, hatte ihn am vergangenen Sonntag zu einer gemeinsamen Vesper mit anschließendem Abendessen nach Regensburg eingeladen. Zusammen mit Tomáš Holub, dem amtierenden Bischof der Diözese, fand dieser sich in der Privatkapelle des Bischöflichen Ordinariats ein. Mit dabei waren auch die Weihbischöfe Reinhard Pappenberger und Josef Graf sowie Generalvikar Michael Fuchs. Seit der Gründung von Pilsen 1993 als der zweitjüngsten Diözese in der Tschechischen Republik stehen die benachbarten Bistümer Pilsen und Regensburg in regem Austausch. Das Bild zeigt (von links): Bischof Tomáš Holub, Generalvikar Michael Fuchs, Bischof Rudolf Voderholzer, Weihbischof Reinhard Pappenberger, Bischof em. František Radkovský und Weihbischof Josef Graf. Foto: pdr

Breit gefächerte Aufsätze

Diesjähriger Band der Beiträge zur Bistumsgeschichte erschienen

REGENSBURG (pdr/sm) – Vor kurzem hat der Vorstand des Vereins für Regensburger Bistumsgeschichte im Beisein von Bischof Rudolf Voderholzer die neuesten „Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg“ präsentiert.

Die Aufsätze im aktuellen Band sind inhaltlich breit gefächert, wobei einen Schwerpunkt die geistliche Schulaufsicht in Bayern und speziell im Bistum Regensburg bildet. Josef Ammer, Heinz-Jürgen Ipfling und Johann Kirchner beleuchten das Thema aus drei unterschiedlichen Perspektiven: rechtsgeschichtlich, schulgeschichtlich und lokalgeschichtlich.

Die Beiträge sind anlässlich des Symposiums „Das Ende der geistlichen Schulaufsicht in Bayern – Historische Perspektiven und aktuelle Herausforderungen“ entstanden, das die Hauptabteilung Schule/Hochschule des Bischöflichen Ordinariats Regensburg, der Lehrstuhl für Religionspädagogik und Didaktik des Religionsunterrichts der Theologischen Fakultät der Universität Regensburg und der Verein für Regensburger Bistumsgeschichte im Januar 2019 veranstaltet haben.

Karl Friedrich Kemper beschäftigt sich in seinen beiden Aufsätzen mit Johann Michael Sailer: Im Mittelpunkt des ersten Beitrags steht Sailers „Lese- und Betbuch“ aus dem Jahr 1783, in dem der spätere Bischof von Regensburg eine zeitgemäße theozentrische und christozentrische Gebetstheologie formulierte und umsetzte. Der zweite

Beitrag beschäftigt sich mit Sailers „Glückseligkeitslehre“, für deren ersten Band von 1787 die „Predigten über die Würde des Menschen“ des reformierten Theologen Georg Joachim Zollikofer eine wichtige Quelle waren.

Das diesjährige Jubiläum der Fertigstellung der Regensburger Domtürme nahm Werner Schrüfer zum Anlass, den Niederschlag dieses Ereignisses in Presse und Literatur seit 1859 beziehungsweise 1869 zu untersuchen. Ende Juni 1869, also unmittelbar nach Abschluss der zehn Jahre dauernden Baumaßnahme, waren die Domtürme zwar Tagesgespräch in Stadt und Bistum Regensburg, doch findet sich in der Presse kein lobendes Wort für Bischof Ignatius von Senestrey als Initiator des Projekts. 1919 und 1969 wiederum erfuhr der Jahrestag der Domtürmevollendung kaum Beachtung – ganz anders also als dieses Jahr.

Karl Hausberger schließlich setzt sich mit dem Regensburger Hochschulprofessor DDr. Josef Engert (1882-1964) auseinander, vor allem mit dessen Engagement für das NS-Regime. Engert war es in der Nachkriegszeit gelungen, seine Begeisterung für den Nationalsozialismus zu kaschieren. In der Folge erhielt er verschiedene hohe Auszeichnungen, darunter den Bayerischen Verdienstorden. Von 1970 bis 2015 war außerdem eine Straße auf dem Regensburger Universitätsgelände nach ihm benannt. Wie Hausberger stichhaltig belegt, wurden Engert diese Ehrungen völlig zu Unrecht zuteil.

Im Gedenken an Pater Miro

Patroziniumsgottesdienst an der Bruder-Klaus-Kapelle

BERNRIED (mh/md) – Zum Namenstag des Patrons der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB), Nikolaus von Flüe, ist an der Bruder-Klaus-Kapelle in Bernried der diesjährige Patroziniumsgottesdienst gefeiert worden, zu dem der Verein der „Förderer und Freunde der Bruder-Klaus-Kapelle der KLJB und KLB Kreis Cham“ eingeladen hatte.

Die Feier war geprägt vom Gedenken an den am 18. September verstorbenen Studienfreund von Pfarrer Ambros Trummer, dem kroatischen Pater Miro, den viele der ehemaligen KLJBler und auch Bürger im Landkreis Cham kannten: Ab 1985 führten Pfarrer Trummer und der KLJB-Kreisverband erlebnisreiche

Jugendfahrten zu ihm nach Jugoslawien durch und dann ab Beginn des Unabhängigkeitskrieges von 1991 bis 1994 Hilfstransporte zu Pater Miros Kloster Jastrebarsko bei Zagreb.

Der Vorsitzende des Kapellenbauvereins Gerhard Gruber begrüßte die zahlreichen Gläubigen, die aus allen Ecken des Landkreises gekommen waren, darunter auch etliche Teilnehmer der im August stattgefundenen Rad- und Buspilgerfahrt nach Flüeli in die Schweiz. Eine weitere Gruppe, die Katholische Landvolkbewegung (KLB) aus dem Landkreis Schwandorf, kam per Rad.

Claudia Preischl begleitete den Gesang der gut 100 Besucher mit der Gitarre. Im Anschluss an den Gottesdienst lud der Kapellenbauverein zu Kaffee, Kuchen und Brotzeit ein.

100 Ministrantenbegeisterte

Erster Studientag „Ministrantenpastoral“ im Bistum Regensburg

REGENSTAUF (pdr/md) – Wenn einhundert Ministrantenbegeisterte zusammenkommen, dann gibt es viel zu erzählen. Verantwortliche aus dem gesamten Bistum Regensburg tauschten sich beim ersten Studientag zur Ministrantenpastoral im Schloss Spindlhof in Regensburg über ministrantenspezifische Themen aus. Der Tag stieß auf große Resonanz.

Jugendpfarrer Christian Kalis freute sich, die einhundert Teilnehmer im Schloss Spindlhof begrüßen zu können. Er unterstrich die gute Zusammenarbeit der verschiedenen Einrichtungen und Ebenen des Jugendamtes. Er machte den Ministrantenverantwortlichen Mut, Kontakt zu den Stellen aufzunehmen, wenn sie Unterstützung benötigen.

In unterschiedlichen Workshops konnten die Teilnehmer praktische Anregungen für ihre Arbeit mitnehmen. Erlebnispädagogik und Liturgie, Spiele für die Gruppenstunden, thematische Gruppenstunden, Elternarbeit, Spirituelles bei Freizeiten, Versicherungen/Zuschüsse und Bildrechte zeigten die vielfältigen Anforderungen, die an die Verantwortlichen der Ministrantenpastoral gestellt werden.

Der Austausch im Plenum, der von der Gemeinde- und Organisationsberatung des Bistums gestaltet wurde, legte offen, dass sowohl Hauptamtliche sowie Ehrenamtliche an einem Strang ziehen müssen. Nur so erfahren die Ministranten vor Ort einen wertschätzenden Umgang. Erste Schritte der Umsetzung



▲ Am Ende des Studientages in Schloss Spindlhof feierte Weihbischof Reinhard Pappenberger mit den Teilnehmern einen Gottesdienst. Foto: privat

konnten festgehalten werden. So wurden neue Ideen klarer und bekamen mehr Kontur.

Winfried Brandmaier bedankte sich nach der Arbeitsphase bei allen Referenten und den Teilnehmern. Als Referent der Fachstelle Ministrantenpastoral unterstrich er die Wichtigkeit der Personen in den Pfarreien, die täglich mit den Jugendlichen in der Ministrantenarbeit zu tun haben, und bedankte sich für ihren Einsatz.

Weihbischof Reinhard Pappenberger feierte am Ende dieses Tages mit den Teilnehmern Gottesdienst. „Gott hat uns mit seinem Sohn die größte Wertschätzung entgegengebracht, die es geben kann“, so der Weihbischof. Diese Botschaft wurde deutlich. Bereichert und mit vielen neuen Impulsen bekamen die Teilnehmer neuen Schwung für ihre Arbeit vor Ort.



▲ Vor der Bruder-Klaus-Kapelle in Bernried fanden sich viele Gläubige aus den Landkreisen Cham und Schwandorf ein. Foto: privat

Senioren



Je fortgeschrittener das eigene Alter ist, umso mehr stellt sich die Frage, ob ein betreutes Leben zu Hause oder in einer Pflegeeinrichtung der bessere Weg ist. Eine umfassende Information über die verschiedenen Angebote und Möglichkeiten hilft bei der Entscheidung.

Foto: Rainer Sturm/pixelio.de

Heimvertrag regelt Aufenthalt

BONN/MAINZ (dpa/tmn) – Das passende Pflegeheim ist gefunden, jetzt muss noch einiges geregelt werden. Pflege- und Betreuungsleistungen werden zwischen Heimträger und dem künftigen Bewohner schriftlich vereinbart – und zwar in einem Heimvertrag. Ein solcher Vertrag sollte keinesfalls im Hauruck-Verfahren unterzeichnet werden. Dafür sind die Veränderungen, die ein Umzug ins Heim mit sich bringt, oft viel zu einschneidend. Rechtzeitig vor Vertragsunterzeichnung muss der Betreiber des Heims dem Bewohner in spe oder dessen Vertretung in leicht verständlicher Form schriftliche Infos über den Vertragsinhalt zukommen lassen. „Konkret geht es um eine genaue Gegenüberstellung von Leistungen und Entgelten“, sagt Ulrike Kempchen. Sie ist Rechtsanwältin bei der Bundesinteressenvertretung für alte und pflegebedürftige Menschen (BIVA) mit Sitz in Bonn. Zu diesen vorvertraglichen Informationen ist der Heimbetreiber gesetzlich verpflichtet – festgeschrieben ist dies im Wohn- und Betreuungsvertragsgesetz (WVBVG). Dadurch soll der künftige Heimbewohner den Vertragsinhalt noch einmal in Ruhe überdenken können und sich eventuell beraten lassen. Die vorvertraglichen Informationen werden später Vertragsbestandteil. „Kommt es zu Abweichungen bei den vorvertraglichen Informationen, dann muss dies im späteren Vertrag deutlich gekennzeichnet werden“, betont Kempchen.

Das WVBVG gibt es seit 2009. Es regelt die zulässigen Inhalte von Verträgen über Wohnraum mit Pflege- und Betreuungsleistungen. So ist beispielsweise festgeschrieben, dass ein Heimvertrag auf unbestimmte Zeit abgeschlossen wird. „Eine Befristung ist nur möglich, wenn sie dem Interesse des Verbrauchers nicht widerspricht“, sagt die Juristin Gisela Rohmann von der Verbraucherzentrale Rheinland-Pfalz in Mainz. Zum Beispiel wenn jemand nur vorübergehend zur Kurzzeitpflege im Heim lebt, etwa bis die Wohnung seniorengerecht umgebaut wurde.

Wenn betreuende Angehörige oder Vorsorgebevollmächtigte einen Vertrag für den angehenden Bewohner unterschreiben, weil er dazu aufgrund seines Gesundheitszustandes nicht in der Lage ist, sollten sie das kenntlich machen. Dazu können sie mit dem Zusatz „in Vertretung“ oder „als Bevollmächtigter“ unterzeichnen, rät Kempchen. Andernfalls gelten sie als Vertragspartner. „Das Heim könnte dann Geld-Forderungen nicht nur an den Bewohner, sondern auch an den Unterzeichner stellen.“

Nicht zulässig sind nach Angaben von Kempchen einseitige Entgelterhöhungen. Diese bedürfen grundsätzlich der Zustimmung. Aufpassen sollten künftige Heimbewohner auch bei Formulierungen wie: „Wenn der Pflegebedarf es erfordert, kann dem Bewohner ein anderes Zimmer zugewiesen werden.“ Das „ist unklar und schwammig“, betont Kempchen. Bewohner sollten darauf bestehen, dass der Passus entweder konkretisiert oder aber gestrichen wird. Auch sollten sie darauf achten, dass im Nachhinein die vertraglichen Leistungen angepasst werden können, wenn sich der Gesundheitszustand verändert.

Heimbewohner können einen ursprünglich unbefristet abgeschlossenen Vertrag wieder beenden. „Eine Kündigung ist bis zum dritten Werktag des laufenden Monats möglich, der Vertrag endet dann zum Monatsende“, sagt Rohmann. Nach Vertragsbeginn kann der Bewohner innerhalb von zwei Wochen fristlos kündigen. Bei Preiserhöhungen seitens des Heims hat der Bewohner ebenfalls ein Kündigungsrecht. „Der Vertrag kann etwa bei Verfehlungen des Personals gegenüber dem Bewohner, in dessen Folge das Vertrauensverhältnis zerstört ist, jederzeit aufgehoben werden, wenn ein Verbleiben unzumutbar wäre“, betont Kempchen.

Auch der Heimträger hat ein vertraglich verbrieftes Kündigungsrecht – beispielsweise, wenn der Heimbewohner das vereinbarte Entgelt nicht zahlt. „Auf eine solche Kündigung muss der Heimträger den Bewohner aber vorher hinweisen und ihm eine angemessene Zahlungsfrist setzen.“

Ein Handlauf bietet Sicherheit

MÜNCHEN (sv) – Ab einem gewissen Alter stellt man sich auch die Frage: „Wo und wie werde ich später wohnen? Habe ich jemanden, der mir zur Hand geht, wenn ich körperlich nicht mehr so kann, wie ich will?“ Für rund 90 Prozent der Menschen ist klar, dass sie im Alter in der ihnen vertrauten Umgebung bleiben wollen. Das soziale Umfeld, die gewohnten Ärzte, Nachbarn und Freunde sind die Hauptargumente für den Verbleib im eigenen Zuhause. Doch manches Mal wird der Traum vom langen Leben im gewohnten Umfeld plötzlich, beispielsweise durch einen Treppensturz, gefährdet. Um die Sicherheit auf den Treppen zu erhöhen, sollte man die Treppe mit einem

Flexo-Handlauf nachrüsten. Mit einer Hand am Handlauf lassen sich die meisten Stürze vermeiden. Doch muss darauf geachtet werden, dass der Handlauf normgerecht montiert wird; nur ein Brett an der Wand oder ein Seil bieten keinerlei Sicherheit.

Der normgerechte Handlauf ist durchlaufend, auch über Podeste hinweg, wird über die erste und letzte Stufe geführt und in einer komfortablen Höhe von 85 bis zu 90 Zentimetern montiert. Er ist aus angenehm rundem, handwarmem Material und passt optisch zur Einrichtung, denn ein Handlauf sollte nicht nur sicher, sondern auch schön sein.

Pflege rund um die Uhr

DEGGENDORF (sv) – Seit ihrem rund fünfjährigen Bestehen hat die Vermittlungsagentur „EuroPflege-24“ aus Deggendorf bereits sehr vielen Familien in ganz Bayern zu einer legalen 24-Stunden-Betreuung im eigenen Zuhause verholfen. „EuroPflege-24“ vermittelt eine 24-Stunden-Betreuung aus dem osteuropäischen Ausland. Die Betreuungskräfte sind alle in ausländischen Unternehmen angestellt, die auf die Betreuung in häuslicher Umgebung spezialisiert sind. „EuroPflege-24“ ist als Agentur direkter Ansprech-

partner für die Kunden und bei Problemen persönlich vor Ort. Die Agentur kümmert sich um das organisatorische Wohl aller Beteiligten.

Die vermittelten Betreuungskräfte wohnen im Haushalt der Pflegebedürftigen. Sie arbeiten gemäß dem Entsendungsverfahren in Deutschland. Das ist eine für die Familien unkomplizierte Methode, um eine Betreuung aus Osteuropa rechtssicher zu gestalten. Die Pflegekräfte sind sozial-, renten- und krankenversichert in dem osteuropäischen Unternehmen.

STARTSCHUSS zur Vermietung unserer **Neubau-Seniorenwohnungen in Weiden**

Informieren Sie sich über unsere neu gebauten **Pflegewohnungen*** in Weiden, Heinrich-von-Kleist-Str. 2-14, Weiden.
* selbstständiges Wohnen mit Betreuungsvertrag

kundenbetreuung@kws-regensburg.de
Kath. Wohnungsbau- und Siedlungswerk der Diözese Regensburg GmbH
Homepage: www.kws-regensburg.de

EuroPflege-24

- Persönlich
- Geprüft
- Bezahlbar
- 24 Stunden Pflege im eigenen Zuhause

BHSB Deggendorf
Tel.: 0170 / 345 83 68
Tel.: 0991 / 38 30 30 76
www.europflege-24.de

Mitglied im Bundesverband Haushaltshilfe und Seniorenbetreuung e.V.

FLEXO
Innovative Handlauf-Systeme

Bei Pflegegrad Bezuschussung bis € 4000,- möglich!

Sichere Handläufe für Ihr Zuhause

Jetzt alle Treppen normgerecht und preiswert nachrüsten!
Sehr große Materialauswahl, schnelle Lieferung und Montage.

Kostenlose Prospekte für Innen- oder Außenhandläufe anfordern!
Ihre Ansprechpartner: Martin Beck · E-Mail: muenchen@flexo-handlauf.de
☎ 089 96058074 · www.muenchen.flexo-handlauf.de

Buchen Sie jetzt Ihre Anzeige!

Kontakt 0821 50242-22 · www.katholische-sonntagszeitung.de



Gute Zusammenarbeit gelobt

Pfarrer und Gemeindefereferentin feiern Jubiläum in der Pfarrei St. Josef

BURGLENGENFELD (cl/md) – Pfarrer Helmut Brügel ist seit zehn Jahren Seelsorger in der Pfarrei Burglengenfeld-St. Josef. Bernadette Biller wurde vor 25 Jahren von der Diözese Regensburg als Gemeindefereferentin ausgesandt. Seit 2016 leistet sie ihren wertvollen Dienst in der Pfarreiengemeinschaft Burglengenfeld-St. Josef und Dietldorf-St. Pankratius.

Die beiden Pfarrgemeinden nutzen den sehr gut besuchten Festgottesdienst zum Erntedankfest in der Pfarrkirche St. Josef nicht nur, um Gott zu danken für alles, was er den Menschen bereitstellt, um sie am Leben zu erhalten, sondern auch, um „Dank zu sagen“ an die hauptamtlichen Mitarbeiter. Der Gottesdienst wurde vom Kirchenchor St. Josef musikalisch gestaltet.

Pfarrgemeinderatssprecherin Edith Fischer und Pfarrgemeinderatssprecher Christoph Leikam überbrachten den Dank der Pfarrgemeinden an das Seelsorgeteam. Sie lobten die gute Zusammenarbeit



▲ Bei der Ehrung (von links): Pfarrgemeinderatssprecherin Edith Fischer, Pfarrgemeinderatssprecher Christoph Leikam, Gemeindefereferentin Bernadette Biller, Pfarrer Helmut Brügel, Pfarrvikar Christian Ogu und Kirchenpfleger Hubert Fleischmann. Foto: Bachfischer

und verbanden damit die Hoffnung, dass sie beide noch einige Jahre in der Pfarrei tätig sein können.

Pfarrer Helmut Brügel leitet seit zehn Jahren die Pfarrei St. Josef und

ist seit 2016 zusätzlich für die Pfarrei St. Pankratius in Dietldorf verantwortlich. Mit seiner offenen, ehrlichen und überzeugenden Art konnte er in seinem ersten Jahrzehnt in

Burglengenfeld viele Herzen gewinnen. Als einen „unermüdlichen Arbeiter, der sich weit über 40 Stunden – Tag und Nacht – für seine Pfarrei einsetzt und immer ein offenes Ohr für seine Pfarrmitglieder hat“, charakterisierte Fischer den Seelsorger. Auch Diözesanbischof Rudolf Vorderholzer schätzt den Dienst, den der Geistliche leistet, und verlieh ihm bereits im Januar den Ehrentitel „Bischöflich Geistlicher Rat“.

Als die „gute Seele“ und die „rechte Hand“ der Priester und der Ehrenamtlichen beschrieb Leikam die Gemeindefereferentin Bernadette Biller. Sie zeichne sich durch stets neue Impulse und Ideen zur Gestaltung von Gottesdiensten, Veranstaltungen und zielgruppenorientierten Angeboten aus. Ihr sei es auch zu verdanken, dass es bei den Ministranten keine Nachwuchssorgen gebe. Vor allem mit den von ihr gestalteten Kinder- und Jugendgottesdiensten halte sie die Verbindung junger Leute mit der Pfarrgemeinde aufrecht.

Die Pfarrgemeinde dankte dem Seelsorgeteam mit einem lang anhaltenden Applaus. Beim anschließenden Kirchenfrühschoppen im Pfarrzentrum blieb noch genügend Zeit, sich in gemütlicher Runde an viele gemeinsame Erlebnisse zu erinnern.

Gabriel-Gruppe feiert ihren Namenstag

TREUBLITZ (mh/md) – Engel sind für Kinder eine Wirklichkeit. Sie glauben ganz natürlich an das Übernatürliche, an etwas, das sie schützt und behütet. Meist sind diese Engel die Eltern oder auch die Kindergärtnerinnen, die sich um sie sorgen und das Beste für sie wollen.

Im katholischen Kinderhaus Herz Jesu ist deshalb eine Kindergarten-Gruppe nach dem heiligen Erzengel Gabriel benannt. „Denn“, so Gruppenleiterin Andrea Ziehaus, „wir brauchen den Schutz der Engel und Gottes Hilfe.“

Am Tag nach dem Gedenktag des Erzengel Gabriels besuchte deshalb Pfarrer Michael Hirmer die Kinder, um mit ihnen den Namenstag ihrer Gruppe zu feiern. Dabei staunte der Geistliche nicht schlecht, was sich die Kleinen einfallen ließen. Sie sangen und beteten nicht nur miteinander, sondern erzählten dem Pfarrer voller Freude, was der heilige Gabriel alles machte.

Eine Szene spielten die Kinder sogar, einige in Engelsgewändern und andere schlafend um ein „Lagerfeuer“ in der Mitte. „Der heilige Gabriel hat den Hirten gesagt, dass Jesus geboren ist“, erklärte ein Vorschulkind die gespielte Szene.



725 gemeinsame Ehejahre gefeiert

OBERTRAUBLING (dm/md) – Am Tag der Ehejubilare, der alljährlich in der Pfarrei Obertraubling begangen wird, konnte Pfarrer Helmut Brunner 15 Jubelpaare zur heiligen Messe in der Pfarrkirche St. Georg begrüßen, die auf insgesamt 725 gemeinsame Ehejahre zurückblickten. Bei der gemeinsam gefeierten heiligen Messe in der Pfarrkirche St. Georg verglich Pfarrer Brunner die Ehe mit einem Haus. Der Glaube an den dreifaltigen Gott, der die Ehepartner befähige, in guten wie in schwierigen Tagen treu zusammenzustehen, bilde das Fundament. Die Ehepartner würden gemeinsam mit den Baumaterialien der Zuverlässigkeit, der Liebe und der Versöhnungsbereitschaft an ihrem Ehehaus bauen. Damit würden sie für sich und ihre Kinder eine Atmosphäre der Geborgenheit schaffen, die ausstrahle in die kommende Generation. Die musikalische Gestaltung des Festgottesdienstes oblag Irene Noack (Orgel) und Marcus Weigl (Bariton). Im Anschluss an den Gottesdienst, der mit der Einzelsegnung der Jubelpaare endete, lud der Sachausschuss Ehe und Familie des Pfarrgemeinderates die Ehejubilare zu einem Sektempfang und zum gemeinsamen Mittagessen ins Pfarrheim ein. Dort kam auch das gesellige Gespräch nicht zu kurz. Abschließend erhielt jedes Paar zum Andenken an sein 25-, 30-, 40-, 50- oder 55-jähriges Ehejubiläum eine kunstvoll verzierte Kerze, die von Mitgliedern des Sachausschusses gestaltet worden war. Das Bild zeigt die Ehejubilare mit Pfarrer Helmut Brunner (rechts) vor dem Hochaltar der Obertraublinger Pfarrkirche.

Foto: privat



Liebe Leserin, lieber Leser,

in einem Reiseführer über Andalusien wird der Flamenco beschrieben. Einer der Künstler erhebt sich nach auffordernden Olé-Zurufen und beginnt zu tanzen. Der in der Seele steckende Dämon soll herausgeschrien, zerstampft und besiegt werden. Granadas großer Schriftsteller Federico García Lorca beschrieb diesen Dämon im Zusammenhang mit einem Flamenco-Wettbewerb, den eine 80-jährige gewann. Sie habe die Arme hochgehoben und den Kopf in den Nacken geworfen und lediglich einmal mit dem Fuß aufs Podium aufgestampft, aber mit derartiger Grazie und Kraft, dass jene Frau mit der Art, in der sie den Dämon besiegte, auch über jede Versammlung von Frauenschönheiten gewinnen musste.

Hoffnung pflegen

Ja, wenn das nur so einfach wäre, dass wir durch einen Tanz unsere inneren „Dämonen“ der Angst, des Erschreckens, der Niedergeschlagenheit und der Sorge loswerden könnten, wer würde sich das nicht wünschen! Auch eine Krankheit kann uns „dämonisch“ erscheinen. Da hat uns etwas im Griff, das wir nicht beherrschen und nicht abstellen können. Heraustanzen kann man allenfalls die Wut, die uns auch überfallen kann hinsichtlich der Hilflosigkeit, in der wir stecken. Mit der Selbsterlösung klappt es also nicht. Wir können zwar das Beste daraus machen und uns helfen lassen, aber durch müssen wir trotzdem. Auch der Wunsch, man könnte die Zeit auf den Punkt zurückdrehen, bevor die Krankheit ausbrach, geht nicht in Erfüllung. Verdrängen und vergessen geht auch nicht. Wir fühlen uns wie Kinder, die den Weg verloren haben. Wir fühlen uns vertrieben aus dem Paradies. Es gibt keinen Weg zurück.

Wenn die „Dämonen“ uns weismachen wollen, dass es keinen Ausweg mehr gibt, dass wir verloren sind, dann dürfen wir ihnen diesen Raum nicht geben. Den Weg in die Zukunft kennt kein Mensch. Sie ist offen. Wir dürfen hoffen, dass alles irgendwie sich wieder zum Guten wendet. Diese Hoffnung zu pflegen, ist dann die Aufgabe. Halten Sie durch und lassen Sie die Seele ab und zu tanzen bis in den Himmel hinein.

Ihre Sonja Bachl

Auf den Spuren des Seligen

Zu den Lebensstationen von Eustachius Kugler gepilgert

REGENSBURG (su/md) – Anlässlich des zehnjährigen Jubiläums zur Seligsprechung Frater Eustachius Kuglers ist die Dienstgemeinschaft des Krankenhauses Barmherzige Brüder Regensburg nach Nittenau, Neuhaus und Reichenbach gepilgert. Das Regensburger Krankenhaus feiert zudem mit einem Jubiläumsjahr sein 90-jähriges Bestehen.

Eine bunt gemischte Gruppe von Wallfahrern, bestehend aus Mitarbeitern der Barmherzigen Brüder Regensburg sowie Ordensbrüdern, folgte den Lebensstationen des Eustachius Kugler. Mit Gesang, Gebet und Meditation wanderten sie auf den Spuren des Seligen.

Kugler wurde im Jahr 2009 im Regensburger Dom St. Peter im Beisein von 7500 Gläubigen seliggesprochen. Er zählt zu den herausragenden Persönlichkeiten der Oberpfalz und des Hospitalordens der Barmherzigen Brüder. Frater Eustachius gilt auch als Erbauer des Regensburger Krankenhauses Barmherzige Brüder, des größten katholischen Krankenhauses Deutschlands. Mit dessen Eröffnung im Jahr 1929 unter seiner Obhut feiert es heuer sein 90-jähriges Bestehen.

In Nittenau startete die Wallfahrt an der Alten Pfarrkirche, der Tauf-

kirche von Frater Eustachius. Vorbei am Regen wanderten die Gläubigen zum Geburtsort Neuhaus. Dort besuchten sie das Elternhaus Kuglers sowie die Neuhausener Kapelle. An jedem Halt sprachen die Pilger Gebete, meditierten und sangen gemeinsam. Zur dritten Station, Kuglers Wirkungsstätte in Reichenbach, fuhr die Glaubensgemeinschaft mit dem Auto. Nach einer Stärkung im Kloster Reichenbach, wo die Barmherzigen Brüder eine Einrichtung für Menschen mit Behinderung betreiben, besichtigten die Wallfahrer seine Orte der Berufung. Als junger Joseph Kugler lernte er in Reichenbach den Hospitalorden kennen. Fasziniert vom Leben der Brüder, trat er in Reichenbach in den Orden ein und erhielt den Namen Frater Eustachius.

„Frater Eustachius zeichnete sich durch unerschöpfliche Nächstenliebe, Lebensweisheit und ein großes Herz für Arme und Kranke aus. Seiner Weitsicht und seinem Gottvertrauen ist es zu verdanken, dass er mit dem Bau des Regensburger Krankenhauses eines seiner größten Lebensprojekte realisieren konnte“, hob Frater Seraphim Schorer, Prior des Krankenhauses Barmherzige Brüder Regensburg, die Bedeutung von Frater Eustachius für den Orden und die Regensburger Krankenversorgung hervor.



Ökumenische Erntedankandacht

REGENSBURG (mb/md) – Erstmals hat innerhalb der Regionaltage des Landkreises Regensburg ein großer Regionalmarkt auf dem Parkplatz des Landratsamts stattgefunden. Die Veranstaltung hatten der Landkreis Regensburg und der Kreisverband Regensburg des Bayerischen Bauernverbandes gemeinsam organisiert. Dazu gehörte auch eine ökumenische Erntedankandacht. Diese gestalteten Diözesan-Sozialpfarrer Thomas Schmid und Pfarrer Klaus Weber von der evangelischen Kirchengemeinde St. Lukas in Regensburg. Die Fürbitten sprachen Kreis- und Bezirksbäuerin Rita Blümel und die stellvertretende Regensburger Kreisbäuerin Rosemarie Messner. Das Bild zeigt (von links) Elisabeth Sojer-Falter (Sachgebietsleiterin „Regionalentwicklung“ im Landratsamt Regensburg), Rosemarie Messner (stellvertretende Kreisbäuerin), Rita Blümel (BBV-Kreis- und Bezirksbäuerin), Johann Mayer (BBV-Kreisobmann), Landrätin Tanja Schweiger, Diözesan-Sozialpfarrer Thomas Schmid und Pfarrer Klaus Weber.

Foto: M. Bauer

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 13. bis zum 19. Oktober 2019

13.10., 28. So. i. Jk.: Ps 25

14.10., Montag: Mt 22,15-22

15.10., Dienstag: Mt 22,23-33

16.10., Mittwoch: Mt 22,34-46

17.10., Donnerstag: Mt 23,1-12

18.10., Freitag: Mt 23,13-28

19.10., Samstag: Mt 23,29-39

500 Euro für Arbeit im Krankenhaus

OBERVIECHTACH (jn/md) – „Die Frauen des Katholischen Frauenbundes Oberviechtach haben auch heuer wieder fleißig gearbeitet. Sie haben im August viele Kräuterbüschel gefertigt und sie zum Fest Mariä Himmelfahrt zum Verkauf angeboten.“ Mit diesen Worten wandte sich Frauenbund-Vorsitzende Angelika Vogl am Ende des Gottesdienstes in der Bleichangerkapelle an die Besucher. Sie bat dann den Aushilfspfarrer André Jacques Kionga Phanzu zu sich, für den sie eine Überraschung „im Gepäck“ hatte: Aus dem Erlös des Kräuterbüschelverkaufs überreichte sie ihm die stattliche Summe von 500 Euro für die Arbeit des Geistlichen im Krankenhaus Kangu. Der 62-jährige Priester aus der Demokratischen Republik Kongo, der seit dem Jahr 2002 meist jährlich zur Aushilfe nach Oberviechtach kommt, bedankte sich im Namen der Kranken des Krankenhauses recht herzlich dafür.

Neues Ministranten-Leiterteam vorgestellt

UNTERTRAUBENBACH (sv) – Die Ministrantenbeauftragte der Pfarrei St. Martin in Untertraubebach, Renate Aschenbrenner, hat während einer Messe mit Pfarrvikar Pater Mejo das neue gleichberechtigte Leiterteam der Ministranten vorgestellt. Diesem gehören an: Miriam Gruszka aus Laichstätt, Lea Kuhnert und Dominik Eckl aus Ried am Pfahl sowie Maximilian Lecker aus Untertraubebach.



Exerziten / Einkehrtage

Cham,

Exerziten für Frauen und Männer mit dem Thema: „Die Kraft meiner Vorbilder“, Mo., 18.11., 18 Uhr, bis Fr., 22.11., 9.30 Uhr, im Exerzitenhaus Cham. Glaubende Menschen haben oft Schwierigkeiten gut bewältigt und zu einer besseren Zukunft ermutigt. Die Teilnehmer der Exerziten mit Pater Ludwig Götz werden mehreren Vorbildern auf die Finger schauen und erfahren, woher diese ihre Lebenskünste bezogen haben. Eucharistiefeier, Aussprache und Einzelgespräch ergänzen die Exerzientage. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09971/2000-0.

Werdenfels,

Kontemplative Exerziten, So., 1.12., 18 Uhr, bis Fr., 6.12., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die Exerzientage begleiten Karin Seethaler und Pfarrer Matthias Karwath. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0.

Werdenfels,

Ignatianische Exerziten, So., 1.12., 18 Uhr, bis Fr., 6.12., 9 Uhr, im Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die Exerzientage begleiten der Jesuit Pater Markus Laier und Schwester Christa Huber. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0.

Glaube

Burgweinting,

Gebet und Gottesdienst um die Seligsprechung von Juliane Engelbrecht, Sa., 19.10., ab 10.30 Uhr, in der Kirche St. Michael (am Grab der Juliane Engelbrecht) im Regensburger Stadtteil Burgweinting. Um 10.30 Uhr wird ein Rosenkranz gebetet, um 11 Uhr folgt die Feier der heiligen Messe. Zelebrant ist Pfarrer Bayer. Burgweinting ist mit den RVV-Buslinien 11 (Richtung Burgweinting) und 9 (Richtung Neutraubling) zu erreichen. Die Bushaltestelle ist direkt vor der Kirche. Näheres bei Edith Riedl, Tel.: 0941/80852.

Kösching,

Bündnistag und Bündnismesse, Fr., 18.10., ab 19.30 Uhr, in der Gnadenkapelle des Schönstattzentrums beim Canisushof, und So., 20.10., in der Schwesternkapelle des Schönstattzentrums beim Canisushof. Im Gedenken an den Gründungstag der internationalen Schönstattbewegung wird in der Gnadenkapelle des Schönstattzentrums monatlich am 18. – so auch am **Fr., 18.10.** – um 19.30 Uhr eine Bündnisandacht gefeiert (außer wenn der 18. auf einen Sonntag fällt), in der das Liebesbündnis mit der Muttergottes erneuert wird und die sogenannten „Krugzet-

tel“ (Anliegenzettel) verbrannt werden, die sich im Laufe der vergangenen Wochen angesammelt haben. – Am Sonntag nach dem 18. eines jeden Monats – so auch am **So., 20.10.** – ist um 15 Uhr Bündnismesse in der Schwesternkapelle des Schönstattzentrums. Anschließend gibt es Kaffee und Kuchen im Tagungshaus. Der Bündnismesse geht um 14.10 Uhr ein Rosenkranz in der Gnadenkapelle des Schönstattzentrums voraus. Näheres beim Zentrum, Tel.: 08404/922-104.

Konnersreuth,

Gebet um die Seligsprechung von Therese Neumann, Fr., 18.10., ab 19 Uhr, in der Pfarrkirche von Konnersreuth. Der Gebetstag beginnt um 19 Uhr mit der Feier der heiligen Messe. Hauptzelebrant und Prediger ist Pfarrer Markus Urban aus Schwarzhofen/Dieterskirchen. Anschließend Lichterprozession zum Grab von Therese Neumann und Gebet um ihre Seligsprechung. Näheres bei Pater Benedikt Leitmayr, Tel.: 09632/502-0.

Regensburg,

Gebetsstunde im Geiste der heiligen Therese von Lisieux, Fr., 18.10., 18-19 Uhr. Zu einer Gebetsstunde im Geiste und mit Gedanken der heiligen Therese von Lisieux sowie mit eucharistischer Anbetung sind alle Gläubigen ins Seniorenheim Maria vom Karmel (Reichsstraße 10) in Regensburg eingeladen. Näheres unter Tel.: 0941/760618.

Domspatzen

Regensburg,

Kapitelsamt im Dom St. Peter, So., 13.10., 10 Uhr. Es singt ein Chor der Domspatzen unter der Leitung von Kathrin Giehle die „Missa brevis in d“ (op. 83) von Joseph Gabriel Rheinberger. Orgelnachspiel: Improvisation. An der Dom-Orgel: Professor Franz Josef Stoiber. Näheres unter Tel.: 0941/7962-0.

Musik

Kelheim/Regensburg,

Konzert mit Werken von Wolfgang Amadeus Mozart, **1. Termin:** Sa., 19.10., 19.30 Uhr, in Mariä Himmelfahrt in Kelheim; **2. Termin:** So., 20.10., 17 Uhr, in der Pfarrkirche Herz Jesu in Regensburg. Unter der Leitung von Horst Frohn bringen Gesche Geier (Sopran), Vera Semieniuk (Mezzosopran), Juan Carlos Falcón (Tenor), Holger Ohlmann (Bass), Polina Danilova (Klavier) sowie die Chorphilharmonie Regensburg Mozarts Requiem in d-Moll (KV 626), das Klavierkonzert Nr. 23 in A-Dur (KV 488) sowie die Motette „Venite populi, venite“ (KV 248a/260) zu Gehör. Näheres und Kartenvorverkauf bei der Tourist-Information

Regensburg (Tel.: 0941/507-4410 oder 0941/507-4411) und der Tourist-Information Kelheim (Tel.: 09441/701234) sowie im Internet unter: www.chorphilharmonie.de.

Regensburg,

„Studieren probieren an der HfKM“, Mi., 30.10., ab 11 Uhr, an der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik (HfKM). Zu einem Informationstag lädt die HfKM mit ihrem Angebot „Studieren probieren“ ein. Studieninteressenten erhalten dabei auch musikalische Beratung, bei der sie ihre Stimme testen lassen können, Klavier- und Orgelkonzerten sowie Dozenten für Cembalo, Violine, Violoncello, Flöte, Trompete und Posaune vorspielen, an sämtlichen Vorlesungen und am Chorleitungsunterricht teilnehmen und sich auch selbst als Dirigent versuchen können. Sie können sich zudem über alle Studiengänge informieren und dazu beraten lassen. Näheres und Anmeldung (bis Do., 24.10.) beim Sekretariat der HfKM, Tel.: 0941/83009-12. Näheres auch unter: www.hfkm-regensburg.de.

Waldsassen,

Großes Herbstkonzert, So., 10.11., 16 Uhr, in der Stiftsbasilika Waldsassen. Beim Konzert bringen Claire Elizabeth Craig (Sopran), Roman Hoza (Bariton), der Chor der Basilika Waldsassen, der Chor Rastislav Blansko sowie das Orchester Czech Virtuosi unter der Leitung von Andreas Sagstetter von Gabriel Fauré das „Requiem op. 48“ sowie von Johann Sebastian Bach die Kantate „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ (BWV 140) zu Gehör. Karten im Vorverkauf (Eintritt: 30, 24, 18 oder 10 Euro) sind online erhältlich unter www.basilikakonzerte.de oder bei der Tourist-Info Waldsassen (Tel.: 09632/88-160) sowie am Konzerttag an der Konzertkasse vor Ort.

Für junge Leute

Cham,

Wochenende zum 1. Advent für Kinder und Eltern/Großeltern mit dem Thema „Bald ist es so weit“, Fr., 29.11., 18 Uhr, bis So., 1.12., 13 Uhr, im Exerzitenhaus Cham. Elemente des von Pater Peter Renju, Schwester Erika Wimmer, Andrea Alt und Mitarbeiterinnen des Exerzitenhauses gestalteten Wochenendes, das auf das Weihnachtsfest vorbereiten möchte, sind Geschichten, Malen, Basteln, Spielen, Singen und Beten. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09971/2000-0.

Johannisthal,

„Seht, die erste Kerze brennt!“: Adventswochenende für Familien mit Kindern von drei bis zu zehn Jahren, Fr., 29.11., 18 Uhr, bis So., 1.12., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus

Johannisthal bei Windischeschenbach. Bei dem Adventswochenende mit Simone und Rudi Berzl, das Anregungen gibt, um die Adventszeit zu Hause sinnvoll zu gestalten, wird gesungen, musiziert, ein Adventskranz gebunden und gespielt. Es werden Geschichten gehört und es wird miteinander gebetet und Besinnung gesucht. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 09681/40015-0.

Vorträge

Burgweinting,

„Wie tot ist hirntot?“, Mi., 16.10., 19 Uhr, im Pfarrsaal St. Franziskus in Burgweinting (Ecke Kirchfeldallee/Garbenstraße) bei Regensburg. Bei Hirntoten schlägt das Herz, sie verdauen und scheiden aus. Äußerlich sind sie nicht von Komapatienten zu unterscheiden. Warum aber hält man Hirntote für tot? Klinikseelsorger Pater Klaus Schäfer gibt in seinem Vortrag mit Präsentation und Aussprache hierauf Antwort. Näheres bei Pater Schäfer unter der Tel.-Nr.: 0941/9445905.

Regensburg,

„Vom ‚schwarzen‘ zum ‚weißen‘ Dom – Die Außenrestaurierung des Regensburger Doms (1989-2010)“, Di., 22.10., 20 Uhr, im Großen Runtingersaal (Keplerstraße 1) in Regensburg. Der Eintritt zum Vortragsabend mit Professor Achim Hubel ist frei. Näheres bei Stadtheimatpfleger Dr. Werner Chrobak, Tel.: 09404/2749, Homepage im Internet: www.stadtheimatpfleger-regensburg.de.

Regensburg,

Autorenlesung von Max Czollek: „Desintegriert euch!“, Di., 5.11., 20 Uhr, bei der Buchhandlung Dombrowsky (St.-Kassians-Platz 6) in Regensburg. Das streitbare Buch „Desintegriert euch!“ des jungen jüdischen Autoren Max Czollek gibt einen verblüffenden Denkanstoß, der die Debatte um Integration und Zugehörigkeit verändert. Kartenausgabe bei der Buchhandlung Dombrowsky. Näheres bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

Regensburg,

Autorenvortrag mit Anna Funck: „Egal – ich ess das jetzt!“, Mi., 6.11., 18.30 Uhr, im Donau-Einkaufszentrum (DEZ) in Regensburg (Weichser Weg 5). Die TV-Moderatorin, Produzentin und Autorin Anna Funck beleuchtet Ernährungs-Mythen und erklärt mit viel Humor, wie gesunde Ernährung im Alltag und ohne Stress funktioniert. Der Eintritt ist frei, Spenden sind erwünscht. Nähere Informationen und Platzreservierung per E-Mail an: info@keb-regensburg-stadt.de oder bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.



Schwandorf,

„Medjugorje – Wo der Himmel die Erde berührt“, Do., 17.10., um 19.15 Uhr (nach der Abendmesse), im Pfarrzentrum (Kreuzberg 4) auf dem Kreuzberg in Schwandorf. Referent des Vortragsabends ist Hubert Liebherr. Änderungen sind vorbehalten. Näheres beim Pfarramt, Tel.: 09431/9980450, Internet: www.kreuzberg-schwandorf.de oder www.keb-schwandorf.de.

Speinshart,

„Zukunftsperspektiven für den ländlichen Raum“, Do., 24.10., 17 Uhr, im Musiksaal des Klosters Speinshart. Referent ist Dr. Wolfgang Weber von der Ostbayerischen Technischen Hochschule (OTH) Amberg-Weiden. Der Eintritt ist frei, Spenden zur Deckung der Unkosten sind erbeten. Näheres beim Kloster Speinshart, Tel.: 09645/60193601.

Kurse / Seminare

Amberg,

Kalligrafie-Kurs für Fortgeschrittene: „Die Karolingische Minuskel – Textfluss und experimentelle Variationen“, Sa., 16.11., 9.30-17 Uhr, bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) in Amberg (Dreifaltigkeitsstraße 3). Referentin ist Brigitte Herrneder. Näheres und Anmeldung bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520.

Regensburg,

Workshop der VereinsAkademie: „Texte schreiben“, Mo., 11.11., 19 Uhr, im Medienhaus der Mittelbayerischen Zeitung (MZ) in Regensburg (Kumpfmühler Straße 15). Ohne Texte zu schreiben, läuft Vereinsarbeit nicht. Kleine Berichte für die Vereinszeitung oder die Presse sowie Texte für den Web-Auftritt, die Chronik oder die Festschrift sind wichtig. Der Workshop mit Christine Straßer beantwortet diesbezüglich die wichtigsten Fragen und vermittelt Grundkenntnisse. Näheres und Anmeldung bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

Regensburg,

Workshop: „Andere zum Klimaschutz motivieren – (wie) geht das?“, Sa., 16.11., 9.30-14.30 Uhr, im Bildungshaus St. Emmeram (Emmeramsplatz 3) in Regensburg. Das Seminar mit Christina Engl richtet sich an Klimaschützerinnen und Klimaschützer. Näheres und Anmeldung bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

Spindlhof,

Seminar: „Gerufen und gesandt – Ein Update für eine zukunftsfähige Kirche vor Ort“, Sa., 16.11., 9.30-16 Uhr, im Bildungshaus Schloss Spindlhof in Regenstauf.

Im Seminar mit Wolfgang Stöckl und Stefan Lobinger werden das Apostolische Schreiben „Freude des Evangeliums“ von Papst Franziskus und das Schreiben der deutschen Bischöfe zur Erneuerung der Pastoral „Gemeinsam Kirche sein“ die persönliche Vorstellung der Seminarteilnehmer von einer zukunftsfähigen Pfarrgemeinde inspirieren. Näheres und Anmeldung (bis Fr., 25.10.) beim Bildungshaus, Tel.: 09402/9354-0.

Weltenburg,

Philosophisch-Theologisches Seminar: „Meister Eckharts ‚Buch der göttlichen Tröstung‘“, Fr., 22.11., 18 Uhr, bis So., 24.11., 13.30 Uhr, im Gästehaus St. Georg der Benediktinerabtei Weltenburg bei Kelheim. Das Seminar leitet Professor Pater Walter Senner. Näheres und Anmeldung beim Gästehaus der Abtei, Tel.: 09441/6757-500.

Werdenfels,

Meditatives Wochenende: „Licht-Blicke im Advent oder Licht-Rückblicke im Advent“, Fr., 29.11., 18 Uhr, bis So., 1.12., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leiten Michaela Schneider und Helene Blodig. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0.

Vermischtes

Amberg,

„Nacht der offenen Gotteshäuser“, Sa., 19.10., 18-22.30 Uhr. Auch dieses Jahr öffnen Amberger Gotteshäuser ihre Türen, um den Besuchern einmalige Einblicke und Erlebnisse zu bereiten. Ein buntes Programm aus Musik, Meditation, Stille und Gebet lädt zum Entspannen, Innehalten, aber auch zum Feiern ein. Zum Abschluss erwartet die Gäste ein ökumenisches Abendlob. Geöffnete Kirchen in der Stadt Amberg: Synagoge, Paulanerkirche, Pfarrkirche Hl. Dreifaltigkeit, Basilika St. Martin, Pfarrkirche St. Georg, Pfarrkirche St. Konrad und Schulkirche. Näheres bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520.

Amberg,

Filmgespräch in der Reihe „Zukunftskino – Kino mit Herz und Verstand“ und Diskussion zum Film „Banking Nature“, Mo., 11.11., 19.30-21.30 Uhr, im Cineplex Amberg (Regensburger Straße 1). Den Abend moderiert Stefan Weidenhammer. Der Eintritt beträgt 7 Euro. Näheres bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520.

Cham,

Sakraler Tanz und Meditation, Fr., 22.11., 18 Uhr, bis So., 24.11., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Das Thema des Wochenendes mit Bruder Georg Schmauß lautet: „Ich stol-

pere nicht durchs Leben, ich tanze“. In den das Tanzen ergänzenden Meditationseinheiten erfahren die Teilnehmer Stille. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09971/2000-0.

Johannisthal,

Zweiasamkeit genießen! – Ein entspannender Wohlfühltag für Paare, So., 24.11., 9-16 Uhr, im Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Der Tag mit Andrea Nitzsche möchte Paaren eine Pause zu zweit zum Entspannen, Auftanken, Verwöhnen und Wohlfühlen schenken, um wieder eine innigere Nähe und tiefere Verbundenheit zu erfahren. Bewegendes, Sinnliches, Gespräche (mit und ohne Worte) sowie Kreatives prägen den Wohlfühltag. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0.

Johannisthal,

Meditativer Tanztage: „Ich umarme die Dunkelheit, die Dunkelheit umarmt mich“, So., 24.11., 9.30-16.30 Uhr, im Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Tanzen und Singen sind, besonders in der dunklen Jahreszeit, Balsam für Körper, Seele und Geist. Der Tanztage mit Maria Luise Zant möchte den Teilnehmern nachhaltig Licht, Wärme und Kraft vermitteln. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0.

Regensburg,

Domführung: „Kathedrale. Welterbe. Gotteshaus“, im Oktober: montags bis samstags jeweils um 10.30 Uhr und 14.30 Uhr, sonntags um 14.30 Uhr, Treffpunkt und Ticketverkauf jeweils beim Infozentrum „Domplatz 5“. Teilnahmegebühr: 6 Euro, ermäßigt 4 Euro, Kinder bis zu 16 Jahren sind kostenfrei. Näheres unter Tel.: 0941/597-1662.

Regensburg,

Führung im „document niedermünster“: „Römer, Herzöge und Heilige. 1900 Jahre Geschichte im ‚document niedermünster‘“, im Oktober: sonntags und montags jeweils um 14.30 Uhr, Treffpunkt und Ticketverkauf jeweils beim Infozentrum „Domplatz 5“. Teilnahmegebühr: 6 Euro, ermäßigt 4 Euro, Kinder bis zu 16 Jahren sind kostenfrei. Näheres und telefonische Anmeldung beim „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662.

Regensburg,

Führung: „St. Jakob und das Schottenportal. Hauptwerk der Romanik in Süd-deutschland“, im Oktober: samstags, jeweils um 11 Uhr, Treffpunkt und Tickets jeweils in der Vorhalle der Kirche St. Jakob in Regensburg. Die Teilnahmegebühr beträgt 6 Euro, ermäßigt 4 Euro, Kinder bis zu 16 Jahren sind kostenfrei. Näheres beim „Domplatz 5“ unter Tel.: 0941/597-1662.

Regensburg,

Führung in der Basilika St. Emmeram: „1200 Jahre Glaubens- und Kulturgeschichte“, im Oktober: sonntags, jeweils um 14.30 Uhr, Treffpunkt und Ticketverkauf jeweils in der Vorhalle der Basilika St. Emmeram in Regensburg. Die Teilnahmegebühr beträgt 6 Euro, ermäßigt 4 Euro, Kinder bis zu 16 Jahren sind kostenfrei. Näheres beim „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662.

Regensburg,

Führung in der Stiftspfarrkirche St. Kassian: „Gebaute, geschnitzte und gemalte Schönheit“, Fr., 25.10., 18 Uhr, Treffpunkt und Ticketverkauf am Kirchenportal der Kirche St. Kassian (Malergasse). Die Teilnahmegebühr zur Führung mit Gabriele Pschorn beträgt 6 Euro, ermäßigt 4 Euro, Kinder bis zu 16 Jahren sind kostenfrei. Näheres beim „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662.

Regensburg,

Führung: „Der Domschatz im 19. Jahrhundert. 150 Jahre Vollendung der Regensburger Domtürme“, Mo., 28.10., 15 Uhr, Treffpunkt und Ticketverkauf an der Kasse im Domschatzmuseum (Krauterermarkt 3; Zugang über Bischofshof). Die Führung leitet Renate Möllmann. Teilnahmegebühr: 6 Euro, ermäßigt 4 Euro, Kinder bis zu 16 Jahren sind kostenfrei. Näheres und Anmeldung beim Domschatz, Tel.: 0941/597-2575.

Regensburg,

Filmgespräch: „Veronika beschließt zu sterben“, Di., 12.11., 19.30 Uhr, im Regina-Kino (Holzgartenstraße 22). Veronika ist jung, hübsch und erfolgreich, aber vom Dasein überfordert. Ein Selbstmordversuch ihrerseits schlägt fehl – sie wacht in einer Nervenheilanstalt wieder auf. Die Ärzte eröffnen ihr, dass ihr als Spätfolge der Tablettenüberdosis nur noch wenige Tage zu leben bleiben. Befreit von allen Verpflichtungen sowie der Last des Alltags, beginnt Veronika ihr Leben zu genießen und verliebt sich in einen Mitpatienten. Den Filmgesprächsabend zur Adaption des gleichnamigen Paulo-Coelho-Bestsellers moderiert Krankenhausseelsorger Dr. Christoph Seidl (Seelsorger für Berufe im Gesundheits- und Sozialwesen). Näheres bei der KEB Regensburg-Stadt unter Tel.: 0941/597-2231; Kartenreservierung unter Tel.: 0941/41625.

Wunsiedel,

Frauenfrühstück mit dem Thema „Sind Frauen für alles zuständig?“, Sa., 19.10., 9 Uhr, im Katholischen Pfarrheim St. Wolfgang in Wunsiedel (Senestreyplatz 3). Das Frauenfrühstück gestaltet die Diplom-Psychologin Nicola Bock. Näheres bei der KEB Wunsiedel, Tel.: 09232/880750.

HAHNBACH (mma/md) – Den Festgottesdienst zu „90 Jahre Katholische Arbeitnehmerbewegung (KAB)“ haben in der Pfarrkirche die beiden Hahnbacher Fahnen umrahmt sowie die von Schlicht, Sulzbach-Rosenberg-Sankt Marien, Hirschau und Kümmersbruck. Aus Amberg waren Delegationen von St. Georg, Dreifaltigkeit und St. Konrad gekommen. Präses Christian Schulz konzelebrierte den Festgottesdienst mit dem Ruhestandsgeistlichen Hans Peter Heindl, assistiert von Diakon Dieter Gerstacker.

In seiner Predigt erinnerte der Seelsorger daran, dass die KAB noch immer wegen „manch himmelschreiender Ungerechtigkeit dringend gebraucht“ werde. Die Katholische Soziallehre mit ihren Prinzipien der Personalität, der Solidarität und des Gemeinwohls sei aktueller denn je und verlange zu tun, was man kann. Er wünsche sich, dass die KAB weiter „ihre Stimme erhebt, wenn es ums Ganze geht“, und dazu beitrage, „die Welt ein wenig gerechter und solidarischer werden zu lassen“.

Dank an Führungskreis

Nach Festzug und Festessen dankte beim Festakt die Vorsitzende Marianne Lindner explizit dem Führungskreis, „ohne den es keine KAB mehr geben würde“. Diözesanpräses Stephan Rödl unterstrich die Wichtigkeit, „die Stimme zu erheben, wenn es um die Würde des

KAB wird dringend gebraucht

„90 Jahre Katholische Arbeitnehmerbewegung Hahnbach“ gefeiert/Ehrungen



▲ Nach der Ehrung der Jubilare (von links): Karl Novak (Vorstand), Resi Demleitner (40 Jahre Mitgliedschaft), Doris Beer (Schriftführerin), Robert Rauch (60 Jahre Mitglied), Vorsitzende Marianne Lindner, Hildegund Eck (40 Jahre Mitglied), Stephan Rödl (Diözesanpräses), Fritz Eck (40 Jahre Mitglied), Frieda und Franz Karl (40 Jahre Mitglieder)
Foto: Moosburger

Menschen geht“. „Nicht die Wirtschaft, sondern der Mensch muss in unserem barmherzigen Mittelpunkt stehen“, betonte er.

Ortspräses Christian Schulz sah das Plus der KAB im „Zusammenspiel von Weltverantwortung und Glauben“. „Bleiben Sie wachsam und über jedes Unrecht empört“, wünschte er. Auch solle die KAB ihre „Attraktivität

bewahren, indem sie klar die Sinnhaftigkeit der Arbeit aufzeigt“.

Bürgermeister Bernhard Lindner verwies auf ein „Flaggezeigen für Wert und Würde eines jeden Menschen“. Auch dürften sehr wohl Anstand und Respekt von allen nachhaltig eingefordert werden. An seine „grundanständige Orts-KAB“ überreichte er eine Spende.

Zweiter Bürgermeister Georg Götz dankte „dem wichtigen Baustein im Vereinsleben“ für sein „beständiges soziales Engagement“ und bat um Kontinuität. Der Sprecher des Pfarrgemeinderats, Markus Hubmann, sah die große Chance des kirchlichen Verbandes in seinem Einsatz gegen jegliche Egozentrik. Auch er hoffte auf ein langes Weiterbestehen des Hahnbacher Ortsvereins.

Marianne Lindner erinnerte an den Gründervater Emmanuel von Ketteler, der zur Zeit der Industrialisierung das große Leid der einfachen Leute gesehen und gehandelt habe. Schriftführerin und Diözesanschatzmeisterin Doris Beer erinnerte daran, dass man in den letzten 20 Jahren über 25 000 Euro gespendet habe. In dieser Tradition überreichte man an Erich Freisinger für die Seniorenbetreuung der Pfarrgemeinde 500 Euro, wofür sich dieser gerührt bedankte.

Mit einer Urkunde von der Bundesleitung und Geschenken wurden für 40 Jahre Mitgliedschaft Frieda und Franz Karl, Hildegund und Fritz Eck sowie Resi Demleitner geehrt. Für 60 Jahre Treue wurde Robert Rauch ausgezeichnet.

Mit einem reichhaltigen hausgemachten Kuchenbuffet zum Kaffee endeten die festlichen Stunden.

„Hauptsach' g'sund!“

Heilsamer Glaube als Thema bei Männerbildungstagen

REGENSBURG (ms/sm) – Weil gelebter Glaube auf allen Ebenen sehr heilsam wirken kann, nehmen die Männerbildungstage das Thema „Hauptsach' g'sund! – Warum sterben eigentlich Männer – rein statistisch gesehen – früher?“ in den Blick.

Anhand einer Reihe von Fragen sollen die Bildungstage vertiefen, dass Gesundheit kein reiner Zufall ist: Wie kann man sein Gutgehen „in Leib, Seele und Geist“ unterstützen? Wie bleibt oder wird „Mann“ schnell wieder gesund? Wie nützlich sind die Grundgedanken des Pfarrers Sebastian Kneipp für einen? Wie könnten Wasser, Bewegung, Ernährung, Heilpflanzen und Ordnung das Wohlbefinden fördern? Wer verwendet schon die drei Schlüssel, um „kerngesund“ zu bleiben? Wie kann das Mitvollziehen des Kirchenjahres einen – trotz mancher Probleme – immer wieder froh werden lassen?

Die einzelnen Bildungstage sind: **Samstag/Sonntag, 9./10. November**, Erholungs- und Tagungshaus der Barmherzigen Brüder Kostenz, Tel.: 099 65/1 87-0, E-Mail: info@barmherzige-kostenz.de.

Sonntag, 24. November, Landshut-St. Nikola, Pfarrheim, 9 bis 13 Uhr, Tel.: 08 71/9 62 65-0, E-Mail: st-nikola.landshut@bistum-regensburg.de.

Samstag/Sonntag, 7./8. Dezember, Bildungshaus Schloss Spindlhof, Tel.: 094 02/93 54-0, E-Mail: info@spindlhof.de.

Samstag/Sonntag, 11./12. Januar 2020, Haus Johannisthal, **Kurs I**, und **Samstag/Sonntag, 18./19. Januar 2020**, Haus Johannisthal, **Kurs II**, Tel.: 096 81/40 0150, E-Mail: kontakt@haus-johannisthal.de.

Bitte beachten: Die Bildungstage beginnen – außer in Landshut – am Samstag um 14.30 Uhr und enden am Sonntag nach dem Mittagessen. Anmeldung über das betreffende Haus.



Jubiläumsfeier für guten Zweck

GRIESBACH (ez/sm) – Seit zehn Jahren ziert die Marienkapelle bei Familie Eberl das Griesbacher Ortsbild. Die Schwarze Madonna, die darin ihre Bleibe hat, kam in den 1920er-Jahren nach Griesbach. Im Rahmen einer Andacht wurde dieses Jubiläum kürzlich gefeiert. Im Anschluss waren die Gäste zum gemütlichen Beisammensein eingeladen. Bereits vorab hatten Lothar Eberl (links) und seine Frau Marlene (rechts) angekündigt, den Spendenerlös aus der Veranstaltung einem guten Zweck zuzuführen. Familie Eberl stockte den Betrag schließlich auf und konnte 555 Euro an Pater Heinrich Grumann (Mitte) vom Seraphischen Liebeswerk in Altötting (SLW) überreichen. Seit 27 Jahren läuft die Hilfe von Freunden des SLW für Kinder in Uganda, vorwiegend für Waisenkinder und Halbwaisen. Das zweite Projekt, das vom SLW in Uganda finanziert wird, ist die Bruder-Konrad-Berufsschule in Boro Boro.

Foto: Ebnet

Die Tür ist für alle geöffnet

Neues Programm des Geistlichen Zentrums Windberg

WINDBERG (esch/md) – Die Zeit nach den Sommerferien ist immer auch die Zeit, sich mit der Jahresplanung für das kommende Jahr zu beschäftigen und festzulegen, ob und an welchen Seminaren teilgenommen wird. Rechtzeitig zur Planungsphase für das kommende Jahr hat das Geistliche Zentrum Windberg (GZW) sein neues Jahresprogramm für 2020 vorgelegt. Es orientiert sich mit seinem Angebot in bewährter Weise an den vier spirituellen Schwerpunkten des Prämonstratenserordens: Stabilitas in loco, Contemplatio, Communio und Actio.

Damit wollen die Programmverantwortlichen des GZW verdeutlichen, dass sie sich Zeit nehmen für geistliche Begleitung, Gespräche oder Exerzitien. Ferner wollen sie ihr geistliches Leben mit den Teilnehmern teilen, beispielsweise in gemeinsamen liturgischen Feiern, Bibelkreisen und Besinnungstagen oder bei Taizé-Gebeten, einem Schnuppertag im Kloster und Grundkursen in Philosophie oder Spiritualität.

Außerdem ist es unter dem Stichwort „Communio“ das Anliegen, mit den Teilnehmern bei Wanderungen oder Pilger- und Studienreisen Gemeinschaft zu stiften. Schließlich will man verantwortlich für die Welt

handeln in Umwelt und Schöpfung, in Führungen und Exkursionen sowie in Kunst und Kultur.

Neben den terminlich fest geplanten Angeboten finden sich im 88-seitigen Programm auch Angebote, die auf Abruf stattfinden können. Darunter sind die geistliche Begleitung Einzelner, Einzel-, Gesprächs- und Vortragsexerzitien oder die „Zeitgutschrift – Auszeit für junge Erwachsene“. In Kooperation mit der Jugendbildungsstätte können Seminare zur Vorbereitung auf die Firmung, Wochenenden für Ministranten oder Teamtrainings für Pfarrgruppen gebucht werden. Sie werden von Fall zu Fall vereinbart.

Mit dem vielfältigen und abwechslungsreichen Angebot wolle man, so Abt Hermann Josef Kugler und der Leiter des Geistlichen Zentrums Pater Jakob Seitz im Vorwort des Programmheftes, deutlich machen, „dass unsere Türen offen stehen für alle, seien es die Suchenden und Zweifelnden, diejenigen, die sich von der Institution Kirche ausgegrenzt fühlen, oder diejenigen, die in ihrem Glauben beheimatet sind und sich in der Kirche geborgen und wohlfühlen.“

Info: Das Programm liegt im Pfortenbereich der Jugendbildungsstätte Windberg, im Pfarrbüro, im Klosterladen und am Schriftenstand der Kirche auf.



Neue Gemeindeferentin begrüßt

WERNBERG-KÖBLITZ (ms/md) – Pfarrer Markus Ertl hat zu Beginn eines Gottesdienstes die neue Gemeindeferentin Maria Witt in der Pfarrkirche St. Josef begrüßt. Die Pfarrgemeinderatssprecherin der Pfarrei Oberköblitz, Maria Schlögl, hieß Maria Witt im Namen der Pfarreiengemeinschaft und der verantwortlichen Gremien herzlich willkommen und brachte die Freude darüber zum Ausdruck, dass weiterhin eine Unterstützung in der Pfarreiengemeinschaft Wernberg-Köblitz zur Verfügung stehe. Maria Schlögl sicherte die Unterstützung vonseiten der Pfarrgemeinderäte und Ortsgruppen sowie aller anderen Gremien und Vereine zu. Gemeindeferentin Maria Witt stellte ihren beruflichen Werdegang vor und auch ihr Ziel, den Glauben im Alltag zu verankern und ihn lebendig zu gestalten. Das Bild zeigt (von links) Pfarrer Markus Ertl, Maria Witt und Maria Schlögl.

Foto: privat



Wir gratulieren von Herzen

Zum Geburtstag

Josef Bönisch (Ipflheim) am 15.10. zum 84., **Elisabeth Heinrich** (Pfeffenhausen) am 17.10. zum 87., **Kurt Leopold** (Pfeffenhausen) am 18.10. zum 87., **Franziska Nutz** (Oberulrain) am 7.10. zum 79., **Rosa Pirthauer** (Hausen) am 17.10. zum 82., **Hedwig Prüglmeier** (Hausen) am 17.10. zum 82., **Johann Schlittenbauer** (Geibenstetten) am 14.10. zum 83., **Melanie Schnellinger** (Hausen) am 18.10. zum 77., **Franziska Stich** (Weiden) am 14.10. zum 82., **Franz Tischner** (Flügelbuch) am 15.10. zum 84.

90.

Karolina Kirschner (Hirschau), **Franz Ries** (Hirschau)

85.

Maria Schmidbauer (Herrnwahlthann) am 14.10., **Rosa Schötz** (Moosbach/Opf.) am 17.10.

80.

Ingrid Dobat (Hirschau), **Lilli Fleischmann** (Hirschau), **Anneluise Hirmer** (Hirschau), **Edeltraud Schlosser** (Hirschau), **Otto**

Stich (Weiden) am 18.10., **Helmut Streber** (Hirschau), **Anna Strobl** (Hirschau)

75.

Gerlinde Groth (Hirschau), **Ingrid Käsbauer** (Hirschau), **Maria Siegler** (Hirschau)

70.

Horst Götz (Hirschau), **Elisabeth Ribica** (Hirschau), **Rudolf Widmann** (Mühlhausen) am 17.10., **Hannelore Wiesinger** (Hirschau)

60.

Johann Irlbacher (Etzgersrieth) am 17.10.

Hochzeitsjubiläum

60.

Annemarie und Ehrenfried Wolf (Waldeck) am 17.10.



Ihr direkter Draht zum Gratulieren: Frau Breu, Telefon 09 41/5 86 76-10

Workshop mit Neuen Geistlichen Liedern

NEUTRAUBLING (sv) – „Einmal vollmachen, bitte!“ Dazu lädt die Liedertankstelle des Vereins Musica e Vita am 16. Oktober um 20 Uhr im katholischen Pfarrsaal in Neutraubling ein. Der Name ist Programm: Die Besucher können sich an diesem Abend den „Tank“ mit jeder Menge aktuellen Songs aus dem Bereich Neues Geistliches Lied (NGL) füllen. NGL ist Kirchenmusik mit stilistischen Wurzeln in Pop, Rock oder Jazz. Der Workshop richtet sich genauso an aktive Musiker, Sänger oder Chorleiter wie an alle, die einfach Lust haben, gemeinsam zu singen. Als „Tankwarte“ stellen sich erfahrene Musiker aus den Reihen des Vereins Musica e Vita (MeV) zur Verfügung.

Der Eintritt ist frei, eine Anmeldung nicht nötig. Vor der Liedertankstelle treffen sich die Vereinsmitglieder von Musica e Vita um 18.30 Uhr zu ihrer Jahreshauptversammlung.

Näheres bei Christian Omonsky, Tel.: 09 41/9 20 08-21.

Kaufgesuche

ACHTUNG Herr Gerste kauft: Pelze und Orientteppiche, Trachtenbekleidung und Geweihe, Antikes aller Art, Tel. 0157/84187273.

Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de
St. Peter
Buchhandlung
Tel.: 09631 / 7200

Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



Riesensitzkissen „OUTDOOR XXL“

Der abnehmbare Bezug ist doppelwandig vernäht aus pflegeleichtem, strapazierfähigem Nylon, leicht fließende Füllung durch neue Styroporkügelchen, spezielle wasserabweisende Innenbeschichtung.

Media Markt Geschenkkarte im Wert von 50 Euro

Bundesweit einlösbar in allen Media Markt Filialen und im Media Markt Online Shop.



All-In-One-Kit „PROMOLINE“, 111-tlg.

Inhalt: u.a. 1 Kombinationszange, 1 Flachzange, 1 Schneider, 1 Hammer, 1 Maßband, 3 Sägeblätter für Handsäge, 1 Ratschenhandschrauber, 6 Stecknüsse, 1 Inbusschlüssel, 1 Handsäge.

Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: www.katholische-sonntagszeitung.de

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühr. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Bitte ausfüllen und einsenden an:
Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 11 1920 · 86044 Augsburg

Ich habe den neuen Leser vermittelt.

Bitte senden Sie mir das angekreuzte Geschenk:

- Riesensitzkissen 9140064 Media Markt Gutschein 6418805 All-In-One-Kit 9146262

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich bin der neue Leser.

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Die Kündigungsfrist beträgt 6 Wochen zum Quartalsende.

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich wähle folgende Zahlungsweise:

- Bequem und bargeldlos durch 1/4-jährliche Bankabbuchung von EUR 26,55.

IBAN BIC

- Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 106,20.

Datum / Unterschrift

- Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

E-Mail

SR



„Faires Frühstück“ im Kinderhaus

TEUBLITZ (mh/md) – Im Rahmen einer „Fairen Woche“ hat eine gemeinsame Veranstaltung des Weltladens Teublitz mit dem katholischen Kinderhaus Herz Jesu unter dem Motto „Faires Frühstück“ stattgefunden. „Wir sind führend, wenn es um das Essen in unserem Haus geht“, erklärte Kinderhausleiterin Helga Schmid den Rahmen des Projekts „Faires Frühstück“. „Als katholisches Haus ist es für uns selbstverständlich, dass wir uns für fairen Handel einsetzen“, ergänzte Erzieherin Andrea Ziechaus, die für die Verköstigung der Kindergartenkinder zuständig ist, „deshalb sind wir seit Jahren auch Partner der fairen Region Städtedreieck.“ Mit dem insgesamt qualitativ hochwertigen Essensangebot verbindet sich nicht nur die Sorge um die Gesundheit der Kinder, sondern auch ein Blick über den Tellerrand hinaus. „Wenn wir essen, stehen wir in Beziehung, als Tischgemeinschaft und als Gemeinschaft weltweit“, erinnerte Veronika Kammerl vom Teublitzer Weltladen an die beziehungsstiftende Funktion des gemeinsamen Essens.

Foto: privat



Bischof erklärt Firmlingen den Dom

REGENSBURG (pdr/md) – Eine ganz besondere Domführung haben 58 Firmlinge und ihre 15 erwachsenen Begleiter aus Hohenthann in Regensburg erlebt. Bischof Rudolf Voderholzer brachte ihnen persönlich die Besonderheiten des Regensburger Doms nahe. Gespannt lauschten die Firmlinge den Ausführungen des Bischofs, der sich viel Zeit für die kleinen und großen Gäste nahm. Die Kinder waren sehr interessiert und stellten viele Fragen. Diese reichten von der Architektur des Doms, wie: „Gibt es auch ein Kirchenfenster aus dem 21. Jahrhundert?“, bis hin zu persönlichen Fragen, wie: „Wie kamen Sie zu dem Entschluss, Priester zu werden?“ Doch der Bischof konnte sich nicht nur der Aufmerksamkeit der Firmlinge sicher sein. „Das ist schon etwas Besonderes, dem Bischof persönlich begegnen zu können“, sagte eine Hohenthannerin. Nachdem die Gruppe gemeinsam mit dem Bischof den Dom von außen und den Altarraum erkundet hatte, wurde die Führung mit einem gemeinsamen Gebet des Vaterunsers in der Sailerkapelle abgeschlossen (unser Bild). Foto: pdr

EUROPA-LEAGUE-SPIEL IN ISTANBUL

Aggressionen gegen das Kreuz

Türkische Sicherheitskräfte konfiszieren Fußball-Fahnen mit christlichen Symbolen

ISTANBUL – Die Türkei entwickelt sich immer mehr in Richtung eines islamischen Polizeistaats. Jüngster Beleg: das Europa-League-Spiel zwischen Borussia Mönchengladbach und Başakşehir Istanbul vorige Woche. Wegen christlicher Symbole – einem Kreuz, einem Abtsstab und einer Abbildung des heiligen Vitus – mussten Borussia-Fans in Istanbul ihre Fahnen abgeben und wurden verbal und körperlich bedroht.

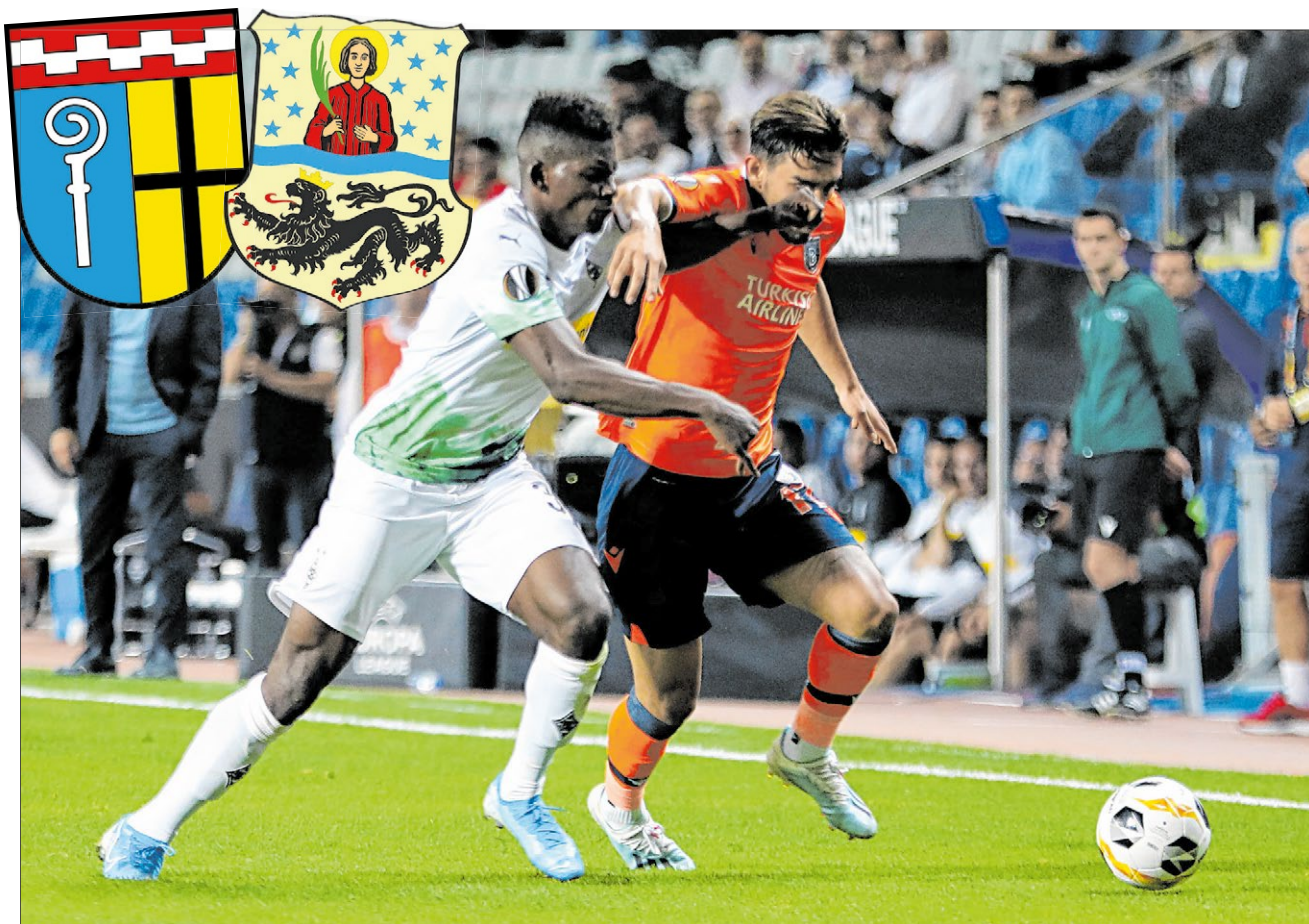
Während sich auf dem Platz die Teams ein Unentschieden lieferten, kam es bei den Einlasskontrollen im Vorfeld zum Eklat: Wegen der christlichen Symbole auf Mönchengladbachs Stadtwappen nahmen Sicherheitskräfte einigen der 1400 mitgereisten Fans die Fahnen ab und untersagten ihnen den Zutritt zum Stadion. Auch von Drohungen berichteten anwesende Fans. Başakşehir gilt als ein Prestigeobjekt des türkischen Staatspräsidenten Recep Tayyip Erdoğan.

„Polizei-Diktatur“

Die Verantwortlichen in Gladbach reagieren empört. Sportdirektor Max Eberl fand nach dem Spiel deutliche Worte: „Ich verurteile es, wenn unsere Fans nicht ins Stadion dürfen, weil in unserem Stadtemblem christliche Symbole zu sehen sind.“ Für ihn seien diese Szenen geradezu grotesk gewesen. „Das ist Polizei-Diktatur“, fasste Eberl das Verhalten der Sicherheitskräfte zusammen. Er kündigte an, Beschwerde beim europäischen Fußballverband Uefa einzureichen.

Aus Sicht der Fans klingt es ähnlich drastisch. Die Fanhilfe „Mit-Gedacht.-Block“ veröffentlichte ein Interview mit einem in Istanbul anwesenden Fan, Simon genannt. Darin wird berichtet, dass sich Polizei und Ordner bei den Kontrollen hoch aggressiv gezeigt hätten. Eskaliert sei die Situation dann beim Vorzeigen der Fahnen. „Fans mit Zaunfahnen wurden angeschrien, an Wände gedrückt und verbal sowie körperlich bedroht“, sagte Simon.

Wie aus dem Stadtnamen schon ersichtlich, handelt es sich bei Mönchengladbach um eine Stadt, deren Geschichte eng mit dem christlichen Mönchtum verbunden ist. Die Benediktinerabtei – im heutigen Stadtwappen durch einen Abtsstab



▲ Auf dem Fußballplatz wurde sportlich gekämpft, am Ende stand ein Unentschieden zwischen Başakşehir Istanbul und Borussia Mönchengladbach. Einen ideologischen Kampf mussten mitgereiste Borussia-Fans vor dem Stadion ausfechten: Türkische Sicherheitskräfte nahmen ihnen ihre Fahnen ab, weil darauf das aktuelle und ein historisches Wappen ihrer Stadt zu sehen sind – einschließlich christlicher Symbole (kleine Bilder).
Fotos: imago/Seskim Photo, gem (2)

symbolisiert – war maßgeblich für die Entwicklung der Stadt verantwortlich.

Insbesondere die Darstellung des heiligen Vitus, des Schutzheiligen der Abtei, soll den Unmut der Sicherheitskräfte erregt haben. Er ist auf einem alten Stadtwappen von Gladbach abgebildet, das auch auf Fahnen der Fans Verwendung findet. „Nach mehrmaliger Kontrolle der Banner wurde mitgeteilt, dass die Fahne aufgrund des christlichen Symbols nicht erlaubt sei“, berichtet Simon im Interview. Den betroffenen Fans sei daraufhin auch der Einlass ins Stadion verwehrt worden.

„Das ist ein weiteres Anzeichen dafür, wie schwer es Christen in der Türkei haben“, sagte der FDP-Europapolitiker Alexander Graf Lambsdorff: „Es kann nicht sein, dass wir in Deutschland Moscheen bauen, aber deutsche Fans in der Türkei ihre Flaggen abgeben müssen. Auf der türkischen Fahne ist der islamische Halbmond – sollen wir die etwa bei uns verbieten?“

Grünen-Politiker Cem Özdemir kritisierte: „Anstatt sich mit dem

Kreuz in der Fahne Mönchengladbachs zu beschäftigen, sollte Ankara besser dafür sorgen, dass die letzten in der Türkei verbliebenen Christen nicht auch noch aus ihrer einstigen Wiege auswandern müssen.“ Den europäischen Fußballverband Uefa rief Özdemir auf, die Verantwortlichen für die Schikanen zur Rechenschaft zu ziehen.

„Kreuz ist nicht verboten“

Auch Gökay Sofuoglu, Vorsitzender der Türkischen Gemeinde Deutschlands, äußerte sein Unverständnis über die Maßnahmen der Sicherheitskräfte. „Ich finde es verheerend, was da passiert ist“, sagte er. „Ein Kreuz in der Türkei zu tragen, ist nicht verboten“, betont Sofuoglu weiter. Er halte es aber für möglich, dass Polizei und Ordner ein Signal nach innen wie nach außen senden wollten.

Abzuwarten bleibt nun, ob sich ein entsprechender Vorgang etwa auch beim Heimspiel Başakşehirs gegen den AS Rom am 28. November wiederholen könnte. Auch das

römische Stadtwappen zeigt neben dem Schriftzug S.P.Q.R. ein Kreuz. Sollte sich Başakşehir für die Finalrunde qualifizieren, könnte es außerdem zu Zusammentreffen mit Slovan Bratislava, Sporting Braga oder dem FC Porto kommen. Im Vereinselement des Clubs aus der slowakischen Hauptstadt prangt ein großes Patriarchenkreuz, während die Portugiesen sogar die Jungfrau Maria mit dem Christuskind abgebildet haben.

Christliche Symbole finden sich in den Wappen vieler Traditionsvereine im Fußball – und geben nicht zum ersten Mal Anlass zur Aufregung. Als der spanische Rekordmeister Real Madrid 2017 einen Vertrag mit dem Großhändler Marka zur Vermarktung des Vereins in arabischen Ländern abschloss, entschieden sich die Verantwortlichen, das kleine Christuskreuz im Vereinselement für den arabischen Markt aus allen Fanartikeln zu entfernen. Als Begründung wurde angegeben, man wolle auf die kulturellen und religiösen Befindlichkeiten der Region Rücksicht nehmen. *Johannes Senk*

7 Da es allmählich auf sechs zugeht, verlangte die Frau nach einer Pfanne, einem Topf, einer Salatschüssel und entsprechendem Besteck, als sie und meine Mutter aus dem Keller kamen. Mit fragendem Blick schaute sie sich um. „Wo steht Ihr Elektroherd?“

„Elektroherd? Damit können wir nicht dienen.“ „Haben Sie wenigstens einen Gasherd?“ „Nein, auch nicht.“ „Ja, worauf, um Gottes willen, kochen Sie denn?“ Die Mutter deutete auf den soliden alten Herd, der mit Holz und Kohlen befeuert wurde. „Auf diesem Ungetüm soll ich kochen? Ja, geht denn das überhaupt?“ „Seit ich zurückdenken kann, wurde bei uns nie anders gekocht“, erklärte Mama. Dann heizte sie den Ofen an, den sie nach dem Mittagessen hatte ausgehen lassen, weil es um diese Jahreszeit warm genug in der Küche war. Wenige Minuten, nachdem die Dame ihren ersten Topf aufgesetzt hatte, schrie sie schon wieder: „Ja, wie lässt sich denn die Wärme regulieren? Die Kartoffeln kochen ja über!“ Die Mama zog den Topf etwas zur Seite. „So macht man das.“

Trotz aller Tücken konnte die Frau endlich ihrer Familie an unserem Küchentisch die Mahlzeit servieren. Danach erst durfte meine Mutter an den Herd, um unser Nachtessen zuzubereiten. Wir hatten erwartet, die Urlaubsgäste würden sich gesättigt auf ihre Zimmer zurückziehen, doch weit gefehlt. Wie angenagelt blieben sie auf den Plätzen sitzen und schauten uns beim Essen zu. Sie fanden es so gemütlich in der Küche, dass sie auch noch blieben, als wir fertig waren.

Zunächst schilderten sie uns ihre Tageserlebnisse. Sie berichteten auch von ihrem Zuhause in Norddeutschland und von allen möglichen anderen Dingen, was uns Kinder zu Tode langweilte. Schließlich schleppte eine der Töchter eine Schachtel heran, aus dem sie eine Papp-Platte, einen Würfel und kleine bunte Holzfiguren zutage förderte. „Mensch-ärgere-dich-nicht“ nannte sie das Spiel, zu dem sie Martin und mich einlud. Während wir munter spielten, unterhielten sich die Erwachsenen lebhaft. Das Spiel machte wirklich Spaß, es kam mir wie das einzig Positive an dieser Vermietung vor.

Zu unserem Bedauern scheuchte man alle Kinder ins Bett, nachdem die erste Runde zu Ende war. Vor dem Bad mussten mein Bruder und ich anstehen und den beiden Urlaubsmädchen den Vortritt lassen. Sollte das nun zwei Wochen so weitergehen, dass wir im eigenen Haus nicht mehr tun durften, was wir wollten? Es sollte jedoch noch schlimmer kommen.



Die ersten Feriengäste wirbeln das Leben der Familie ganz schön durcheinander. Die Buben müssen ihr Schlafzimmer räumen und auf dem Dachboden nächtigen; Nannerl muss sich morgens auf dem längst stillgelegten Plumpsklo im Garten erleichtern, weil das Bad im Haus besetzt ist.

Als ich drei Tage später von der Schule heimkam, war die Mama gerade damit beschäftigt, auch die Mädchenkammer in ein Gästezimmer umzufunktionieren. Dann kam das Elternschlafzimmer dran. Mutter hatte eine weitere vierköpfige Familie als Feriengäste aufgenommen. „Und wo sollen wir schlafen?“, fragte ich besorgt. „Kein Problem, Nannerl, auf dem Dachboden ist Platz für uns alle.“ Weil aber die vorhandenen Matratzen nicht ausreichten, hatte der Vater einige Getreidesäcke mit Stroh gefüllt. „Darauf schläft es sich sehr gut“, erklärte die Mutter. „Als Kinder haben wir immer auf Strohsäcken geschlafen.“

Die neuen Gäste machten sich am Abend ebenfalls rund um unseren Herd breit, nachdem die erste Familie ihn freigegeben hatte. Ihre kühlungsbedürftigen Lebensmittel durfte die neue Familie in den Einkochkessel packen, ehe Mama ihn in den Keller trug. Da die Kinder unserer ersten Urlaubsgäste es vorzogen, mit denen der neuen Gäste zu spielen – einem Buben von neun und einem Mädchen von elf –, nutzten Martin und ich abends die Gelegenheit, ins Bad zu schlüpfen, ehe es uns jemand streitig machte. Auf unseren Strohsäcken unterhielten wir uns später noch ein bisschen, bis uns die Augen zufielen.

Nach zwei Tagen fragten schon wieder Leute nach einem Ferienquartier, mit größtem Bedauern musste meine Mutter ihnen absagen. Da nun fast täglich solche Anfragen auf uns herniederprasselten, veran-

lasste sie ihren Stiefsohn, ein Schild zu schreiben. Von seinem Zeichenblock nahm er den hinteren Pappdeckel und schrieb darauf mit schönen großen Druckbuchstaben: Zimmer belegt. Die Rückseite wurde mit den Worten Zimmer frei versehen, um ja keinen Leerlauf eintreten zu lassen, wenn unsere erste Familie abgereist war. Mama zeigte sich mit diesem Werk sehr zufrieden.

Bevor die ersten Gäste ihren Aufenthalt beendeten, bat die Frau darum, ihre Familie für den kommenden Juni vorzumerken. Sie hatten es offenbar so gemütlich bei uns gefunden, dass sie gern wiederkommen wollten. Mit strahlendem Gesicht antwortete die Mama, während sie mit den soeben verdienten Geldscheinen wedelte: „Aber gern! Und dann werden wir sogar einen Kühlschrank haben.“

Während sie mit der einen Hand den Gästen nachwinkte, drehte sie mit der anderen das Schild auf Zimmer frei. Noch am selben Tag konnte sie es erneut umdrehen. So ging das den ganzen Sommer, Schild hin, Schild her. Daher war ich heilfroh, dass ich zwei Wochen bei meiner Großmutter verbringen durfte, die ich sehr liebte. Bei diesem Aufenthalt nahm ich es gern in Kauf, dass meine kleine Schwester mich begleitete und ich mich viel mit ihr beschäftigen musste. Hauptsache, ich war weg von daheim! Das schien allemal besser zu sein, als mit der ganzen Familie unterm heißen Dach wie Sardinen in einer Büchse zu liegen.

Bei der Großmutter konnten wir beiden Mädchen wenigstens ein anständiges Zimmer gemeinsam nutzen. Als Mitte September die Schulferien in Deutschland und in den Niederlanden zu Ende gingen, dachte ich, jetzt würden wieder normale Verhältnisse bei uns einkehren. Aber weit gefehlt! Nun reisten mittelalte und ältere Herrschaften paarweise an, Leute also, deren Kinder bereits aus dem Haus waren und die bei uns wandernd den goldenen Herbst genießen wollten. Nun hieß es, im Haus besonders leise zu sein, denn die Gäste wollten sich ja erholen.

Dieser Zustand hielt bis Ende Oktober an. Dann endlich konnten wir wieder in unsere Zimmer ziehen und im eigenen Bett schlafen. Selbst mein Vater war erleichtert, erkennbar an dem Seufzer, der sich seiner Brust entrang: „Gut, dass die ganze Gaudi vorbei ist! Allerdings kann ich verstehen, dass uns die Leute die Bude einrennen, wir wohnen ja wirklich auf einem wunderschönen Fleckchen Erde.“ Erstaunt fragte ich: „Ja, sieht denn die Erde nicht überall so aus wie bei uns?“ „Aber, Kind, was meinst du, wie langweilig flach es in Norddeutschland und in Holland ist! Deshalb sehnen sich die Leute nach den Bergen.“

Dort, wo unser Anwesen stand, war es auch ziemlich eben, aber von unserem Hofgrundstück aus sahen wir jede Menge Bergriesen in nicht allzu weiter Entfernung. Wenn es auf den Herbst zugeht, zeigten sie schon weiße Hauben, während bei uns noch alles grün blieb. Von diesem Zeitpunkt an begann ich, meine Heimat mit ganz anderen Augen zu sehen.

Rückblickend bin ich dem Schicksal dankbar, dass man in jener Zeit noch nicht entdeckt hatte, dass sich von unserem Anwesen aus auch Wintersport betreiben ließ. Dass es noch keine Wintersportler bei uns gab, lag vermutlich daran, dass man seinerzeit noch nicht so viel Geld hatte, um zweimal im Jahr in den Urlaub fahren zu können. Wir selbst betrieben Wintersport nur in Maßen. Wenn man für vier Kinder nur ein Paar einfache Bretteln hat und einen einzigen Schlitten, kommt man nicht allzu oft an die Reihe.

► Fortsetzung folgt

Der Fluch der Altbäuerin
Roswitha Gruber
© Rosenheimer
Verlagshaus
GmbH & Co. KG
ISBN:
978-3-475-54804-8



100 Schätze aus 1000 Jahren

Bayerische Landesausstellung präsentiert spektakuläre Objekte aus der Vergangenheit

Zu einem historischen Spaziergang durch über 1000 Jahre Geschichte vom Frühmittelalter bis zur Epochenwende um 1800 lädt die Bayerische Landesausstellung in Regensburg ein. Unter dem Titel „Hundert Schätze aus tausend Jahren“ werden Objekte präsentiert, die viel über die Lebenswelten vergangener Zeiten verraten – mal prachtvoll, mal unscheinbar, doch stets spannend und unterhaltsam.

Geheimnisvoll ist der Beginn. Gleichsam aus der Vogelperspektive schaut der Besucher auf ein frühmittelalterliches Gräberfeld. Der Raum ist dunkel, doch aus den Vitrinen glänzen die Kostbarkeiten. Etwa die Runenschnalle von Pforzen mit der längsten Runeninschrift südlich von Skandinavien und die prächtige und einzigartige Fibel von Wittislingen – ein spektakuläres Stück, kommen die Granaten der Gewandschließe doch aus Portugal und gar aus Sri Lanka. Schon im Frühmittelalter gab es demnach Handelsbeziehungen aus der weiten Welt ins heutige Bayern und umgekehrt.

Erste Christin Bayerns

Die Regensburger Ausstellungsmacher haben einen neuen interessanten Zugriff gewählt: In jeder der zehn Abteilungen führt ein „Gesicht der Zeit“ den Besucher in die Epoche hinein. Es sind dies Figuren des Alltags, also kein Herzog, kein Kurfürst, kein Bischof, sondern ein Nachtwächter, ein Dorfgeistlicher, der von der Kanzel predigt, eine jüdische Ärztin oder gleich zu Anfang eine Bajuwarin mit dem Namen Regintrada. Es wurde also ein weiblicher Beginn der Geschichte gewählt, zudem ein christlicher: Denn in einer kleinen Nische ist ein winziges Goldblattkreuz zu sehen, das Regin-



▲ Eine Ausstellung für alle Sinne: Besucher können eine Riechprobe der Pestabwehrkräuter nehmen.



▲ Eine Rosenkranztafel, 1536 für Herzog Wilhelm IV. von Bayern und seine Familie gemalt. Fotos: Paulus

trada mit ins Grab gelegt wurde – das älteste Goldblattkreuz der damit ältesten archäologisch nachweisbaren Christin Bayerns.

Wertvoll und unscheinbar

In jeder Abteilung schlendert der Besucher an den „Notizen der Zeit“ vorbei, durch die in magazinartiger Anordnung Ereignisse und Entwicklungen unterhaltsam flimmern. Und dann natürlich die Schätze, wobei der Begriff weit gefasst wurde. Natürlich gibt es goldschimmernde, wertvolle Exponate – den Lukasaltar, bei dem Engel um die byzantinische Ikone der Gottesmutter schweben; den Orden vom Goldenen Vlies, den Kurfürst Max III. Joseph zur Jagd trug; den kostbar glänzenden Edelsteineinband des Niederaltaicher Evangeliiars und den eleganten Schutzengel von Ignaz Günther, der einen Knaben mit Fallhäubchen an einer züngelnden Schlange vorbeiführt.

Daneben werden aber auch unscheinbarere Schätze gezeigt wie die Stiefel der einzigen Moorleiche Bayerns, ein Dietrich, mit dem ein Langfinger des 16. Jahrhunderts einen Augsburger Domherrn um sein Vermögen bringen wollte; außerge-



▲ Das Planetarium des wissenschaftsbegeisterten Kurfürsten Karl Theodor, etwa aus dem Jahr 1750.

wöhnliche Tonköpfe, die Gläubige als Votivgabe bei Kopfleiden in der Wallfahrtskirche des heiligen Theobald in Geisenhausen niederlegten, sowie ein rührender Findelkindzettel, den um 1800 eine tieftraurige Mutter ihrem Sohn in die Windel steckte: „Er heißt Joseph, ist getauft.“ Die Mutter setzte aufgrund ihrer wirtschaftlichen Notlage ihren kleinen Jungen in einem Hausgang aus, bayerisch Fletz. Joseph trug seitdem den Nachnamen seines Fundorts: Joseph Fletz.

Unterhaltsam wird der Besucher durch die Geschichte geführt. Edel sind die Exponate präsentiert, mal vor einer Küstenlandschaft, die auf die Handelsreisen der Frühen Neuzeit verweist, mal dramatisch als verbrannte Erde des Dreißigjährigen Kriegs. Zu sehen ist auch ein Pestkarren, mit dem die Toten in ihr Grab gerollt wurden – ein stummer Zeuge des Grauens. Daneben können Besucher in zwei Holzkistchen schnuppern, wie die Arzneien zur Abwendung der Pest gerochen haben.

„Wir sind König!“

Die Präsentation ist stets spielerisch und nicht selten augenzwinkernd, kommen doch auch die bayerischen Spitzbuben ausreichend zu Wort, wenn sie – die Obrigkeit war empört – einen unsittlichen „Zwiefachen“ auf den Tanzboden legten. Man kann auch einen Schandmantel sehen, außerdem eine Jahrmarktvitrine mit dem Wams des „Bayerischen Hiasls“. Der war eigentlich ein Wilddieb und Verbrecher, seine guten Taten ließen ihn aber im Andenken zu einem bayerischen Robin Hood werden. Den Abschluss der Schau bildet das mit rund drei auf vier Metern größte Objekt – ein Wappen aus Bamberg, mit dem am 1. Januar 1806 die Erhebung Bayerns gefeiert wurde: „Wir sind König!“

Die Ausstellung mit Objekten aus dem Louvre, den Königlichen Sammlungen Stockholm, der Nationalgalerie Prag und dem Kunsthistorischen Museum Wien ist noch bis 8. März 2020 täglich außer montags im neuen Museum des Hauses der Bayerischen Geschichte in Regensburg zu sehen. Empfehlenswert ist der Katalog, ein reich bebildertes und interessantes Lesebuch zur Entwicklung Bayerns, seinen Geheimnissen, seinem Glanz, aber vor allem seinen Geschichten. Ingrid Paulus

Mit den Enkeln „on Tour“



Senioren, die sich regelmäßig um ihre Enkel kümmern, leben länger. Das ist das Ergebnis einer Studie. Und auch die Kinder profitieren von schönen Erlebnissen mit Oma und Opa. Ein besonderes Abenteuer ist es für beide Seiten, einen gemeinsamen Ausflug oder eine Reise zu unternehmen.

Zeit mit den Enkeln genießen

Vor acht Jahren hat Detlef Untermann Platz geschaffen. In seinem Büro, seinem Haus, seinem Alltag. Der 66-jährige Berliner wurde Großvater – und stand mit seiner Frau vom ersten Tag an parat, wenn er gebraucht wurde.

So viel Harmonie zwischen Großeltern, Kindern und Enkelkindern ist nicht selbstverständlich, weiß Andrea Hagen-Herpay vom Deutschen Hebammenverband. „Es kommt vor, dass junge Eltern sich von den Erwartungen der Großeltern überrollt fühlen und ungefragte Ratschläge und Erziehungstipps regelrecht ablehnen.“ Zu Recht, sagt die beratende Hebamme. „Großeltern sollten keine Lehrmeister sein. Die Erziehung ist Elternsache, und das müssen Großeltern auch dann aushalten, wenn sie anderer Meinung sind.“ Der Wunsch, aktiv am Leben der Enkel teilzunehmen, entspricht einer neueren Entwicklung. „Menschen werden heute im Durchschnitt schon mit 55 Jahren Großeltern. Sie haben dadurch ungefähr

20 gute Jahre mit ihren Enkeln. Die wollen sie von Anfang an auskosten“, erläutert Eckart Hammer, Professor für Soziale Gerontologie an der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg. Aber wie können sie das tun, ohne die jungen Eltern mit ihrer Fürsorge zu überfordern?

Um in die neue Rolle zu finden, bietet der Deutsche Kinderschutzbund spezielle Großelternkurse an. „Diese Vorbereitungskurse werden stark nachgefragt“, sagt Präsident Heinz Hilgers. „Aufgrund der schlechten Betreuungssituation werden Großeltern heute oft viel stärker ins alltägliche Familienleben eingebunden. Darauf wollen sie sich vorbereiten.“

Einfach da sein

In den Kursen haben werdende und frischgebackene Großeltern die Gelegenheit, sich auszutauschen und zu verstehen, was heute anders ist als früher. Hilgers' Tipp für ein schönes Miteinander nach der Geburt des Enkelkindes: Direkt nachfragen, was die Kinder brauchen. „Großeltern machen schon dann alles richtig, wenn sie ihren Kindern das Gefühl vermitteln, dass sie immer für sie da sind.“

Dieses Gefühl hat auch Detlef Untermann seinen beiden Töchtern gegeben. Bis heute haben er und seine Frau feste Betreuungszeiten für die Enkel. Untermann genießt seine große Familie und schreibt sogar einen Blog über sein Leben

als Opa. Sein Erfolgsgeheimnis? „Wir unterstützen, mischen uns aber nicht in die Erziehung ein“, erklärt er. „Natürlich sehen wir manche Dinge anders als unsere Kinder, aber wir würden nie dagegen arbeiten.“

„Eine gute Einstellung“, findet Professor Eckart Hammer. „Großeltern sollten es genießen, dass sie ihre Elternpflichten erledigt haben. Sie sollten auf keinen Fall Ersatzeltern für die Enkel spielen.“ Für sie gelte ein klares Nicht-Einmischungsgebot. Wichtigste Regel: Im Zweifel haben die Eltern Recht. Vor allem Großmütter hätten allerdings manchmal Probleme, sich in diese neue Rolle einzufinden. „Als Oma setzen sie häufig ihre Mutterrolle fort“, sagt Hammer. „Großväter hingegen entdecken sich oft ganz neu und versuchen, mit den Enkelkindern das nachzuholen, was sie vielleicht bei ihren eigenen Kindern verpasst haben.“

„Ich verbringe mit meinen Enkelkindern mehr Zeit, als ich es mit meinen eigenen Kindern gemacht habe“, erzählt auch Untermann. Damals war er der Hauptverdiener der Familie. Seine Rolle war eine andere. „Nun genieße ich, dass ich sehr viel vom Alltag meiner Enkel miterlebe.“ Genau so sollten Großeltern ihre Rolle verstehen, sagt Hammer. „Sie sind Zeitmillionäre und dürfen gern auch mal andere Regeln aufstellen als die Eltern.“ Und wenn es bei Oma und Opa mal ein Stück Schokolade mehr als zu Hause gibt? Kein Problem, sagt der Experte. „Kinder können das wunderbar trennen, solange es nicht um essenzielle Erziehungsfragen geht.“

Sein Tipp für neue Großeltern: Die Enkel nicht zum zentralen Altersprojekt machen. Wer mit Haut und Haaren Oma und Opa sei, werde es schwerhaben, wenn die Enkel sie irgendwann nicht mehr so stark brauchen. „Großeltern sind dann im Schnitt 75 Jahre alt“, sagt Eckart Hammer. „Dann sollten Hobbys, Freunde und Vereine auf sie warten.“

Sandra Arens



Oma-Opa-Enkel Zeit im



ALLGÄUHAUS

29.11. - 01.12.19

Adventswochenende

08.05. - 10.05.20

Frühlingswochenende

Buchen Sie die Angebote für „Oma, Opa und Enkel“ in unserem Haus oder kommen Sie mit Ihren Enkeln in eine unserer Familienfreizeiten. Mehr Informationen unter:

Kolping-Allgäuhaus, Kolpingstraße, 87497 Wertach
T. 08365 790-0, www.allgaeuhaus.de

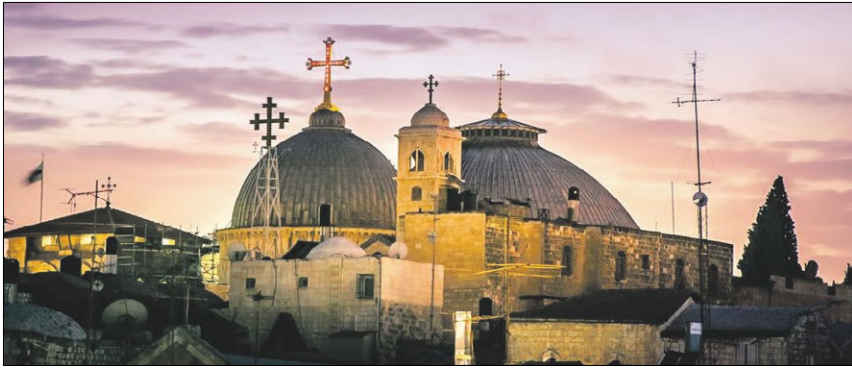
Mit Oma und Opa ins Allgäu

Zeit mit Oma und Opa zu verbringen, ist für jedes Kind etwas Besonderes. Wenn es dann noch gemeinsam in den Urlaub geht, sind leuchtende Augen vorprogrammiert.

Mit Oma und Opa basteln, bauen und werkeln, die Natur entdecken und erleben und gemeinsam Gottesdienst feiern – das können kleine und größere Kinder beim Oma-Opa-Enkel-Wochenende, einer Kooperationsveranstaltung des Kolping-Allgäuhauses und des Kolpingwerkes Diözesanverband Augsburg.

Inmitten grüner Wiesen mit Blick auf den Grüntensee bietet das größtenteils eh-

renamtliche Team ein buntes Programm aus religiösen, kreativen und aktiven Angeboten. Nebenbei bleibt natürlich noch ausreichend Zeit das Allgäuhaus mit In- und Outdoorspielplätzen, Schwimmbad und Sauna in vollen Zügen zu genießen. Auch über diese Veranstaltung hinaus können Großeltern mit ihren Enkeln im Allgäuhaus Urlaub machen. Die aktuellen Angebote für Familienfreizeiten, ob mit Eltern oder Großeltern, sind im Internet unter www.allgaeuhaus-wertach.de zu finden. Die Termine der anstehenden Oma-Opa-Enkel-Wochenenden unter www.kolpingwerk-augsburg.de.



▲ Es gibt kaum einen anderen Ort, der so viele unterschiedliche Völker, Sprachen, Religionen und Kulturen auf so engem Raum versammelt, wie Jerusalem. Foto: oh

Jung und Alt im Heiligen Land

Dagmar Resky machte sich Gedanken, was sie ihrem Enkel Dominik zur Konfirmation schenken sollte. Es entstand die Idee, während der Osterferien zusammen eine Reise ins Heilige Land zu unternehmen. Ein Volltreffer! Begeistert erzählt Resky: „Wir waren acht Tage gemeinsam unterwegs, haben die Zeit intensiv miteinander verbracht und würden beide sofort wieder reisen!“

Dominik schloss sich schnell den anderen Jugendlichen aus der Reisegruppe an. Sie erkundeten alle Facetten des Landes: Beim Wandern in der Wüste stürmten sie voraus, probierten auf dem Markt köstliche Falafel und sogen die fremden Gerüche förmlich in sich auf. Die jungen Reisetilnehmer waren interessiert und

neugierig. „Kann man im Toten Meer wirklich Zeitung lesen?“ Geduldig beantwortete der Reiseleiter alle Fragen. Klar, dass jeder seinen Zettel in die Klage-mauer steckte!

Faszinierend war die Vielfalt der Menschen unterschiedlicher Kulturen, denen man hier begegnen konnte. Der Umgang innerhalb der Reisegruppe und mit den Gläubigen vor Ort war von gegenseitigem Respekt und Hilfsbereitschaft geprägt. Eine ganz besondere Erfahrung für Jung und Alt!

Weitere Infos beim Veranstalter:

www.biblische-reisen.de,

Telefon: 0711/61925-55,

E-Mail: katalog@biblische-reisen.de.

Sieben Städte in sieben Tagen

Mit dem „Mühdorfer Radlsterne“ können Radfahrer von der Kreisstadt Mühdorf am Inn aus die Region erkunden: entlang der Bahnstrecken in die Landeshauptstadt München, nach Landshut, in die Drei-Flüsse-Stadt Passau, nach Braunau am Inn, Salzburg, Traunstein oder Rosenheim führen sieben attraktive Routen. Die zentrale Lage der Kreisstadt und der Linienstern-Bahnhof der Südostbayernbahn machen Mühdorf am Inn zu einem idealen Ausgangspunkt für kombinierte Rad-Bahn-Touren. Ein Radlsterne-Kartenset – erhältlich in der Touristinfo Mühdorf – bietet neben detaillierten Beschreibungen



▲ Wie ein Stern führen sieben attraktive Routen für Radfahrer von Mühdorf am Inn aus in alle Richtungen. Foto: oh

gen der Strecken auch Wissenswertes zu den Sehenswürdigkeiten entlang der jeweiligen Route, zur Gastronomie, zu Fahrradwerkstätten, E-Bike-Ladestationen und zur Taktung der Südostbayernbahn.

Der Mühdorfer Radlsterne ist ideal für Genussradler und Familien: Man kann nach Lust und Laune an einem der zahlreichen Bahnhöfe entlang der Strecke in den Zug steigen und zum Ausgangspunkt zurückfahren – ohne Gepäck schleppen zu müssen. Dieses Konzept kommt an. Knapp 40 000 Gäste haben Mühdorf am Inn im vergangenen Jahr besucht. Die Statistiker des Bayerischen Landesamtes zählten für die Innstadt 69 219 Übernachtungen – das sind 4,9 Prozent mehr als im Vorjahr. Und der positive Trend setzt sich fort. „Es freut uns sehr, dass unsere schöne Stadt auch bei Touristen immer beliebter wird“, sagt Erste Bürgermeisterin Marianne Zollner, „das verdeutlicht, dass unsere Initiativen, die Stadt attraktiver zu machen, Früchte tragen.“

Vor allem der Radtourismus habe in Mühdorf Hochkonjunktur, fügt Walter Gruber, Leiter des Kulturbüros mit Touristinfo, hinzu. Mit dem Mühdorfer Radlsterne, den überregionalen Radwegen wie dem Innradweg und vielen fahrradfreundlichen Gastgebern habe Mühdorf für die Radtouristen viel zu bieten.

KULTUREN ERLEBEN
MENSCHEN BEGEGNEN

Biblische Reisen

„OMA, WANN GEHEN WIR WIEDER AUF REISEN?“

ISRAEL/PALÄSTINA

Ostern im Heiligen Land

Besinnliche Reise
8 Tage | 06.04.-13.04.2020
Inklusivpreis pro Person ab € 2.295,-
Kinderermäßigung bis 11 Jahre 20 %,
von 12-15 Jahre 10 %
 (bei Unterbringung im Zimmer mindestens eines Erwachsenen)

Jetzt
den neuen
Gratiskatalog
2020 anfor-
dern!

Biblische Reisen GmbH
 Hohenzollernstraße 14, 70178 Stuttgart
 Tel. 0711/61925-0, info@biblische-reisen.de
www.biblische-reisen.de

Kultur- und
2020 Studienreisen

Kulturen erleben – Menschen begegnen

Das Rad-Bahn-Konzept in Kooperation mit der Südostbayernbahn

Sternförmig führen die gut ausgebauten Radwege von Mühdorf a. Inn aus nach München, Landshut, Passau, Rosenheim, Braunau, Salzburg und Traunstein. Erkunden Sie Südostbayern von Mühdorf a. Inn aus – ideal für Genussradler und Familien mit Kindern!

Infos: Touristinfo und Kulturbüro der Kreisstadt Mühdorf a. Inn
 Stadtplatz 3, 84453 Mühdorf a. Inn
 Telefon (08631) 612-612
tourismus@muehdorf.de
www.muehdorf.de

Ein Unschuldiger wird öffentlich degradiert: Dem französischen Offizier Alfred Dreyfus (links) wird im Hof der Pariser École Militaire der Säbel zerbrochen.



Vor 125 Jahren

Nur Vorurteile und Intrigen

Justizskandal: Die Dreyfus-Affäre erschütterte Frankreich

Alles begann mit einer Putzfrau, die im Büro des Militärattachés in der deutschen Botschaft in Paris saubermachte. Am 25. September 1894 fiel ihre Aufmerksamkeit beim Ausleeren des Papierkorbs auf ein Dokument, das in große Teile zerrissen war. Die Schnipsel leitete sie sofort an ihren Auftraggeber weiter – den französischen Geheimdienst.

Dieses Papier löste bei den französischen Militärs Entsetzen aus: Es listete geheime Dokumente auf, die offenbar ein hochrangiger französischer Offizier den Deutschen geliefert hatte. Den Verräter glaubte Frankreichs Generalität, in der antisemitische Vorurteile verbreitet waren, schnell gefunden zu haben.

Die Finger deuteten auf den ersten und einzigen Juden, der es trotz Widerstände in den Generalstab geschafft hatte. Aufgrund seiner Leistungen hatte der 1859 im Elsass geborene Hauptmann Alfred Dreyfus Karriere gemacht. Von seinen Kameraden war er stets diskriminiert worden. Am 15. Oktober 1894 wurde er unschuldig und ahnungslos unter dem Vorwurf des Landesverrats verhaftet.

Im Dezember musste er sich vor einem Kriegsgericht verteidigen. Die Beweislage gegen ihn war dürrig. Von einem fairen Verfahren konnte keine Rede sein. Dreyfus hätte keinen Zugang zu den Geheimdokumenten haben können. Ihm fehlte jegliches Motiv und seine Handschrift unterschied sich von der auf der Lieferliste.

Doch dann präsentierte Major Hubert Henry vom Geheimdienst ein im Generalstab präpariertes Geheimdossier mit Anklagepunkten. Unter Ehrenwort bezog er sich auf einen anonymen

Informanten, der Dreyfus als Verräter identifiziert haben wollte. Dreyfus erhielt die Höchststrafe: Öffentliche Degradierung und lebenslange Isolationshaft auf der Teufelsinsel vor Französisch-Guyana.

Erst der neue Geheimdienstchef, Major Georges Picquart, kam dem wahren Spion auf die Schliche. Anstatt aber Dreyfus zu rehabilitieren, entschied sich die um ihren Ruf besorgte Militärführung, den Schuldigen, Major Ferdinand Waldin-Esterházy, zu schützen und stattdessen Picquart erst nach Tunesien zu versetzen und dann aus der Armee zu entlassen.

Beim Kampf um Rehabilitierung fanden Dreyfus' Frau Lucie und sein Bruder Mathieu Verbündete in den Parlamentariern Jean Jaurès und Georges Clemenceau sowie im Schriftsteller Émile Zola. Dieser prangerte im Januar 1898 die Justizskandale und Intrigen in seiner Schrift „J'accuse“ („Ich klage an“) an.

Erst als Major Henry der Dokumentenfälschung überführt wurde, Esterházy seine Agententätigkeit zugab und ein anderes Kabinett an die Regierung kam, konnte eine Wiederaufnahme des Verfahrens erwirkt werden. Begleitet wurde es von antisemitischer Hetze der Presse, die mit Bürgerkrieg drohte, und rechtsextremen Krawallen und Gewalttaten gegen Juden von Frankreich bis nach Algerien.

1899 vom Staatspräsidenten begnadigt, wurde der schwerkranke Dreyfus 1906 für unschuldig erklärt. Zum Brigadegeneral und Ritter der Ehrenlegion ernannt, schied er nach einem Jahr aus dem aktiven Armeedienst aus. Später kämpfte er aber noch im Ersten Weltkrieg. 1935 starb er.

Michael Schmid

Historisches & Namen der Woche

12. Oktober

Maximilian, Gottfried, Bernhard

80 000 Pfund Schwarzpulver, durch den Funken einer Laterne entzündet, lösten 1654 in der niederländischen Stadt Delft eine Explosion aus. Der sogenannte Delfter Donnerschlag forderte hunderte Menschenleben, fast jedes Gebäude der Innenstadt war beschädigt. Der Knall soll noch auf der 150 Kilometer entfernten Insel Texel zu hören gewesen sein (Foto unten).

13. Oktober

Simpert, Koloman



Nana Mouskouri wird heute 85. Der Schlager „Weiße Rosen aus Athen“ machte die griechische Sängerin 1961 bekannt. Zu ihren Markenzeichen zählen bis heute ihre langen schwarzen Haare und eine Brille mit schwarzem Rand.

14. Oktober

Burkhard, Kallistus

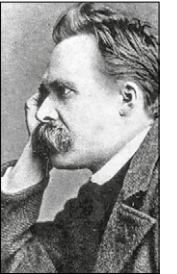
Vor 75 Jahren starb Generalfeldmarschall Erwin Rommel. Geboren 1891 in Heidenheim an der Brenz, hatte der „Wüstenfuchs“ ein ambivalentes Verhältnis zum Nationalsozialismus. Seine Beteiligung am Attentat auf Hitler am 20. Juli 1944 ist umstritten. Wegen seiner Kontakte zum Widerstand zwang die NS-Führung ihn zum Selbstmord.

15. Oktober

Teresa von Ávila, Aurelia

„Gott ist tot“ ist eines der berühmtesten Zitate Friedrich Nietzsches.

Das Werk des deutschen Philosophen ist von Polemik gegenüber dem Christentum durchzogen. Suchend rang er um Weisheit und „richtiges Leben“. Friedrich Nietzsche würde heute 175 Jahre alt werden.



16. Oktober

Hedwig, Gallus, Gerhard

Vor 70 Jahren erschien erstmals der Igel „Mecki“ in der Zeitschrift „Hörzu“. Das Maskottchen sollte das Radioprogramm kritisch kommentieren. Die Ursprünge der Figur gehen auf die Hausmärchen der Brüder Grimm zurück.

17. Oktober

Ignatius von Antiochien, Anselm

Dass ihr Land 1871 vom Deutschen Reich annektiert wurde, haben viele Elsässer und Lothringer nicht akzeptiert. Entsprechend „antideutsch“ waren sie eingestellt. Proteste gegen die Preußenherrschaft blieben nicht aus. Nach der Niederlage der Deutschen im Ersten Weltkrieg gliederte Frankreich sich „Elsass-Lothringen“ 1919 wieder ein.

18. Oktober

Lukas, Isaak Jogues

Ein wissenschaftliches Kolloquium beendete vor 400 Jahren den „Ulmer Kometenstreit“. Es ging um die Frage, ob Kometen „wunderbare Zeichen“ für den Zorn Gottes oder nur Naturerscheinungen waren. Das Treffen sei „versöhnlich ausgegangen“, heißt es, was man als Unentschieden deuten kann.

Zusammengestellt von Lydia Schwab



▲ 200 Gebäude machte der Delfter Donnerschlag dem Erdboden gleich. Die Zerstörung bildete der Maler Egbert van der Poel ab. Er verlor durch die Detonation ein Kind.

SAMSTAG 12.10.

▼ Fernsehen

- 15.10 **BR: Glockenläuten** aus der Pfarrkirche Reichertshofen bei Ingolstadt.
 23.50 **ARD: Das Wort zum Sonntag.** Pfarrer Gereon Alter, Essen (kath.).

▼ Radio

- 18.05 **Deutschlandfunk Kultur: Feature.** Il Sottosopra – Untertage, Übertage. Aus dem Leben sardischer Bergmänner. Erstaussstrahlung.
 23.05 **Deutschlandfunk: Lange Nacht.** Nicht nur Fjord und Fjell. Eine lange Nacht der norwegischen Literatur. Mit Helga Flatland, Roy Jacobsen u.a.

SONNTAG 13.10.

▼ Fernsehen

- 9.30 **ZDF: Evangelischer Gottesdienst.** Aus der Johanneskirche in Pirmasens. Predigt: Präses Michael Diener.
 17.30 **ARD: Martinas Leben auf der Alm.** Eine Krankenschwester will raus aus der modernen Welt. Von Andrea Roth.

▼ Radio

- 6.10 **Deutschlandfunk: Geistliche Musik.** Motette „Wer sich selbst erhöht, der wird erniedriget werden“ von Melchior Franck u.a.
 8.05 **BR1: Katholische Morgenfeier.** Pastoralreferentin Maria-Anna Immerz, Augsburg.
 10.00 **Radio Horeb: Live aus Rom.** Heilige Messe mit Papst Franziskus zur Heiligsprechung von Kardinal John Henry Newman. (vgl. Seite 7 und 8).

MONTAG 14.10.

▼ Fernsehen

- 12.15 **3sat: Welchen Wert hat unser Essen?** Allein in Deutschland landen pro Sekunde 313 Kilogramm Lebensmittel im Müll.

▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage.** Pfarrer Hans-Peter Weigel, Nürnberg (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 19. Oktober.
 9.05 **Deutschlandfunk: Kalenderblatt.** Vor 50 Jahren: Olov Palme wird Ministerpräsident von Schweden.

DIENSTAG 15.10.

▼ Fernsehen

- 20.15 **WDR: Abenteuer Erde:** Wie gefährlich sind Wölfe wirklich? Die Dokumentation zeigt das Leben einer Wolfsfamilie. D 2019.
 22.15 **ZDF: 37 Grad.** Nur die eine Welt! Jugendliche protestieren. Die Jugend fordert Eltern und Politik heraus, das Klima endlich zu schützen.

▼ Radio

- 14.00 **Radio Horeb: Spiritualität:** Mission impossible – kriegen wir noch die Kurve? Pfr. i.R. Klaus Schoenebeck NDV.
 20.03 **Deutschlandfunk Kultur: Konzert.** Internationales Jerusalem Kammermusikfestival, Musik von Johann Strauss (Sohn), Schönberg, Berg, Tschaikowsky, Webern u.a.

MITTWOCH 16.10.

▼ Fernsehen

- 10.30 **Bibel TV: Alpha und Omega.** Surreal? Salvador Dalí im Diözesanmuseum Rottenburg. Talksendung u.a. mit der Leiterin des Museums.
 19.00 **BR: Stationen.** Quo vadis, Kirche? Zur Amazonassynode in Rom.

▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen.** Mehr Demokratie wagen. Eine Vision und was daraus geworden ist. Von Matthias Greffrath.
 20.10 **Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft.** Wie das Fleisch zur Sünde wurde. Michel Foucault und die christliche Sexualmoral.

DONNERSTAG 17.10.

▼ Fernsehen

- 22.35 **MDR: Hier bleib ich bis zuletzt.** Zwei Damen (91 und 92 Jahre) haben sich entschieden, in ihrem Dorf alt zu werden. Reportage.

▼ Radio

- 10.10 **Deutschlandfunk: Marktplatz.** Versicherungsscheck: Teure Police für wenig Leistung? Am Mikrofon: Stefan Römermann.
 20.30 **Radio Horeb: Credo.** Mission und „Benedikt-Option“. Tobias Klein, Übersetzer von Rod Dreher's „Benedikt-Option“.

FREITAG 18.10.

▼ Fernsehen

- 20.15 **MDR: Schlagerchance in Leipzig.** Wer singt beim Schlagerboom? Florian Silbereisen kennt die Antwort und moderiert die Show. D 2019.

▼ Radio

- 09.05 **Deutschlandfunk Kultur: Im Gespräch.** Von der Frankfurter Buchmesse. Sherko Fatah im Gespräch mit Susanne Führer.

👁️: Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



PR-Frau schreibt Sportgeschichte

Nachdem sie sich in der PR-Branche unmöglich gemacht hat, setzt Vicky auf Angriff. In der österreichischen Komödie „Curling für Eisenstadt“ (ARD, 16.10., 20.15 Uhr, mit Untertiteln) versucht die junge Frau, die WM in dieser Sportart (mithilfe wischender Besen wird dabei ein auf einer Eisbahn gleitender Stein ins Ziel gebracht) in die Stadt im Burgenland zu holen. Dass wirklich alles gegen diese Idee spricht, hält sie nicht auf – im Gegenteil. Gemeinsam mit Freundinnen gründet sie das erste Curling-Team im Burgenland und findet in einem lokalen Gefrierhühnchen-Produzenten auch einen Sponsor.

Foto: ARD Degeto/Conny Klein



Zwei verschiedene Lebenswelten

Susanne ist vor einem halben Jahr von ihrem Mann verlassen worden. In der Komödie „Meine Nachbarn mit dem dicken Hund“ (ARD, 18.10., 20.15 Uhr) spielt Steffi Kühnert die Mitarbeiterin eines Berliner Museums, die nach außen ihre wahre Situation verheimlicht. Gegenüber ihren Kollegen verstrickt sie sich immer mehr in Lügen. Was alles noch schlimmer macht, sind die Nachbarn, die ihrem Ruhebedürfnis entgegenstehen: die Lebenswelt der alleinerziehenden Kim mit ihrer siebenjährigen Tochter Saphir sowie einem riesenhaften Hund prallt mit der ihren regelrecht zusammen.

Foto: MDR/ORF/Hubert Mican

Medien lokal

▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.
 Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.
 Montag bis Samstag 5.58 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.
 Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.
 Montag bis Freitag 6.57 und 7.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen 8.30-11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“.
 Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):
 Sonntagssendung 10-12 Uhr.

▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.30, 21.30 und 22.30 Uhr: „Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“.
 Auf Satellit TVA-OTV von 18-19, 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle zwei Stunden.
 24 Stunden im analogen und digitalen Kabel.
 Livestream: www.tvaktuell.com.



Die Vielfalt der Kürbisse

Muskatkürbis, Butternusskürbis, Hokkaidokürbis – es gibt viele Sorten von der schmackhaften Herbstfrucht. Was muss man beim Anbau im eigenen Garten beachten? Welche Kürbisse verwende ich zum Backen, welche für Suppen, welche für Chutneys? Das Buch „Kürbis und Kernöl. Sorten, Anbau, Genuss“ liefert zahlreiche Hinweise und Rezepte.

Dabei beschränkt es sich nicht nur auf die orangene, gelbe oder gefleckte Frucht, sondern geht auch auf das nussig schmeckende Kürbiskernöl ein. Das ist nicht nur gesundes „Superfood“, sondern veredelt viele Speisen.

Wir verlosen drei Bücher. Wer gewinnen will, schicke eine Postkarte oder E-Mail mit dem Lösungswort des Kreuzworträtsels und seiner Adresse an:

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost
Rätselredaktion
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
E-Mail: redaktion@suv.de

Einsendeschluss:
16. Oktober

Über das Buch „Am Berg“ aus Heft Nr. 39 freuen sich:

Wilfried Ridder,
33104 Paderborn,
Werner Scheurer,
77652 Offenburg.

Herzlichen Glückwunsch!

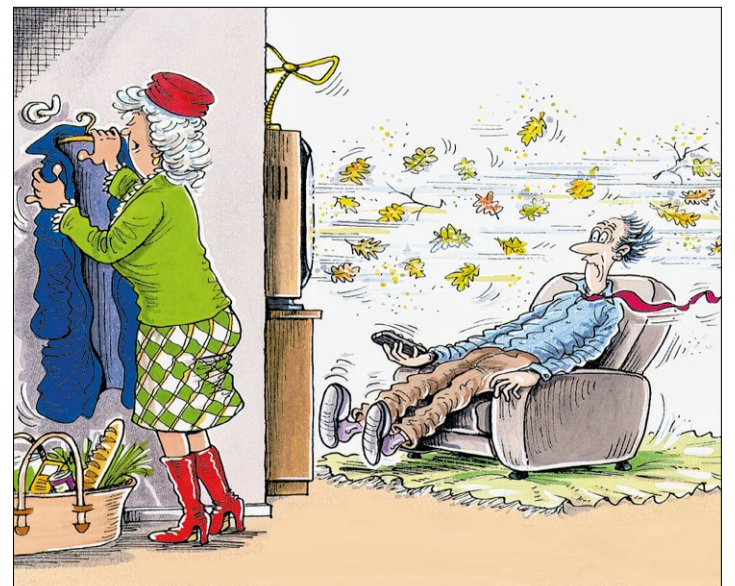
Die Gewinner aus Heft Nr. 40 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

starkes Seil	weibliche Märchenfigur	Stadt im Sauerland	staudenartige Sporenpflanze	Verteidiger beim Judo	altvietn. Längenmaß (49 cm)	Lastwagen (scherzhaft)	Vorläufer der OSZE	
Kobold			wirtschaftl. unabhängig					
Feuerwerkskörper	Lockmittel zum Tierfang	Mietgaragengebäude		8				
			nicht gebraucht			kaufm.: zum Nennwert	4	
französische Verneinung			Witz der Woche In der Psychiatrie fragt die Schwester den Arzt: „Was machen wir denn mit dem Patienten auf Zimmer sechs? Er hält sich für einen Wolf!“ Darauf der Arzt: „Auf keinen Fall darf ihn seine Großmutter besuchen!“ <i>Eingesendet von Helmut Blust, 78126 Königfeld.</i>		Keimträger			
					biblischer Priester		3	Salz der Essigsäure
ein-äugiger Riese	Verladebühne				ehem. Währung in Frankreich	Studentensprache: Gejohle		Teil der Bibel (Abk.)
ungültiger Aufschlag b. Tennis		6						
		österr. Nierengericht				dt./frz. TV-Sender		
Walart	persönliches Fürwort	Teil des Gebisses			abtrünnig, illoyal	Abk.: Niedersachsen		Freiherren, Adlige
ein Mainzelmännchen		französisch: Schrei		afrikanisches Muschelgeld	Fidschi-Insel			
			Maß der Goldlegierung		5			
Gehilfe	französisch: Wasser	in Anbetracht				Stadt in Rumänien	süddt. Lotterie (Abk.)	
geistig, gedanklich			2	Abk.: Europ. Parlament	internationales Notrufzeichen			
kleiner Lappen (engl.)		ein Massmedium	1					
volkstümlicher Schalk					7			

1	2	3	4	5	6	7	8
---	---	---	---	---	---	---	---

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 8:
Liturgisches Gewand des Diakons
Auflösung aus Heft 40: **RITUAL**

K	V	A	I				
M	O	M	E	N	T	A	N
P	R	E	I	H	E	T	A
M	E	I	S	T	A	S	P
K	A					E	L
E	P	I				L	A
L	L					P	L
A	R	A	L			B	O
I	K	E				R	R
N	A	S	A			S	O
T	N	T	L	U	E	F	A
S	C	U	R	R	E	Y	W
T	A	O	M	A	E	N	A
R	E	I	M	N	P	A	G
I	I	N	T	I	M	U	S
N	A	C	H	H	A	L	L
							B



„Was sagt denn der Wetterbericht im Fernsehen, Karl-Josef?“

Illustrationen: Jakob

Erzählung

Die Vase ist leer

Die Blumenvase auf meinem Schreibtisch bleibt nun leer. Eigentlich ist es keine Vase, sondern ein brauner Krug, bemalt mit Herzen und weißen Blüten, ein lustiges Gefäß, das sich einen Sommer lang mit allen möglichen Blumen aufs herzlichste vertrug.

Jetzt gibt es draußen keine Blumen mehr, nicht im Garten und nicht auf der Wiese. Es gibt nur Frösteln, Nebel und Unfreundlichkeit. Der kleine Krug steht ganz trübselig da, als sei es ihm selber peinlich, mit seiner Existenz Erinnerungen an bessere Tage wachzurufen.

Erinnerungen an Tage, die vergangen sind, an Tage des Sommers. Er macht mir den Eindruck, als kämen ihm selber augenblicklich seine blauen Herzchen albern vor, und als hätte er nichts dagegen, vom Tisch zu fallen und zu zerbrechen.

Mir jedenfalls wäre so zumute an seiner Stelle. Was ist ein Sommer? 100 Tage oder 150, gut gerechnet? Gebt acht: eine lächelnde Frau kommt herein und stellt mir Blumen in die Vase, prächtige Narzissen oder leuchtende Hyazinthen. Ein Kind kommt mit mattgelben Primeln, ein anderes bringt saftige Butterblumen, rötliche Pechnelken und zartes Wiesenschaumkraut.

Dann fällt die Tür hinter den lebenswürdigen Boten zu, und alles ist



wieder vorbei. Das ist ein Sommer, das ist der ganze Sommer. Kaum hatte es angefangen mit den sonnenfarbenen Wolken der Kornelkirschenzweige, da hörte es mit dem getönten Weiß der Winterastern auf. Diese waren die letzten, aber auch sie sind schon verwelkt. Der Blumenkrug ist leer und trocken. Draußen regiert der kalte Nebel, der von der Erde bis an den Himmel reicht.

Und nun wäre es an der Zeit, tröstende Worte zu finden, hoffnungsvolle Sprüche aufzusagen und sich aufzurichten an der gewissen Aussicht auf neue Sonnenstrahlen, neue Blumen eines neuen Sommers. Das soll aber ein anderer schreiben, ich sehe die leere Vase und den Nebel und kann es nicht. Ich fühle mich betrogen von der Zeit, diesem listigen, rasenden Vielfraß, der uns die schmackhaftesten Brocken unter

die Augen hält und sie dann selbst vertilgt.

Wie sonderbar, dass man für seine Stimmung immer die passende Lektüre findet! Musste ich gestern die Verse Walthers von der Vogelweide aufschlagen, und musste ich gerade folgendes lesen:

*O weh, wohin sind alle meine Jahre
entschwunden?*

*Habe ich mein Leben nur ge-
träumt, oder ist es wirklich?*

*Was ich immer glaubte, dass es et-
was wäre – war das wirklich etwas?*

Mir fiel ein, dass die Übersetzung der dritten Zeile der mittelhochdeutschen Verse uns in der Schule große Schwierigkeiten bereitet hatte. Mit Hilfe des Lehrers brachten wir sie schließlich heraus: „Was ich immer glaubte, dass es etwas wäre, war das wirklich etwas?“

Wir merkten uns die Übersetzung, aber wir verstanden die Stelle nicht. Wie soll man sie mit 17 Jahren verstehen? Oh, später begreift man sie hervorragend! Jeder Sommer, jedes Jahr, jedes Jahrzehnt vertieft das Verständnis für sie.

Ich habe den Verdacht, dass es mir mit dem Leben nicht anders ergehen wird als mit dem Sommer. Ich kann die leere Vase nicht mehr sehen und schließe sie in den Schrank ein. Warum habe ich das nicht längst getan?

Text: Hellmut Holthaus; Foto: gem

Sudoku

7	9	6	5	4	8	2	
5		4		7		8	9
		9			4	7	5
	3	1		5	2		8
2	1	7		4			6
8		3		2	7		1
3	4		6		7	8	
8	5	2		3	1		6
1				2		5	3

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 40.

4	6				5		7
9	2		4		6		
				3	4	9	6
6		2			1		
			1	8	2		3
3		4	7				5
	4	8	2	3			
				9		1	2
9	7		5			3	





Hingesehen

Der Schweizer Kanton Basel-Stadt lässt künftig das Verstreuen der Asche im Rhein als Bestattung zu. Beisetzungen im Garten bleiben allerdings verboten, berichtete die „Basler Zeitung“. Auch die Rheinbestattung werde aus Umweltschutzgründen nur mit offener Asche freigegeben. Die Maßnahme ist Teil einer Liberalisierung des fast 100 Jahre alten Bestattungsgesetzes in Basel-Stadt. Es sah vor, dass eingäscherte Leichen mitsamt Urne begraben werden müssen. Die Schweiz ist das Land mit der höchsten Zahl an Feuerbestattungen in Europa, gefolgt von Tschechien. Der Anteil der Feuerbestattungen liegt landesweit bei 80 Prozent. In rund 20 Prozent der Fälle werde die Asche Verstorbener in der Natur verstreut. KNA/Foto: gem

Wirklich wahr

Entertainer Jürgen von der Lippe (71) hat dem damaligen „Tagesthemen“-Moderator Ulrich Wickert (76) wegen des Überziehens seiner Sendung „Geld oder Liebe“ Wein spendiert. „Wenn ich mehr als 15 Minuten überzogen hatte, bekam er eine Flasche Chateau Haut-Brion“, sagte der Moderator der Show, die vor 30 Jahren erstmals lief, in einem Interview.



kommen habe, hätten sich Pastorinnen und Pastoren gemeldet, weil das nach den „Tagesthemen“ folgende „Wort zum Sonntag“ auch unter der Überziehung leiden würde. „Die wollten auch Wein“, sagte von der Lippe. „Ich habe dann aber recherchiert und festgestellt, dass ‚Das Wort zum Sonntag‘ eine Aufzeichnung war. Da litt niemand. Deshalb gab es auch keinen Wein.“ KNA

Foto: imago/Future Image

Nachdem Ulrich Wickert die Flasche ein paarmal be-

Wieder was gelernt

1. Wo ist die Tabakpflanze überwiegend heimisch?

- A. Asien
- B. Australien
- C. Nordamerika
- D. Südamerika

2. Was reichert sich in ihren Blättern an?

- A. Sauerstoff
- B. Menthol
- C. Das radioaktive Element Polonium
- D. Teer

© 2019 :unsq

Zahl der Woche

50 000

Versicherte der Kaufmännischen Krankenkasse (KKH) im Alter zwischen 55 und 79 Jahren wurden 2017 wegen Tabakabhängigkeit, Entzugserscheinungen, eines akuten Tabakrauchs oder psychischer Probleme aufgrund von Tabak ärztlich behandelt. Das seien laut KKH 130 Prozent mehr als noch 2007.

Zwar sinke auch bei den Älteren die Zahl der Alltagsraucher, nicht jedoch die der Starkraucher. Den größten Anstieg, nämlich um das Dreifache, verzeichnete die Kasse bei den 65- bis 69-jährigen Frauen. Den größten Anteil an Exzessiv-Rauchern gab es unter den 60- bis 64-jährigen Männern: Rund jeder Achte war demnach betroffen.

Die Kasse warnte vor gesundheitlichen Folgen. Schäden, darunter die Abnahme der geistigen und körperlichen Leistungsfähigkeit, anhaltende Müdigkeit oder Schwindelanfälle, würden eher dem Alter zugeschrieben als dem Tabakkonsum. epd

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber: für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Voderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter) Markus Detter, Gudrun Wittmann
Tel. 09 41/5 86 76-0; Fax 09 41/5 86 76-66
Königsstraße 2, 93047 Regensburg
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
Telefon: 08 21/5 02 42-0
www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführer: Johann Buchart

Chefredakteur: Johannes Müller
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10; Fax: 09 41/5 86 76-39
Mail: sonntagszeitung-mediaberatung@suv.de

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 34 vom 1.1.2019.
Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign und Marketing: Cornelia Harreiß-Kraft
Telefon: 08 21/5 02 42-39

Druck: (zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH, Druckzentrum Passau, Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice und Vertrieb

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefon 08 21/5 02 42-13 oder -53; Fax 08 21/5 02 42-80
E-Mail: vertrieb@suv.de

Bezugspreis: Vierteljährlich EUR 26,55
Einzelnummer EUR 2,10

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

Bankverbindung: LIGA Bank eG
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300
IBAN DE51750903000000115800
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Das aktuelle
katholische Nachrichten-Magazin



Vom Anfang bis zum Ende

Dort können Sie uns sehen:
bei **a.tv** sonntags, 18.30 Uhr und 22.00 Uhr;
bei **allgäu.tv** sonntags, 19.30 Uhr und 21.30 Uhr.

Via Satellit zu empfangen auf ASTRA 1L zu allen
a.tv-Sendezeiten über den a.tv-HD-Kanal (Augsburg-Ausgabe)
und sonntags, 19.30 Uhr über den Kanal „Ulm-Allgäu HD“
(Allgäu-Ausgabe).

Im Internet unter www.katholisch1.tv.

**Die Kirche vor Ort ist für viele Menschen
ein wichtiges Stück Heimat. Sie begleitet uns
von der Taufe bis zum Sterbebett.**

„Unsere Redakteurinnen und Redakteure sind immer ganz
nah dran. Ob Erstkommunion oder Ehevorbereitungskurs,
ob Ministrantenwallfahrt oder Hospiz – überall da, wo die
Kirche die Menschen bewegt, sind wir dabei.“

Schauen Sie mal rein! Sehen Sie unsere Beiträge
im Fernsehen, am PC oder Tablet oder ganz einfach
auf Ihrem Smartphone.“

Ihr Ulrich Bobinger, Programmchef



www.katholisch1.tv



Sonntag, 13. Oktober
Ist denn keiner umgekehrt, um Gott zu ehren, außer diesem Fremden?
 (Lk 17,18)

Heilung ist etwas Ganzheitliches. Der Fremde hat das erkannt, er kehrt um und dankt Jesus. Vielleicht kann uns der Blickwinkel eines Fremden, eines anderen Menschen, Augen und Herzen neu öffnen, um tiefer zu sehen und mit dem Herzen zu verstehen. Dann können wir uns Jesus neu zuwenden. Ein Grund, ihm zu danken!

Montag, 14. Oktober
Diese Generation fordert ein Zeichen; aber es wird ihr kein Zeichen gegeben werden außer das Zeichen des Jona.
 (Lk 11,29)

Die Welt ist voller Spuren Gottes – im Kleinen wie im Großen. An uns liegt es, sie staunend zu entdecken und im eigenen Alltag fruchtbar zu machen. Mit Jesus ist uns ein Zeichen der Hoffnung und der barmherzigen Liebe geschenkt. Vertrauen wir uns heute ihm an!

DIE BIBEL LEBEN TAG FÜR TAG

Dienstag, 15. Oktober
Hl. Teresa von Ávila
Hat nicht der, der das Äußere schuf, auch das Innere geschaffen? (Lk 11,40)

Wichtiger als die äußere Gestalt ist die innere Haltung. Auf das Herz kommt es an, auf die Gesinnung, das rechte Tun. Wir leben aus Gottes liebendem Blick, der uns nach seinem Ebenbild erschuf und uns seine Liebe ins Herz gelegt hat. Schauen wir mit dem Blick der Liebe auf diesen Tag und die Menschen, denen wir begegnen!

Mittwoch, 16. Oktober
Weh auch euch Gesetzeslehrern! Ihr ladet den Menschen unerträgliche Lasten auf, selbst aber rührt ihr die Lasten mit keinem Finger an. (Lk 11,46)

Jesus ist der Gütige, seine Last ist leicht. Er lädt ein, sich zum Nächsten hinabzu-

beugen und ihm die Füße zu waschen. Er geht unsere Wege mit und stärkt die Schultern. Beginnen wir heute damit, in den Fußspuren Jesu zu gehen und von ihm zu lernen!

Donnerstag, 17. Oktober
Die Schriftgelehrten und Pharisäer begannen, Jesus mit vielerlei Fragen hartnäckig zu bedrängen. (Lk 11,53)

Mit welchen Fragen komme ich zu Jesus? Sind sie gespeist durch mein ehrliches Suchen nach dem Willen Gottes? Sind sie durchdrungen von meiner Sehnsucht nach vertieftem Leben? Was ist heute drängend, welche Frage lege ich heute Jesus ins Herz, damit er sie in Liebe anschaut und beantwortet?

Freitag, 18. Oktober
Bei euch aber sind sogar die Haare auf dem Kopf alle gezählt. Fürchtet euch nicht! (Lk 12,7)

Gott kennt uns durch und durch, er vergisst

uns nicht. Mit ewiger Liebe erfüllt er uns. In dieser Gewissheit dürfen wir ihm diesen Tag anvertrauen. Nichts braucht uns zu ängstigen, er weiß um alles und geht an unserer Seite durch diesen Tag. Dafür wollen wir ihm danken!

Samstag, 19. Oktober
Der Heilige Geist wird euch in derselben Stunde lehren, was ihr sagen müsst.
 (Lk 12,12)

Jesus ermutigt uns, zu ihm zu stehen und ihm unser Leben anzuvertrauen. Er verheißt uns seinen lebensschaffenden Geist in Zeiten von Not und Bedrängnis. Besonders dann wird uns das rechte Wort gegeben. Wo kann ich heute Gottes Geist durch mich wirken lassen?



Schwester Teresia Benedicta Wiener ist Priorin des Karmel Regina Martyrum Berlin.

Ihr Geschenk für Jugendliche!

YOU! MAGAZIN

www.youmagazin.com

Ja, ich verschenke YOU!Magazin **Bestellcoupon**

YOU!Magazin wird mit der nächsten erreichbaren Nummer zugestellt.

Einzelheft 2,90 EUR
 Schnupperabo* 7,00 EUR
 Jahres-Abo* 14,70 EUR
6 Monate, 3 Ausgaben * nur für Neu-Abonnenten, verlängert sich nach Ablauf automatisch auf das Jahresabo zum Normalpreis 12 Monate, 6 Ausgaben *darüber hinaus bis auf Widerruf

Bitte schicken Sie YOU!Magazin an:

Name / Vorname _____ Straße / Hausnummer _____

PLZ / Ort _____

Bitte schicken Sie die Rechnung an:

Name des Auftraggebers _____ Straße / Hausnummer _____

PLZ / Ort _____ E-Mail _____

IBAN _____ BIC _____

Zahlung per Bankeinzug gegen Rechnung
 Datum _____ Unterschrift _____

Bitte ausfüllen und einsenden an:
 Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice,
 Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg, Telefon 0821/50242-53,
 Telefax 0821/50242-80, E-mail: info@youmagazin.com

Begeisterung wecken –
 YOU! ist das katholische Magazin für Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren. YOU!Magazin spricht junge Menschen in ihrer Sprache an.

Orientierung geben –
 YOU!Magazin greift die Themen auf, die Jugendliche beschäftigen: Stars, Musik, Kino, Liebe, aber auch Fragen zum Glauben und zur Kirche.

Freude schenken –
 Verschenken Sie YOU! Das Magazin erscheint alle zwei Monate und kann als Einzelheft oder als Abonnement bezogen werden.